

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hern DM 3,84 incl. Poststeuern. Abholung in unseren
Geschäftsstellen DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 121

Mittwoch, den 26. Mai 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Genfer Stimmung nicht unfreundlich

Bessere Aussichten der Indochina-Konferenz

Dulles lehnt Kolonialherrschaft ab

Genf. (Korr.) Der Vietnam-Außenminister Pham van Dong hat, wie aus östlicher Quelle verlautet, in der Dienstagsitzung der Indochina-Konferenz vorgeschlagen, daß „in nächster Zukunft“ eine völlige Waffenruhe, „wenn möglich in ganz Indochina“, hergestellt wird. Molotow und Chou en Lai sollen diesem Vorschlag mit der Bemerkung zugestimmt haben, seine Annahme könne nicht nur zu einer Waffenruhe, sondern zum Frieden in Indochina, einschließlich einer politischen Regelung, führen.

Molotow soll, wie aus der gleichen Quelle verlautet, weiterhin vorgeschlagen haben, daß am Mittwoch eine neue Indochina-Geheimsetzung stattfindet, die sich mit der politischen Regelung zu befassen hätte. Molotow sagte, man sei übereingekommen, daß sowohl die Waffenstillstandspläne der französischen Delegation als auch der Vietnam-Delegation diskutiert werden sollten. Im Vietnam-Vorschlag sei aber auch eine politische Regelung vorgesehen.

Wie aus Delegationskreisen verlautet, haben in der Dienstagsitzung Pham van Dong, Molotow und Bidault gesprochen. Die Stimmung sei nicht unfreundlich gewesen. Die Vorschläge der Verhandlungspartner schienen auf Verständigung ausgerichtet zu sein.

Der USA-Außenminister Dulles sagte gestern in Washington, die USA würden die Entscheidung einer UNO-Kommission für die Überwachung des Friedens in Indochina unterstützen, falls ein Appell zur Bildung einer solchen Kommission ergehen würde.

Dulles nannte folgende Bedingungen für eine amerikanische Intervention in Indochina:

1. Die USA seien nicht bereit, für die Verteidigung der Kolonialherrschaft, sondern nur für die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit einzutreten.

100000 Dollar abgelehnt

Schwester Genevieve über ihren Brief an Ho Tschu Minh

Hanoi. (Reuter) Der „Engel von Dien Bien Phu“, die Krankenschwester Genevieve de Galard-Ferhaude, hat Angebote in Höhe von 100 000 Dollar für Berichte ihrer Erlebnisse in Dien Bien Phu abgelehnt. „Ich werde mir die Sache noch einmal überlegen, wenn ich in Paris bin“, erklärte die Schwester.

Genevieve de Galard erschien gestern zu einer Pressekonferenz mit frischer Fri-

2. Die USA würden nicht allein eingreifen, sondern mit anderen Staaten, die in Südostasien eine wichtige Rolle spielen.

3. Die USA würden nur mit Billigung der UNO eingreifen.

4. Endgültige Bedingung sei, daß der USA-Kongress eine solche Aktion billige.

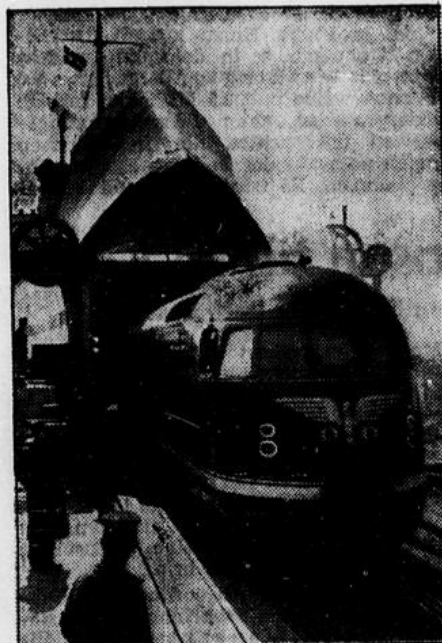
Dulles betonte, seit über einem Jahr seien Besprechungen über die Möglichkeit eines Eingreifens der UNO in Indochina geführt worden. Im gegenwärtigen Zeitpunkt seien die Aussichten dafür „etwas besser“.

NRW-Beamtengehälter erhöht

Finanzminister Flecken hat allerdings noch kein Geld — Bundesfinanzminister Schäffer will klagen

Düsseldorf. (Inw) Der NRW-Landtag nahm gestern mit den Stimmen aller Fraktionen bei Stimmenthaltung der Kommunisten in dritter Lesung ein Landesbesoldungsgesetz an, durch das die Gehälter aller Landes- und Gemeindebeamten durchschnittlich um 5,7 Prozent erhöht und die Kaufkraft der Gehälter von 1927 damit wieder erreicht werden soll.

Bei den Abstimmungen wurden im letzten Augenblick einige Änderungen beschlossen. Ein Antrag der CDU, das Gesetz am 1. Juli statt am 1. April in Kraft treten zu lassen, wurde abgelehnt. Statt dessen nahm das Haus den Antrag der Zentrumspartei an, der festsetzt, daß dieses



KOPENHAGEN-EXPRESS AUF FÄHRE

Kurz nach dem Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplanes legte der Kopenhagen-Express die Strecke von Hamburg nach Kopenhagen in sieben Stunden und vier Minuten zurück. Unser Bild zeigt das Einfahren des Expresszuges auf das Fährschiff „Deutschland“ in Größenbrode.

Mehr als Namensänderung

Deutsche Lufthansa wartet auf Flugzeuge

Bundesregierung beantragte Einfuhr

Köln. (dpa) Seit gestern gibt es wieder eine Deutsche Lufthansa. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Luftverkehrsbedarf hat in Köln beschlossen, den Firmennamen in Deutsche Lufthansa A.G. zu ändern. Die neue Deutsche Lufthansa hat bereits acht Flugzeuge in den Vereinigten Staaten bestellt, wartet aber noch auf die Übertragung der Lufthoheit auf die Bundesrepublik, ehe deutsche Flugzeuge wieder am Weltluftverkehr teilnehmen können.

Ein Antrag der Bundesregierung, die Einfuhr der für die Deutsche Lufthansa bestellten Verkehrsflugzeuge vom Typ „Convair“ zu genehmigen, ist von den alliierten Hohen Kommissaren ihren Regierungen zur Entscheidung übermittelt worden. Die Bundesregierung hatte die Hohen Kommissare in der vergangenen Woche schriftlich um die Einfuhrgenehmigung ersucht. Die Ausfuhrgenehmigung aus den Vereinigten Staaten liegt bereits vor. Die künftige deutsche Lufthansa will mit den Convair-Maschinen zunächst den innereuropäischen Verkehr aufnehmen.

Der im März mit der britischen Gesellschaft BEA abgeschlossene Vertrag ermöglicht es der Lufthansa, den Flugbetrieb auch dann aufzunehmen, wenn der Deutsch-landvertrag bis dahin nicht ratifiziert und die Lufthoheit an die Bundesrepublik noch nicht zurückgegeben worden ist.

Zuchthaus für Spion

Karlsruhe. (dpa) In dem ersten größten Spionageprozeß verurteilte der Bundesgerichtshof in Karlsruhe gestern den 32 Jahre alten Bruno Sniegowski wegen fortgesetzten Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus. Sniegowski wurde beschuldigt, als Agent des polnischen Nachrichtendienstes Geheimdokumente der Dienststelle Blank mit Mikrofilmen aufgenommen und an den polnischen Nachrichtendienst übermittelt zu haben.

Der Saarlösung nähergekommen

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer stellte gestern vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in Bonn fest, daß er zusammen mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Teilgen versucht habe, in Straßburg einen gangbaren Weg für eine Saarlösung zu finden. „Ich glaube dem Ziel nähergekommen zu sein“, erklärte der Kanzler. Dr. Adenauer betonte, daß es nicht richtig sei, wenn man schon von einer endgültigen Saarlösung spreche.

Insel Borkum beschossen

Bei Luftübungen von Flugzeugen „unbekannter Nationalität“

Aurich. (dpa) Die Bevölkerung der ostfriesischen Insel Borkum wird seit einigen Tagen durch Luftübungen von Flugzeugen beunruhigt, deren Nationalität

bei der großen Flughöhe der Maschinen nicht festgestellt werden konnte. Bei Schießübungen am Montag schlugen 15 Millimeter-Geschosse auf der Insel ein, mehrere davon in zwei Hotels. Gegen Abend wurden drei Flugzeuge beobachtet, die aus beträchtlicher Höhe die Insel beschossen. Menschen wurden nicht verletzt.

Die Borkumer Polizei teilt mit, daß holländische Luftstreitkräfte seit Tagen Schießübungen über der Nordsee veranstalten. Es wurde beobachtet, daß die Flugzeuge Scheiben hinter sich herziehen auf die scharf geschossen wird.

36 Opfer einer Bombe

Mißglückter Anschlag auf den Generalresidenten in Marokko

Paris. (Korr.) Bei einem Bombenanschlag, der dem bisherigen französischen Generalresidenten in Marokko, General Guillaume, galt, wurden gestern 36 Menschen verletzt. Darunter befinden sich sechs französische und zwanzig marokkanische Soldaten der Absperrungsmannschaften, die während des Abschiedsbesuchs von General Guillaume beim Pascha von Marakesch, El Glaoui, an der Zufahrtsstraße Wache hielten, und zehn marokkanische Zivilisten.

Nach bisherigen Ermittlungen wurde die Zeitbombe an der Zufahrtsstraße verlegt und explodierte, als Guillaume bereits mit seinem Gefolge im Palast war. Ihre Splitter trafen die Absperrungsmannschaften, die gerade abmarschieren wollten.

Abgeordneten-Diäten werden erhöht

Antrag aller fünf Fraktionen des Bundestages

Bonn. (dpa) Der Bundestag will in dieser Woche ein neues Gesetz über die Entschädigung der Mitglieder des Bundestages verabschieden, durch das auf

Antrag aller fünf Fraktionen die Bezüge der Abgeordneten erhöht werden sollen. Statt der bisherigen Aufwandsentschädigung von monatlich 600 Mark sollen die Abgeordneten vom 1. Juni an monatlich 750 Mark erhalten. Der bisherige Pauschalatz für die den Abgeordneten entstehenden Unkosten soll von 500 auf 700 Mark erhöht werden.

In der Begründung des Gesetzentwurfs der CDU/CSU, SPD, FDP, des BHE und der DP heißt es, seit dem Erlaß des ersten Entschädigungsgesetzes im Jahre 1950 habe sich die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik, besonders aber die Tätigkeit der Abgeordneten, so entwickelt, daß die damals als ausreichend erachteten Entschädigungssätze nicht mehr der Bestimmung des Grundgesetzes entsprechen. Das Mandat eines Bundestagsabgeordneten nehme ihn zunehmend in Anspruch, so daß praktisch viele Abgeordnete ihren Beruf unzureichend und teilweise nur mit Hilfe einer von ihnen zu bezahlenden Ersatzkraft ausüben könnten.

Wie wird das Wetter?

Sonnig und warm



Zwischen einem Hochdruckgebiet über Ostdeutschland und einem Tief über dem Ostatlantik liegt Westdeutschland in einer warmen Südströmung. Vorhersage für Mittwoch: Bei schwachen bis mäßigen Winden um Süd meist heiter. Dabei trocken und recht warm.

Weitere Aussichten: Aufkommende Gewitterneigung. Sonst aber wenig Änderung.

RENNWAGEN RASTE IN ZUSCHAUER

Ein schreckliches Ende nahmen Autorennen, die auf der Nürnberger Rennbahn stattfanden. Im Schlußlauf stießen der deutsche Fahrer H. Schoo (Renault) und der Franzose E. Lacroix (Jap) am Ausgang der Ostkurve zusammen. Dabei raste der Wagen Schoos durch die Barriere in die dichtgedrängten Zuschauermassen. 50 Menschen, vorwiegend Kinder, wurden zum Teil schwer verletzt und ein 15 Jahre alter Junge getötet. Unser Bild zeigt den umgestürzten Wagen des Franzosen, während Schoo mit seinem Rennwagen im nächsten Augenblick gegen die Holzplanken der Barriere fährt, diese zertrümmert und zwischen den verletzten Zuschauern liegen bleibt.

Stützpunkt Formosa

G. St. Immer dann, wenn der Ferne Osten wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses liegt, tauchen Nachrichten auf, mit denen der nationalchinesische Rest auf Formosa sich in Erinnerung bringt. Tschiangkai-schek ist wieder einmal „bedroht“, nicht unmittelbar, sondern 300 km nördlich. Dort liegt, der chinesischen Küste vorgelagert, die Insel Tschang. Da die Nationalchinesen mit einem rotenchinesischen Landungsversuch rechnen, haben sie die Inselbevölkerung, die lieber zu Hause geblieben wäre, evakuiert und die Insel „in ein Waffenarsenal verwandelt.“ Nationalchinesische Flugzeuge haben festgestellt, daß die benachbarten Inseln, die ohnehin im Machtbereich Mao tse Tungs liegen, „bereits besetzt worden“ sind. An der Küste der gegenüberliegenden Provinz Fukien, bekannt durch die Häfen Amoy und Futschou, die nach dem Opiumkrieg internationalisiert wurden, sollen die Rotchinesen mehrere Geschwader MIG-15-Düsenjäger und zweimotorige Düsenbomber stationiert haben. Natürlich haben wieder einmal Luftkämpfe stattgefunden, nach denen die heldenhaften Flieger Tschiangkai-scheks wohlbehalten zurückgekehrt sind. Hinzu wird aus Washington bekannt, daß Formosa um die Unterstützung der 7. amerikanischen Flotte gebeten habe, die daraufhin in Ostasien bleiben wird.

Diese Dramatisierung verfolgt natürlich einen Zweck: sie soll die Meinung entstehen lassen, daß es höchste Zeit ist, in Ostasien reinen Tisch zu machen. Es geht aber auch hier nicht um die unmittelbaren Interessen der betroffenen Völker, sondern um die Sicherung von strategischen Punkten, die die amerikanische Verteidigung halten muß, wenn sie die Kontrolle über den Pazifik nicht aufgeben will. In dieser Sicht spielt Formosa eine Rolle, die viel bedeutender ist als die Vorgänge auf einer kleinen Insel, die so nah an der rotenchinesischen Küste liegt, daß sie im Ernstfall ohnehin aufgegeben werden müßte. Dagegen sind die Amerikaner an Formosa sehr interessiert. Mit einer Insel von der Größe Hollands oder der südlichen japanischen Hauptinsel Kyushu läßt sich schon etwas anfangen. Die Oberfläche mißt 35.974 Quadratkilometer, ihre größte Längenausdehnung 400 km, ihre größte Breite 125 km. Die über 5 Millionen Einwohner sind zum größten Teil, 93,3 Prozent, Chinesen, 4,8 Prozent Japaner, und 1,9 Prozent werden als malayisch-polynesische Ureinwohner betrachtet. Die chinesische Besiedelung hat in der Sui-Zeit (7. Jahrhundert) begonnen. 1622 gründeten die Holländer in Formosa eine Niederlassung der Ostindischen Kompanie. Wenige Jahre danach vertrieben sie die Portugiesen aus dem Norden der Insel, und 1660 wurden sie selbst von dem Piratenhauptling Cheng Kung vertrieben. Von 1683 bis 1895 regierte die Mandchus auf der Insel. Nach dem chinesisch-japanischen Krieg 1895 wurde sie im Friedensvertrag von Shimonoseki an Japan abgetreten.

Wir wollen uns heute nicht mit Tschiangkai-schek aufhalten, der auf der Flucht vor Mao tse Tung auf dieser fruchtbaren Insel ein Asyl gefunden hat. Er hat in den Augen von 500 Millionen Chinesen „sein Gesicht verloren“ und heute nur noch die Bedeutung eines Stützpunktes, der mit Dollarunterstützung. Viel interessanter ist die Struktur der Insel, die in den Plänen von Angreifern und Verteidigern eine große Rolle spielt: Formosa wird von drei längslaufenden Gebirgsketten durchzogen. Rund fünfzig Gipfel sind über 3000 Meter, der Nittaka ist 3962 Meter hoch. Während die Ostküste von steilen Felswänden tief ins Meer absinkt, zeigt sich das westliche Drittel in einer flachen Schwemmlandebene mit unentwickelten Flüssen ohne gute Häfen. In der Zeit ihrer fünfzigjährigen Herrschaft haben die Japaner ein ausreichendes Verkehrsnetz zwischen südlichen und nördlichen Hafenstädten und eine kleine Industrie aufgebaut. Als Tschiangkai-schek auf der Insel landete, traf er Verhältnisse an, die China bis dahin entbehren mußte. Und nun wartet er auf den Befehl aus Washington.

„Man müßte auf den Straßen tanzen“

Keine Rassentrennung mehr in Schulen der USA — Gouverneure der Südstaaten wollen nicht

Man sieht viele frohe Gesichter unter den 15,5 Millionen Farbigen der Vereinigten Staaten. Seit Abschaffung der Sklaverei ist keine Einzelheit für die Gleichberechtigung des Negers so begrüßt worden wie jetzt die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts, die Rassentrennung in den Schulen für ungesetzlich erklärt. Die meisten politischen Führer der Südstaaten sind bereit, die Rassentrennung aufzuheben — abgesehen von einigen Dickhäutern, die mit Widerstand drohen. Gouverneur Herbert Talmadge von Georgia ließ seine rosa Hosenträger schnappen und erklärte: „Ich werde ein Programm aufstellen, das die dauernde Trennung der Rassen weiter sichern soll. Georgia nimmt die Herausforderung an; wir werden die Rassentrennung in den Schulen nicht dulden.“

Der stellvertretende Gouverneur Marvin Griffin von Georgia schlug in dieselbe Kerbe: „Die Rassen werden nicht vermisch werden, kämen auch Hölle und Sintflut.“

Unruhen fielen aus

Aber die Mehrheit der Politiker, Professoren und Lehrer des Südens macht sich daran, die Entscheidung des Gerichts Wirklichkeit werden zu lassen. Es gab keine Aufstände, die angeordneten Unruhen fanden nicht statt, und man sah kaum eine Demonstration. In Kentucky sprach der Gouverneur Lawrence Wetherby für die meisten Südländer, als er sagte: „Wir werden die Sache meistern, wie wir auch mit anderen Problemen fertig geworden sind.“ Der berühmteste aller

Süd-Gouverneure, James Byrnes von Südkarolina, einst Außenminister der USA, zeigte sich etwas unwillig. „Ich höre mit Entsetzen“, erklärte er, „daß das Gericht so umgeschwenkt ist.“ Er wiederholte aber nicht seine Drohung, daß sich Südkarolina einer Beendigung der Rassentrennung in den Schulen widersetzen würde.

Augenblicklich wird diese Rassentrennung noch in 17 Staaten auf gesetzlicher Grundlage geübt. Hinzu kommt der Distrikt Columbia, in dem die Bundeshauptstadt Washington liegt. Etwa 8,5 Millionen weiße und 2,5 Millionen farbige Kinder werden unter Rassentrennungsgesetzen unterrichtet, die in manchen Staaten noch aus der Zeit des Bürgerkrieges stammen. Es wird Jahre und Millio-

nen von Dollars kosten, die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts auszuführen. Über das „Wann“ und „Wie“ wird das Gericht im Oktober weiter beraten.

Privatschulen sind von der neuen Bestimmung nicht betroffen, sondern nur öffentliche, von Steuergeldern unterhaltene Lehranstalten. Wenn es auch noch fünf oder zehn Jahre dauern mag, bis die Rassentrennung beseitigt ist: der erste große Schritt dazu ist getan. Als die Entscheidung bekannt wurde, verloren die Kongreßabgeordneten sogar vorübergehend das Interesse an dem Streit McCarthy gegen die Armee, der für eine Woche auf Eis gelegt wurde, und man diskutierte erregt die Probleme um die Rassentrennung und ihre Aufhebung. Die Kongreßwahlen stehen vor der Tür, und jedermann weiß, daß der Entschluß des Obersten Bundesgerichts beim Wahlkampf eine große Rolle spielen wird.

Positiv war das Urteil der Presse. Im Norden und Mittelwesten der USA stimmten die Zeitungen begeistert zu, und sogar im Süden behandelte man den Fall sachlich, höflich, wenn auch nicht erfreut. Die Sonne ist für den Farbigen aufgegangen. Allgemein erkennt man, daß die Vereinigten Staaten an der internationalen Front nur an Prestige gewonnen haben. Es wird schwerfallen, weiterhin zu behaupten, die amerikanischen Neger seien eine Art Freiwild. Für die Völker Asiens kann sich die Aufhebung der Rassentrennung wie ein Fanal auswirken. Darüber ist man sich in den USA einig. Dr. Ralph Bunche, ein farbiges Mitglied des UNO-Sekretariats und der vielleicht berühmteste Neger Amerikas, sprach seine Genugtuung dankbar aus: „Die Entscheidung des Gerichts beweist, daß die amerikanische Demokratie für alle Bürger gilt, ungeachtet der Hautfarbe.“

Europäisches Autoreisen

Straßburg. (Korr.) Der Straßburger Europarat hat eine Entscheidung angenommen, in der die Regierungen der Mitgliedstaaten zur Beseitigung des Papierkrieges aufgefordert werden, unter den die Autofahrer an den Grenzen zu leiden haben. Der Europarat empfiehlt,

Karlsruhe verhandelte NRW-Wahlgesetz

Verkündung des Urteils am 3. Juni

Karlsruhe. (dpa) Der I. Senat des Bundesverfassungsgerichts verhandelte gestern über die Verfassungsbeschwerde der Landesverbände Nordrhein-Westfalen des BHE und der DRP gegen das nordrhein-westfälische Landeswahlgesetz. Nach dem Gesetz müssen die Wahlvorschläge von Parteien, die in der laufenden Wahlperiode nicht mindestens drei Abgeordneten im Landtag vertreten sind, von mindestens hundert Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

Der Anwalt des BHE vertrat die Ansicht, die Vorschrift, daß Wahlvorschläge von mindestens einhundert Wahlberechtigten unterzeichnet werden müßten, verletze das Wahlgeheimnis. Außerdem bedeute es eine Diskriminierung des BHE, wenn von dieser Partei verlangt werde, ihre demokratische Haltung zu beweisen, obwohl sie in der Bundesregierung zwei Minister, in zahlreichen Ländern der Bundesrepublik Minister und Abgeordnete habe. Der Vertreter der Deutschen Reichspartei brachte ähnliche Argumente vor.

Der Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen, Staatssekretär Dr. Lohscheider, bat das Gericht, beide Verfassungsbeschwerden als unzulässig abzuweisen. Bei der Abfassung des Landeswahlgesetzes hätten keine politischen Erwägungen mitspielt. Das Urteil wird am 3. Juni verkündet.

Weltuntergang blieb aus

Rom. (Reuter) Tausende von Italienern gingen gestern mit von Schlaflosigkeit rotgeröteten Augen zur Arbeit, nachdem sie seit Montagabend vergebens auf den Weltuntergang gewartet hatten. In Casala Monferrato (Piemont) sprang der 69jährige Ernesto Misturini von einer Eisenbahnbrücke in den Tod. Seinen Freunden hatte er vorher gesagt: „Wenn die Welt schon untergehen soll, ist es besser, schnell Schluß zu machen.“

Mollet und Morrison für EVG

Appell an die französische Öffentlichkeit im Europarat

Straßburg. (Korr.) Der französische Sozialistenführer Guy Mollet und der Außenminister der britischen Labour-Partei, Herbert Morrison, haben gestern in Straßburg für die Ratifizierung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft plädiert und sich gegen jede andere Form eines deutschen Verteidigungsbeitrages ausgesprochen.

Für die französischen Sozialisten seien alle Bedingungen für die Zustimmung zur EVG erfüllt, erklärte Mollet. Die amerikanische Garantie, die Assoziation Englands und die parlamentarische Kontrolle der EVG.

Morrison appellierte an die Franzosen, endlich den Vertrag über die EVG zu ratifizieren, der eine kontrollierte Beteiligung Deutschlands an der westlichen Verteidigung möglich mache. Morrison hielt den Franzosen leidenschaftlich vor, daß Außenpolitik nie risikolos sei. Europa habe die einmalige Chance, mit der freiwilligen Zustimmung der Deutschen ihre Wiederbewaffnung unter eine gegenseitige europäische Kontrolle zu bringen.

Der deutsche FDP-Abgeordnete Dr. Becker schlug dann die Schaffung einer europäischen Koalitionsarmee an Stelle der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft vor, um die Idee der europäischen Verteidigung aus eigener Kraft endlich zu verwirklichen. Becker, dessen Partei der Bonner Regierungskoalition angehört, war damit der erste Sprecher in der politischen Debatte des Europarates, der von einer Alternativlösung zur EVG sprach.

Gesetzentwurf zum Kassenarztrecht

Bonn. (dpa) Die Fraktionen der CDU-CSU, FDP, GB/BHE und der DP haben im Bundestag einen gemeinsamen Gesetzentwurf über das Kassenarztrecht eingebracht. Ein Entwurf des Bundesarbeitsministeriums zur gleichen Materie lag bereits dem ersten Bundestag vor, konnte jedoch nicht mehr verabschiedet werden.

Der nun vorliegende Initiativgesetzentwurf der Koalitionsparteien schlägt „in der Regel“ auf je 600 Kassenmitglieder mindestens einen Arzt und auf je 1250 Mitglieder mindestens einen Zahnarzt vor. Zur Beschlußfassung und Entscheidung in Zulassungssachen sollen von den kassenärztlichen Vereinigungen und den Landesverbänden der Krankenkassen Zulassungsausschüsse für Ärzte und für Zahnärzte und Berufungsausschüsse eingerichtet werden.

Die Gesamtvergütung der Krankenkassen an die kassenärztliche Vereinigung soll sich nach der jeweiligen Zahl der Versicherten und dem durchschnittlichen Jahresbedarf eines Versicherten an kassenärztlichen Leistungen, der Kopfpauschale, bestimmen.

Schutzgemeinschaft deutscher Ärzte

In Köln wurde vom Verband der angestellten Ärzte Deutschlands und dem Verband der niedergelassenen Nichtkassenärzte eine Schutzgemeinschaft deutscher Ärzte gebildet. Senkung der Verhältniszahl für die Kassenzulassungen von einem Arzt auf 450 Versicherte wird erstrebt.

Neuer Luftschiff-Weltrekord

Lakehurst. (INS) Ein amerikanisches Luftschiff brach in der Nacht zum Dienstag den Weltrekord im Dauerflug. Es war bis Mitternacht bereits 180 Stunden und 28 Minuten ohne zu tanken über dem Atlantik und der Karibischen See in der Luft. Der bisherige Weltrekord war 1947 mit 170 Stunden und 18 Minuten aufgestellt worden.

„Dokumentensammlung“ gefälscht

Das Geheimnis der Irreführung Guareschis gelüftet

Rom. (Korr.) Eine Sammlung von Schriftstücken, die Mussolini angeblich vor seinem Tod im April 1945 dem faschistischen Milizoffizier Enrico de Toma anvertraute, wurde gestern in Rom durch die Verhaftung des „Journalisten“ Ubaldo Cammasio als Fälschung entlarvt. De Toma hatte die Dokumentensammlung dem bekannten Mailänder Verleger Rizzoli verkauft, der sie in Fortsetzungen in seiner Illustrierten veröffentlichte.

Der Verfasser von „Don Camillo und Peppone“, Guareschi, hatte zwei dieser Dokumente benutzt, um den früheren italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi bloßzustellen. Guareschi ist wegen

Beleidigung de Gasperis zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Cammasio gestand, für das Fälscherwerk mitverantwortlich zu sein. Der mit ihm verhaftete Franco Leanza erklärte, zwischen de Toma und Cammasio habe eine enge Zusammenarbeit bestanden. Die Polizei fand in der Wohnung Cammasios gefälschte Stempel des Dritten Reiches, der britischen Regierung sowie Briefbogen mit dem Kopf „Nr. 10, Downingstreet“.

Cammasio war in Kreisen der Faschistischen Partei eine bekannte Persönlichkeit. Er ist mehrfach wegen Betruges bestraft worden.

vor allem auf die Quantität ankam. Ihr Gesang wurde immer kehliger.

„Um nun zu meinen Bedingungen zu kommen“, fuhr ich fort. „Als ich zum erstenmal zu Ihnen kam und Sie fragte, warum Maria Alagna sich das Leben nahm, da sagten Sie patzig, das wüßten Sie nicht. Auch Don Borda und Kommissar Magrelli erzählten Sie das. Aber ich bin fest überzeugt, Sie wissen es.“

Ich beobachtete ihn genau. Er verzog keine Miene.

„Maria rief mich damals an, am Tag von Piedigrotta“, sagte ich. „Sie war verzweifelt. Etwas Entsetzliches sei passiert.“

Don Gioelli kniff die Lippen zusammen.

„Das hat Sie gesagt?“

„Ja. Und Sie bat mich, sofort zu kommen und ihr zu helfen. Was das Entsetzliche war, erfuhr ich nicht, unsere Leitung wurde getrennt.“

„Und Sie fuhren hin?“

„Leider nicht. Sonst wäre Maria vielleicht heute noch am Leben, wer weiß. Ich war verabredet, mußte fort und rief Maria, ihren Bruder Pino anzurufen. Ich sagte schon, unser Gespräch wurde getrennt, oder Maria hatte eingehängt, ich weiß es nicht. Acht Stunden später war sie tot.“

Don Gioelli nickte mechanisch, sagte nichts und war mit seinen Gedanken wohl weit weg.

„Es wird Ihnen hier vielleicht doch zu kühl!“, sagte ich. „Wollen wir hinein-gehen? Was Sie mir zu sagen haben, wird wohl länger als fünf Minuten dauern.“

Er blickte mich wieder feindselig an. Dann gab er sich einen Ruck.

„Nun gut. Ich will es Ihnen erzählen. Aber nicht hier.“

„Ich kann mit Ihnen nach Neapel zurückfahren.“

„Ich habe leider noch zu tun. Und morgen muß ich nach Salerno hinüber. Paßt es Ihnen übermorgen?“

„Gut“, sagte ich, übermorgen. Wann und wo?“

„In meinem Büro, gegen elf?“

Ich nickte. „Also abgemacht. Don Gioelli. Übermorgen um elf bei Ihnen.“

„Oder vielleicht später...?“

„Nein, nein. Um elf. Ich werde pünktlich sein, darauf können Sie sich verlassen.“

21.

„Laß uns nach Ischia fahren, sagte Franca.“

„Es ist ein wunderschöner Tag. Mit der Motorbarke sind wir in zwanzig Minuten dort.“

Sie hatte mich frühmorgens im Hotel angerufen. „Hallo, Fred? Guten Morgen. Wie hast du die Weihnachtstage verbracht? Und Silvester? Ich habe um zwölf an dich gedacht. Hast du es nicht gespürt?“

„Rufst du aus Rom an?“ fragte ich.

„Nein, ich bin schon zurück. Pino bleibt noch einen Tag länger. Du mußt gleich kommen und mich abholen, ja?“

Als ich in Vomero ankam, stand sie schon am Tor und reichte mir ein Paket in den Wagen. „Dein Weihnachtspäckchen, Fred. Reichlich verspätet, nicht?“

„Aber du hast mir doch schon ein Panettone geschickt, Franca.“

„Ein Panettone. Was ist das schon. Das schickt dir auch der Fleischer, wenn du täglich deine Wurst bei ihm kaufst. Ich hatte das Paket vor der Abreise für dich fertiggemacht, das Dienstmädchen sollte es in dein Hotel bringen. Natürlich hat sie's verschwitz, ihr Bräutigam ist ihr wichtiger. Sie hat jede Woche einen neuen.“

„Wo möchtest du hinfahren, Franca?“ fragte ich.

„Warst du schon im National-Museum? Natürlich nicht. Schäm dich. Sie haben jetzt eine Ausstellung alter Madonnenbilder. Hastest du Lust darauf?“

„Mit dir geh ich auch in eine Ausstellung alter Kochtöpfe.“

„Um diese Zeit wird kein Mensch da sein, der uns kennt.“

Es war ein reizender Kontrast, Francas leibhaftige Schönheit neben all diesen weiblichen Heiligen zu sehen, die uns mit dem himmlisch verklärten Gesichtern

adeliger Frauen zulächelten. Im warmen Glanz von Gold und Rot leuchteten ihre Gesichter hell und einsam wie Sterne und die Hände waren kostbare Blumen.

Außer uns waren in den weiten Sälen nur zwei andere Liebespaare und eine Alte mit ganz schief gelaufenen Absätzen, in den zitternden gelben Händen hatte sie einen zerfetzten kleinen Kunstkatalog und ein Vergrößerungsglas.

Als wir hinausgingen, empfing uns die warme Sonne wie eine Liebkosung. Mittem im Winter lag schon eine Ahnung des kommenden Frühlings in der Luft.

Wir fuhren nach Santa Lucia hinunter, am Meer entlang nach Mergellina, durch den Fuorigrotta-Tunnel nach Bagnoli und auf dem Bergkamm weiter in Richtung Pozzuoli.

„Willst du denn gar nicht nachsehen, was in deinem Paket ist?“, fragte Franca.

Ich hielt an und machte mich ans Auspacken.

„Weißt du“, sagte sie, „Männer sind schwer zu beschenken. Ich hab' dir gern viele schöne Kleinigkeiten ausgesucht. Aber dann hab ich die Geschenkartikel in den Zeitschriften studiert. Demnach scheint ihr Männer nur zu trinken, zu rauchen, Krawatten zu wechseln und Brieftaschen zu zücken. Hast du eigentlich ein Steckenpferd?“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Geheimrat E., der an der Göttinger Universität lehrte, ärgerte sich stets, wenn er von Bekannten außerhalb seiner Sprechstunden um medizinischen Rat angegangen wurde. Auf einer Gesellschaft fragte ihn ein reicher Senator aus Bremen: „Ach, Herr Professor, seit längerer Zeit habe ich nach jedem Essen Magenschmerzen, macht das was?“ Der berühmte Internist erwiderte lachend: „Jawohl, zunächst macht das dreißig Mark.“

Don Borda

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

45. „Don Gioelli“, antwortete ich ausweichend. „Sie machten ja früher auch mit Borda & Co. Geschäfte. Recht einträgliche Geschäfte, wie ich mich überzeugen konnte.“

Er nickte.

„Und dann plötzlich brach die Geschäfts-Verbindung ab.“

Er machte ein Gesicht, als hätte ich ihm einen Essigschwamm gereicht.

„Don Borda war ein glänzender Organisator“, sagte er. „Aber auch ein Dickkopf, der immer recht haben wollte. Er bildete sich ein, Millionen zu sparen, wenn er per Achse transportierte, und kündigte mir die Seefrachtverträge.“

„Ich habe die Korrespondenz darüber studiert“, sagte ich. „Sie hatten die Frachtsätze plötzlich verdoppelt. Sie nutzten die Konjunktur aus, das Eisenbahnnetz war durch den Krieg in chaotischem Zustand, Don Borda war in einer Zwangslage, er war auf Ihren Laderaum angewiesen.“

„Woanders hätte er es auch nicht billiger bekommen“, brummte der Reeder.

„Aber Sie überspannten den Bogen. Sie wollten die erhöhten Frachten auch für schon abgewinkelte Geschäfte durchsetzen. Und da machte Don Borda nicht mit.“

Don Gioelli schwollen wieder die Adern an der Stirn, er öffnete den Mund, aber

es kam kein gräßlicher Fluch raus. Er sagte überhaupt nichts, er war ein Fisch auf dem trockenen.

„Und nun hören Sie bitte zu, Don Gioelli“, fuhr ich fort. „Ich mache Ihnen jetzt ein Angebot. Aber ich mache es nur einmal. Ich wäre unter gewissen Bedingungen bereit, einen neuen Vertrag für Borda & Co. mit Ihnen abzuschließen.“

Sein Gesicht hellte sich nicht auf. „Und Ihre Bedingungen?“, fragte er mißtrauisch.

„Die kennen Sie, Don Gioelli.“

Er runzelte die Stirn. Der Fisch umkreiste die Angel, aber er biß noch nicht an.

„Wie gesagt, es ist ein einmaliges Angebot“, wiederholte ich. „Wenn es Sie nicht interessiert, kann ich mit Lauro abschließen.“

Er zuckte zusammen, wie von einer Schlange gebissen. Achille Lauro, Reeder und Führer der italienischen Monarchisten im Süden, war sein großer Konkurrent.

Er schoß aus seinen wägrigen Augen einen haßerfüllten Blick auf mich an. „Man könnte meinen, Don Borda gegenüber zu sitzen“, rief er.

„Das ist das größte Kompliment, das Sie mir machen können, Don Gioelli.“

„Also gut“, schnaubte er, „also gut. Man könnte ja mal drüber reden.“

Die Boys am Nebentisch waren der irrigen Ansicht, daß es beim Weintrinker

UNSERE Heimat

Nummer 121 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 26. Mai 1954

Himmelfahrt — — —

Olpe. Der Mai ist erblüht. Das Herz frohlockt über die Schönheit der Natur. Die Ferienreisenden und Urlauber — sofern sie sich nicht schon auf froher Fahrt befinden — schieden jetzt mit besonderem Eifer ihre Pläne. Alle möchten einmal dem grauen Alltag der lastenden Arbeit, des Ärgers und der Sorgen entkommen. Eine kleine Atempause sind für sie schon die „lieblichen Feste“, zu denen wir neben Pfingsten auch den Himmelfahrtstag rechnen dürfen, der zugleich Vatertag ist! Und für diesen Tag nimmt man sich etwas vor: mit guter Laune und Frühlingsbüschen, oft mit kecker Kopfbedeckung und einer großen Blume im Knopfloch. Daran hat man Spaß, denn der Mensch ist ja schließlich ein Seelenwesen, das die romantischen Attribute nicht entbehren kann; besonders nicht beim Himmelfahrtsausflug. Man wünscht sich nur eins: schönes Ausflugs Wetter! Das wünschen sich auch verschiedene Veranstalter; so z. B. Feuerwehr und Schützenverein in Olpe. Ein Konzert mit Tanz im Freien soll auf dem Schützenplatz durchgeführt werden. Die Einladung ist in der Tat verlockend, vor allem, wenn das Wetter hält, was man sich von ihm für den Feiertag verspricht.

Olper Stadtsiegel

Die **ärztliche Vertretung** hat am Himmelfahrtstag H. Fertmann, Auf der Fohrt (Tel. 640). Die Vertretung beginnt — in Verhinderung des Hausarztes — am Mittwoch um 13 Uhr und endet am Freitag um 7 Uhr.

Das **St. Hedwigswerk** macht nochmals auf die Wallfahrt nach Werl am zweiten Pfingstfeiertag aufmerksam. Die Abfahrt erfolgt um 5 Uhr vom Marktplatz. Um rechtzeitige Anmeldung im Pfarrbüro werden diejenigen gebeten, die sich bisher noch nicht gemeldet haben.

Morgen Prozession. Nach altem Brauch ziehen auch in diesem Jahr am Himmelfahrtstage die Gläubigen der Stadt Olpe mit dem eucharistischen Heiland durch die Felder. Die Prozession geht um 8.45 Uhr von der St. Martinuskirche und zieht durch die Kölner Straße, Bahnhofstraße und Biggestraße zum Kreuzberg. Der Segen wird auf dem Sportplatz, der ersten und 12. Kreuzwegstation, an der Kreuzkapelle und in der Kirche spendet. Die Gläubigen werden gebeten, die Straßen zu schmücken.

Konzert am Himmelfahrtstage. Der Musikzug der Frei. Feuerwehr veranstaltet am Donnerstag ab 15.30 Uhr auf dem Schützenplatz ein großes volkstümliches Konzert mit anschließender Tanzunterhaltung.

Lourdes-Licht in Olpe. Gegen 16 Uhr brachten am Sonntag Stafettenläufer das Gnadenlicht aus Lourdes nach Olpe. Von der brennenden Fackel wurde dann eine Kerze vor dem Marienaltar entzündet. Anschließend brachten die Läufer das Licht weiter in die Pfarreien des Amtes Wenden. Heute wird das Licht von der weiblichen Jugend in die Krankenzimmer getragen.

Wandertag der Turner. Der Tv Olpe ladet für morgen alle Mitglieder zu der traditionellen Wanderung ein, die in jedem Jahre am Himmelfahrtstag stattfindet. Treffpunkt ist um 9 Uhr die Ecke Fohrt/Günsestraße. Die Wanderung geht über Rhonard-Thieringhausen. Abends treffen sich alle Teilnehmer an der Jah-

hütte. Diejenigen, denen der Abmarsch morgens zu früh ist, treffen sich um 13 Uhr ebenfalls auf der Fohrt. Sie wandern dem Gros der Teilnehmer entgegen. Geplant ist das Zusammentreffen in Thieringhausen.

CVJM lernt Erste Hilfe. Zwölf Mitglieder des CVJM nehmen an einem Lehrgang des Olper DRK in „Erste Hilfe“ teil, der am Dienstag um 20 Uhr im Schwannensaal begonnen hat.

Hohes Alter. Am heutigen Tage vollendet Franz Brüning, wohnhaft Am Gallenberg, in selten körperlicher und geistiger Frische sein 76. Lebensjahr. Dem Altersjubiläum unsern herzlichsten Glückwunsch!

Heimatreisende fahren nach Marsberg. Es wird nochmals auf die Omnibusfahrt des Heimatvereins am kommenden Sonntag

zum Sauerländer Heimattag nach Marsberg hingewiesen. Anmeldungen können im Hotel „Zur Kante“ bis Donnerstag dieser Woche erfolgen. Es wäre zu wünschen, daß sich zu dieser schönen Fahrt recht viel Teilnehmer melden.

Die Veranstaltung der kath. Pfarrjugend am vergangenen Sonntagabend im großen Schwannensaal erfreute sich eines sehr guten Besuches, wie man ihn kaum erwartet hatte. Ein Schülerorchester musizierte und machte seine Sache recht gut. Allgemein wurde die Durchführung solcher Abende begrüßt. Der starke Besuch läßt darauf schließen, daß ein Bedürfnis für derartige geselligen Zusammenkünfte unserer Jugend besteht.

Beförderungen

bei der Kreisverwaltung Olpe

Kreis Olpe. Im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Stellenplanes für die Kreisverwaltung wurden folgende Beförderungen ausgesprochen: Kreisoberinspektor Schmidtke zum Kreisamtmann, die Kreisinspektoren Broermann und Kascherus zu Kreisoberinspektoren, Kreissekretär Hugo Kleine und Angestellter Kirchner zu Kreisinspektoren, Kreissekretär Drilling zum Kreisobersekretär, Kreisvermessungsinspektor Beißheim zum Kreisvermessungsinspektor, a. p. Vermessungsinspektor Gertz zum Kreisvermessungsinspektor und Kreiskulturbauingenieur Hunold zum Kreiskulturbauinspektor.

Waldeigentum verpflichtet . . .

Wiederaufforstung kann gerichtlich erzwungen werden

Aus dem Sauerland. Die große Bedeutung, die der Wald für die Allgemeinheit aus Gründen der Erholung, der Volksgesundheit, als Windschutz und Regler des Wasserhaushaltes der Natur und der Einwirkung auf das Klima hat, war maßgebend für das Obergericht, in einer wichtigen Entscheidung festzustellen, daß eine Wiederaufforstung von Kahlflächen gerichtlich erzwungen werden kann.

Ausgehend von der allgemeinen Bedeutung des Waldes verwies das Gericht auch auf den Wald als Wirtschaftsfaktor für den Eigentümer hin. Anlaß zu dieser Entscheidung bot eine Verfügung der unteren Forstbehörde im Lande Nordrhein-Westfalen, die verlangte, daß eine durch Windbruchschaden abgeholzte Waldfläche wiederaufzuforsten sei. Der Besitzer lehnte ab; er sah in der Wiederaufforstung keine gute Kapitalanlage und sah in den Ausgaben eine steuerähnliche Maßnahme, die er in mehrfacher Höhe des Eigentumsverlustes aufwenden müßte. So etwas verstöße gegen den Gleichheitsgrundsatz. Es wurde dann noch erklärt, daß das Gesetz zum Schutze des Waldes und die Waldschutzverordnung, auf denen sich die Maßnahme der unteren Forstbehörde stützen, nicht mit der Verfassung in Einklang zu bringen sei.

Von seiten der beklagten Behörde wurde darauf verwiesen, daß ganz besonders in Nordrhein-Westfalen erhebliche staatliche Mittel für Maßnahmen der Wiederaufforstung bereitgestellt würden. In Würdigung dieser Unterstützung der Waldbesitzer durch das Land, habe sich die Waldbesitzerorganisation auch für das Waldschutzgesetz ausgesprochen. Die Entscheidung des höchsten Gerichtes des Landes fiel dahin aus, daß der Kläger sein Grundstück aufforsten muß. „Eigentum verpflichtet, sein Gebrauch soll

zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“, unter diesem Aspekt erging die Entscheidung.

Wie das Waldschutzgesetz und die Waldschutzverordnung nicht gegen verfassungsrechtliche Bestimmungen verstöße, so bedeute auch der Zwang der Wiederaufforstung keinen Eingriff in das Eigentum. Die außerordentliche Bedeutung des Waldes in mehrfacher Hinsicht für die Allgemeinheit, sei der sachliche Grund, der zu der im Aufforstungszwang liegenden Begrenzung des Eigentumsrechtes geführt habe. Auch gehe die Einengung der Eigentümernstellung nicht über das Maß hinaus, welches von der Sache gefordert werde, wenn Freiheit und Selbständigkeit des Eigentümers gewahrt bleiben sollen. Das Grundrecht des Eigentums werde durch den gesetzlichen Aufforstungszwang nicht angetastet.

Das Opfer — wenn man von einem solchen sprechen könne — welches der Waldbesitzer bringen müsse, liege in dem gesetzlichen Zwange, die Eigentum des Grundstückes als „Wald“ für die Gegenwart und die Zukunft anzuerkennen zu müssen. Damit sollte gesagt werden, das Waldgrundstücke nur ihrer Funktion als Waldgrundstücke zu dienen haben und dieses ist nur möglich, wenn sie nach der Abholzung aufgeforstet werden.

Im Steinbruch tödlich verunglückt

Drolshagen. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel vorgestern der Steinbrucharbeiter Heinrich Heuel aus Helmcke zum Opfer. Bei der Sprengung in einem Steinbruch in der Nähe von Huns- winkel wurde er durch eine unerwartete Nachwirkung der Sprengladung von dem losgelösten Gestein getroffen und tödlich verletzt.

Für Lebensmittelkaufleute

Kreis Olpe. Der Einzelhandelsverband Olpe teilt mit, daß vom 21. bis 23. Juni ein dreitägiger Lehrgang für Lebensmittelkaufleute stattfindet. Anmeldungen werden bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Olpe entgegengenommen, wo auch nähere Einzelheiten zu erfahren sind.

Schützenfest

Kreis Olpe. Am kommenden Samstag und Sonntag begehen folgende Vereine das Schützenfest: St. Hubertus in Thieringhausen und St. Elisabeth in Schönau. Die Schützenfeste werden als echte Heimattage in traditioneller Weise durchgeführt. An beiden Orten liegt die Festwirtschaft in Händen von Emil Valters, Iseringhausen.

Lütringhausen. Die Witwe Maria Schmidt, die vorgestern ihren 82. Geburtstag feiern konnte, ist eine geborene Wacker (nicht Rasche).

Lütringhausen. Franz Hahn wird am Donnerstag 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Schulpersonalie

Heggen. Fr. Lehrerin Käthe Fremgen wurde für die am 1. Mai ausgeschiedene Lehrerin I. R. Regina Peterkes an die hiesige katholische Volksschule versetzt. Fr. Fremgen war bisher in Grönbach bei Brilon tätig.

Bilstein. Die Auszahlung der Angestellten- und Versorgungsrenten erfolgt am 28. Mai, die der Invaliden- und Unfallrenten am 1. Juni beim hiesigen Postamt zu den festgesetzten Zeiten.

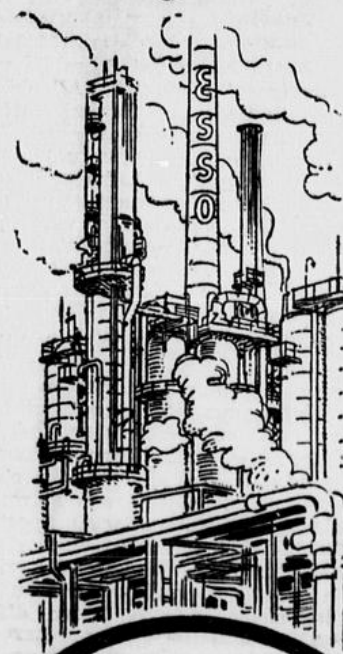
für Autofahrten vervollständigen den Band, der als ein willkommener, zuverlässiger Berater bequem auf Wanderfahrten mitgeführt werden kann.

Die Stadt Münster i. W. legt fast zur gleichen Zeit einen neuen Werbeprospekt vor, der eine vorzügliche moderne Ausgestaltung erfahren hat. Der Prospekt — in Heftform — macht in vielen Bildern und mit entsprechenden Texten auf das geistige und künstlerische Leben der westfälischen Hauptstadt aufmerksam. Eine genaue Stadtkarte und eine kurze Beschreibung „Münster, seine Geschichte — seine Menschen“ sind ihm beigelegt. Der Prospekt ist durch das Verkehrsamt Münster zu beziehen.

Tankwart Karl sagt:



„Unser Esso-Benzin ist jetzt besser denn je“



Alle unsere Kunden sind begeistert von dem neuen ESSO mit seinen Super-Eigenschaften zum normalen Preis. Und sehr viele von ihnen haben festgestellt, daß sie jetzt mehrere Pfennige je Liter sparen können. Machen auch Sie einen Versuch, tanken Sie das nächste Mal das neue ESSO



Für hochverdichtende Motoren jedoch und für Sonderansprüche empfehlen wir unseren weltbewährten Kraftstoff ESSO EXTRA

KAB billigt die Familienpolitik

Diözesansekretär Heltkamp sprach vor dem Delegiertentag

Grevenbrück. Auf der Tagung des KAB-Bezirksverbandes Attendorn, die am Sonntag hier stattfand und aus den Dekanaten Attendorn, Elspe und Olpe stark besucht war, wurde folgende Resolution an das Bundeskanzleramt und an die KAB-Leitung einstimmig angenommen:

„Die Delegiertentagung“ des Bezirksverbandes Attendorn der KAB am 23. Mai 1954 in Grevenbrück fordert die Fortsetzung der Familienpolitik im Sinne des Bundesfamilienministers Dr. Wuermeling unter Berücksichtigung, daß die Familie die Keimzelle des Staates und der Gesellschaft ist, insbesondere daß die kinderreiche Familie berücksichtigt werden muß, in der christlich-soziale Anliegen vollumfänglich gewährleistet wird. Die Gewährung von Kindergeld und die Erleichterung von Familienausgleichskassen wird im Interesse der kinderreichen Familien gefordert. Die Delegierten nahmen mit Befrieden davon Kenntnis, daß bei der Beratung des Bundesgesetzes, als in der Bundestagssitzung am 6. Mai dieses Jahres der Einzelplan des Familienministers vorgelegt wurde, sich die SPD und die Mehrheit der FDP dafür eingesetzt haben, den Voranschlag des Bundesministers für Familienfragen zu streichen.“

Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Hochamt in der Pfarrkirche, an das sich die Beratungen im Saale Boerger anschlossen. Pfarrer Streier begrüßte die Delegierten, worauf Diözesansekretär Heltkamp in einem grundlegenden Referat zu den Problemen der Zeit Stellung nahm: Gott ist in vielen Lebensgebieten tot, obwohl Christen an ihren Stellen stehen. Seit darum bereit, christlich-soziales Ideengut unverfälscht zu vertreten als Grundlage für eine bessere Zukunft! „Wir Christen müssen selbstlos dienen, um Unheil zu verhüten.“

Die moralische Kraft unseres Volkes sei ohne religiösen Zusammenhang nicht denkbar, da Christi Lehre allein das Leben des einzelnen und der Gemeinschaft sinnvoll ordne. Um ein neues Verhältnis zueinander rings um Kirche und Arbeiterschaft und beide miteinander um ein

positives Verhältnis zur Welt der Technik, der Wirtschaft, zu den anderen Schichten und zur Gemeinschaft unseres Volkes überhaupt. Soziale Gerechtigkeit sei das Gebot der Stunde!

In reger Aussprache wurde von den Delegierten die Betriebsgruppenarbeit als notwendig erachtet. Man war der Ansicht, daß diese laienapostolische Aktion nur dann gelinge, wenn alle Gesellschaftsstände, Arbeiter und Angestellte, einander begegnen und zu einer echten Gemeinschaftsarbeit kommen. Beschlossen wurde die Abhaltung eines Sozialkurses vom 22. bis 27. November dieses Jahres in Olpe und die Durchführung eines religiösen Einkehrtages am 22. August in Finnenpott. Zum Katholikentag in Fulda im September soll ein Sonderbus eingesetzt werden. In Zukunft will man sich auch der Jugendarbeit mit besonderer Sorgfalt widmen.

Im weiteren Verlauf der Tagung gab Bezirkssekretär Kämpfer wichtige Hinweise für die künftige Arbeit. Das mahnende Schlußwort sprach Pfarrer Becker, Drolshagen. Der Geist der Stärke und des Mutes müsse jeden beseelen, damit christlicher Geist das Antlitz der kommenden Zeit forme.

Elspe. Beim Postamt kommen am 28. Mai die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 1. Juni die Invaliden- und Unfallrenten für Juni zur Auszahlung.

Wichtiger Hinweis!

Am morgigen Feiertag „Christi Himmelfahrt“ erscheint unser „Sauerländisches Volksblatt“ nicht. Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Freitagmorgen zur gewohnten Stunde. Anzeigen für diese Ausgabe erbitlen wir uns bis spätestens heute mittag 12 Uhr. Für die Aufgabe ganz dringender Familienanzeigen sind unsere Schaltkästen am morgigen Himmelfahrtstage wie an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Verlag und Redaktion

Wenn jemand eine Reise tut . . .

Ein unentbehrlicher Begleiter ist für jedermann das illustrierte Reisebuch

Mit 16 farbigen Panoramakarten, 76 Fotos und über 300 Zeichnungen ist „Das praktische Reisebuch“ von Bernd Boehle ein aufschlußreicher, landschaftlich gut geordneter und verlockender Inspirator für die erfolgreiche Auswahl dankenswerter Reiseziele . . . für Fußwanderer, Rad- und Kraftfahrer, Ski- und Wasserwanderer oder den Besucher von Kur- und Bade- städten in der deutschen Heimat. Die praktischen Hinweise interessieren ebenso wie die geschichtlichen und kulturellen, präzise formulierten Angaben. Besonders willkommen sind die trefflichen Illustrationen, die das Bild unserer schönen Heimat abrunden und auch den flüchtigsten Beschauer zu längerem Verweilen einladen. Unwillkürlich werden dabei in dem Betrachter alte Urlaubs- und Ferienerinnerungen wach und neue Reisepläne geboren. Dem praktischen Reisebuch (nur 8,50 DM) hat der Bertelsmann-Verlag eine besonders gute Ausstattung gegeben.

„Ich radle um die Welt“

Zur seltsamsten Fahrt um den Erdball — mit einem gepumpten Fahrrad — startete vor drei Jahren Heinz Helfgen von Düsseldorf. Die „Abendpost“ druckte seine Reiseberichte ab und auch der Schulfunk interessierte sich für den eigenwilligen Radfahrer. Nunmehr hat der Verlag G. Bertelsmann ein bebildertes Buch über diese abenteuerliche, erlebnisreiche Radfahrt herausgebracht. Das Buch (Band I) behandelt die Route von Düsseldorf bis Burma. Helfgen schildert darin die Oertürme in der Wüste und die Opiumfelder Macedoniens, das tropische Paradies Goa, Jagden auf Gassen und Königstiger. Er erlebt Belgad

und Bagdad; Aleppo, die Stadt aus Tausenden einer Nacht. Die Wunderlichkeiten anderer Nationen weiß er trefflich zu erzählen. Seine ständigen Interviews liefern ihm mehr als genug Stoff. Wie der gleichnamige Film gibt auch die schöne und preiswerte Buchausgabe (8,85 DM) „Ich radle um die Welt“ die Erlebnisse Helfgens spannend und lesenswert wieder; es ist besonders für Geschenkw Zwecke geeignet.

„Das Münsterland“ und seine Nachbargebiete

Dieser Führer durch das bezeichnete Wegenetz des Sauerländischen Gebirgsvereins Bezirk „Emscher-Lippe“ wurde in Verbindung mit dem Westf. Heimatbund von Hermann Kusch, Gelsenkirchen, herausgegeben. (Münster, Aschen-dorff, 1954. II. Teil, kart. mit Leinenrücken DM 6,50, flexibler, abwaschbarer Ganzleinenband DM 7,80.) Der II. Teil des Wanderführers zeigt im Anschluß an das im I. Teil enthaltene westliche nun das östliche Wegenetz des Westfälischen Heimatbundes. Heimatgebiet Münsterland. An Hand dieses Wanderführers lernt man nicht nur die bezeichneten Wegestrecken und alle landschaftlich bemerkenswerten Gebiete kennen, sondern erhält auch eine genaue Kenntnis über die geschichtliche Entwicklung aller berühmten Orte, über ihre Wirtschaft, Kultur, die Sehenswürdigkeiten und Verkehrsverbindungen. In besonderen Kapiteln gibt das Wanderbuch Hinweise zur Landes- und Volkskunde. Ein Ortsregister, Unterkunfts-, Gaststätten- und Schrift-tumsverzeichnis und mehrere Vorschläge

Landjugend traf sich in Heggen

Freie Stunden mit Theaterspiel und Tanzunterhaltung

Heggen. Das traditionelle Landjugendtreffen in der hiesigen Schützenhalle nahm am vergangenen Sonntag den gewohnten schönen und stimmungsvollen Verlauf. Der Vorsitzende des Landjugendverbandes des Kreises, Schnüttgen, eröffnete das Treffen, zu dem auch die Leiter der Landwirtschaftsschulen Olpe und Altenhundem erschienen waren. Schnüttgen betonte den Wunsch, daß das Treffen nicht allein eine Feier der Landjugend bleiben möge, sondern daß sich die gesamte Jugend des Kreises künftig daran beteiligen möge.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand dann eine plattdeutsche Theateraufführung. Nach einem Spruch in sauerländischer Mundart sprach der Vorsitzende des Theatervereins Ihneth einige einführende Worte zu dem Schwank „Der nisse Fürster“ des Attendorner Heimatdichters Johannes Schulte. Die Laienspieler des Theatervereins brachten durch ihr echtes, überzeugendes Spiel die Zuschauer immer wieder zum Lachen. Besonders Beifall erhielten die Darsteller des „Ohimen Fritz“ und des „Hampeiter“.

Alle Teilnehmer des Landjugendtreffens befanden sich so in einer sehr angeregten, frohen Stimmung. Sie spendeten dem Theaterverein herzlichen Beifall und nahmen anschließend an der allgemeinen Tanzunterhaltung teil. Froh begannen und froh verklingen ist auch das diesjährige Treffen der Landjugend des Kreises Olpe.

Neues aus Attendorf

Evakuierte herhören! Anträge auf Fahrtverbilligung bei der Bundesbahn für das Jahr 1954 müssen bis spätestens 31. Mai bei den zuständigen Sozialämtern gestellt werden.

Nach Waldenburg unternahm am Sonntag der Jungfrauenverein Welschen Ennest eine Wallfahrt. Groß war die Ueber-raschung in Waldenburg, als dort etwa zur gleichen Zeit der MGW Cäcilia Olpe eintraf und Pastor Lohmann seine „ehemaligen Olper“ begrüßen konnte. Pastor Lohmann hielt dann eine Andacht.

Arbeitsjubilare wurden geehrt. In der Blechwaren- und Faßfabrik Eichen-Attendorf fand gestern eine Jubilarehrung statt. Ausgezeichnet wurden Meister Karl Pingler (für 50jährige Betriebszugehörigkeit), Vorarbeiter Paul Ohm, die Schweißer Willi Selter, Anton Zeppenfeld, Otto

Hat er das Kind entführt?

Kirchweische. In Bielefeld wurde ein Landstreicher festgenommen, der ein kleines Kind mit sich führte über dessen Herkunft er widersprechende Angaben machte. Die Polizei vermutete, daß es sich bei dem Kind um den seit Monaten hier vermißten etwa zweijährigen Günter H. handelt. Das Kind war während des Beerenpickens im Walde plötzlich spurlos verschwunden und konnte nicht wieder ent-deckt werden. Die Olper Polizeidienststelle fuhr nun mit Zeugen und mit den Eltern des vermißten Kindes nach Bielefeld. Diese konnten aber das dort ermittelte Kind nicht mit Bestimmtheit identifizieren. Wegen seiner widersprechenden Angaben über das Kind wird der Landstreicher vorerst in Gewahrsam gehalten. Die weiteren Fahndungen sind eingeleitet.

Korte und Walter Jordan, Schreiner Paul Grunewald sowie die Ofenmänner Josef Hoffmann, Ferdinand Bender und Johann Käseberg (für 25jährige Arbeit im Betrieb).

Die Bäcker- und Konditorengemeinschaft sowie die Teilnehmer an der Fahrt nach Paris treffen sich heute um 20 Uhr im Café Biergans-Beul. Da Fotos von der Fahrt ausgetauscht und auch einige Filmstreifen gezeigt werden sollen, sind auch die Frauen und Angehörigen eingeladen.

In der Kölner Straße wurde mit dem Abbruch des Hauses Strehling „Goldener Löwe“ begonnen. Das Haus Hoffmann wird renoviert.

77 Jahre alt wird morgen Maria Winter geb. Krippschild, wohnhaft Nordwall 11. Wir gratulieren!

Groben Unfug richteten unbekannte Täter mit einem auf dem Gymnasium-

Besonders preiswerte Saccos

aus guten, tragfähigen Stoffen, neueste Muster und Farben, gute Verarbeitung und Paßform

DM 64,50 59,— 49,— 39,—

Rundbundhosen aus Gabardine in allen Farben und Größen

DM 49,— 42,— 34,50 29,50 26,50

Kebbekus & Eibach Olpe

platz abgestellten Pkw an. Sie schoben den Wagen vor einen Baum. Das Fahrzeug wurde beschädigt.

Totenglocke. Im Alter von 77 Jahren starb der Anstreicher Josef Schumacher, wohnhaft Ennester Straße, R. 1. p.

Die Schützengesellschaft 1410 e. V. Attendorf hat für den Samstag um 20 Uhr in der Schützenhalle zur Jahresversammlung eingeladen.

Hallen-Radsport in Oberelspe

Gute Organisation und überzeugende Leistungen

Oberelspe. Eine ausgezeichnete radsportliche Veranstaltung in der Halle — wohl die erste im Kreise Olpe — hatte der Radsportverein Aug. Becker organisiert, die am Samstagabend in der hiesigen Dordhülle stattfand. Begleitet folgten die Zuschauer den Darbietungen von vier auswärtigen Radsportvereinen, die für diese Veranstaltung verpflichtet worden waren.

Der Bezirksvorsitzende des Bundes Deutscher Radfahrer, Bezirk Sauerland, Willy Brandt, Iserlohn, dankte eingangs für den freundlichen Empfang. Hervorragendes Können zeigten Lottie Kiese-wetter und Inge Schmidt (beide erst 15 Jahre alt) und die 10jährige Evi Schmidt vom Radsportverein „Sturmvogel“ Altenbögge im Einer-, Zweier- und Dreierkunstfahren. Die Damenmannschaft des TuS Schwerte/Ruhr bot im Zweierkunstfahren (Gudrun Dräger und Erika Sütting) vollendete Körperbeherrschung auf dem Rad. Beide sind Landesmeister von Nordrhein-Westfalen und Bezirksmeister. Im Einerkunstfahren bewies Horst Middel (TuS Schwerte) sein Können als Jugendbezirksmeister.

Vom gleichen Verein waren in der Herrenklasse Herbert Kreisel und Otto Middel, die im Vorjahre den vierten Platz bei der Austragung der Deutschen Meisterschaft in Hannover belegten und Bezirksmeister 1954 sind, wahre Akrobaten auf fahrenden Rädern und wurden ebenso wie ihre Klubkameradinnen stürmisch applaudiert. Eine interessante Sportart, den Radball, führten die Radsportvereine „Falke“ Altena und „Pfeil“ Iserlohnherheide vor. In Radballspiel der Jugend siegte Iserlohnherheide B gegen die 1. Jugend Altena 5:1. Die 2. Mannschaft der Iserlohnherheide siegte über die gleiche von Altena 6:2, während Altena 1. Mannschaft gegen die zweite Iserlohnherheide 4:1 gewann. Die 1. Mannschaft von Iserlohn, die zum Schluß gegen die 2. Altena antrat, errang mit 10:2 einen überlegenen Sieg.

Das Endspiel der beiden ersten Mannschaften gewann Iserlohn gegen Altena

mit 12:7 Toren. Als Schiedsrichter fungierte Hans Berghoff aus Altena. Die Punktverteilung nahm der neue Bezirks-fachwart des Bundes Deutscher Radfahrer für den Hallenradsport im Bezirk Sauerland, Willy Stüttgen, Schwerte, vor.

Der gebotene Sport war in leistungs-mäßiger Hinsicht erstaunlich. Leider war die Veranstaltung nicht so gut besucht, wie man es gewünscht hätte. Ausnahmslos waren die Zuschauer der Meinung, ein so vorzügliches Programm nicht erwart-et zu haben.

HEIMATSPORT

am Himmelfahrtstage

Kreis Olpe. Von den am „Vatertag“ stattfindenden Fußballspielen in Freund-schaft wird die Begegnung FC Altenhof gegen SpVg Olpe (Anstoß 16 Uhr) das größte Interesse besonders im Wendener Land finden. Die Gäste haben es in Altenhof nicht leicht, gegen eine ehrgeizige Elf zu überzeugen. — Tv Grevenbrück ist mit der ersten und Reservemannschaft nach Finnentrop eingeladen. — FC Langenei spielt auf eigenem Platz gegen den SV Bamenohl. Vorher ist ein Jugendspiel. — FSV Gerlingen hat den Meister der II. Kreisklasse, VfR Rüblinghausen, zu einem Vergleichsspiel eingeladen, das um 15.30 Uhr beginnt und gewiß auch viele Inter-essanten sehen wird. — Ein Nachholspiel in der Bezirksklasse Siegerland: SV Netphen gegen SpVg Niederndorf.

Jugend-Auswahl in Lenhausen

Die Auswahl des Jugendkreises Olpe weilt morgen in Lenhausen zum fälligen Rückspiel gegen die Auswahl des Kreises Meschede. Im Vorjahr konnte die hiesige Auswahl einen knappen 2:1-Sieg erzielen. Ob der Erfolg morgen wiederholt werden kann, entscheidet die Tagesform. In der Olper Auswahl spielen: Hanses (Meggen), Bischofink (Grevenbrück), Schulte und Biervort I (Attendorf), Kurzenacker (Altenhundem), Loeser (Olpe), Alfes (Alten-

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Schwimmbausbildung

Listernohl. Nach der am 6. Mai erfolg-ten Gründung einer DLRG-Ortsgruppe in Listernohl wird heute um 20 Uhr im Gasthof Mertens mit der Spezial-Schwimmbausbildung der Mitglieder begonnen. Die Leitung der Ausbildung liegt in den be-währten Händen des technischen Leiters im DLRG-Bezirk Südsauerland, Herrn Grützbach aus Meggen.

Chronik des Standesamtes

Wenden. Beim Standesamt der Amts-verwaltung in Wenden wurden im Monat April folgende Personenstands-fälle beurkundet: Geburten: Ein Sohn: Hubert Henkel, Altenhof. — Eine Tochter: Josef Hüttemann, Hünsborn; Peter Rasche, Hünsborn; Peter Stock, Ottfingen; Helmut Schönauer, Altenhof; Alfons Schnei-der, Gerlingen; Heinz Vacik, Hilimicke; Alfons Junge, Altenhof; Josef Zielenbach, Römershagen. — Eheschließungen: Franz Elberfeld, Olpe, Schützenstraße 13, und Elisabeth Stracke, Wenden; Rudolf Breuer, Schönau, und Regiha Maria Schneider, Girkhausen. — Sterbe-fälle: Johannes Wurm, Hünsborn, 2 Jahre alt; Josefa Schneider geb. Klur, Hünsborn, 60 Jahre alt; Elisabeth Nieder-schlag geb. Scherer, Hünsborn, 81 Jahre alt; Franz Fahl, Altenhof, 49 Jahre alt; Karl Siebert, Gerlingen, 61 Jahre alt.

Grevenbrück. Die SGV-Abteilung un-ternimmt morgen eine Wanderung nach Kloster-Brunnen. Abfahrt ab Grevenbrück mit dem Personenzug 11.12 Uhr bis Len-hausen. Am kommenden Sonntag be-teiligt sich die Abteilung an der Sternwan-derung zur Meggener Blockhütte. Treff-punkt um 13 Uhr am Gasthof Boerger.

Maunke. Gut besucht war auch die Wiederholung des Bauernramas „Der verratene Hof“ durch die Laienspieler der kath. Pfarrjugend im Saale Maas. Vor der Aufführung gab Fr. Mütze eine kur-ze Einführung in die Handlung des Stük-kes. In den Pausen wartete die Singgrup-pe der katholischen Jugend mit Volksliedern auf.

Bezirkstreffen des SGV

Meggen. Am 30. Mai machen die SGV-Abteilungen des Bezirks „Mittellenne“ ihre diesjährige Sternwanderung zum Be-zirkstreffen nach hier. Ziel ist die erwe-terte Blockhütte „Faule Butter“.

Else. Am kommenden Sonntag nehmen 90 Graftschafter und Sudetendeutsche an

hof), Eckert (Attendorf), Böhne (Greven-brück), Schönauer (Altenhof), Biervort II (Attendorf), Ersatz: Klein (Olpe).

Ergebnisse vom Tisch-Tennis

KJ Kirchhundem — TTC Meggen 2:9 Die Gastgeber mußten diesmal eine klare Niederlage hinnehmen. Meggen nahm für das Unentschieden vor einigen Wochen eindeutig Revanche.

Schreibershof I — Meggen II 3:9

In einer Rückspielverpflichtung blieben die erfahreneren Gäste klar überlegen.

Jgd. Kickenbach — Jgd. Altenhundem 9:7 Beide Jugendmannschaften zeigten span-nende Kämpfe. Der Erfolg der Gastgeber stellte sich erst in den Spielen an den letzten Brettern ein, wo Altenhundem nichts Gleichwertiges entgegengesetzt konnte.

der Wallfahrt nach Werl teil, die vom St. Hedwigskreis mit zwei Sonderbussen durchgeführt wird.

Altenhundem. Der Vorsitzende des Ver-kehrsvereins, Theo Simon, bittet, ihm laufend alle freien Quartiere zu melden.

Altenhundem. Dem Turnverein ist die Durchführung des Bezirksturnfestes am 27 Juni übertragen worden.

Vergabe von Arbelten

Saalhausen. In der letzten Gemein-de-ratssitzung wurden weitere Arbeiten für den Schulneubau vergeben. Die Innen-putzarbeiten wird die Baufirma Beckmann ausführen, das Stuckgeschäft Kreckel in Altenhundem die Außenputzarbeiten, die Schreinerarbeiten die Arbeitsgemeinschaft Albert Trilling, Albert Ramell und Pieper, die Anstreicherarbeiten die Arbeitsge-meinschaft Klünker, Ramell, Trilling.

Jugendpflegemittel

Saalhausen. Die für Jugendpflege be-reitstehenden Mittel sollen gemäß Be-schluß des Gemeinderates an den TSV Saalhausen mit 150 DM, an den Turnver-ein mit 150 DM, an die katholische Ju-gend mit 100 DM verteilt werden.

Oberhundem. Auch hier wird man nicht umhinkommen, einen Wasserbeschaffungs-verband ins Leben zu rufen, zumal eine Bezuschussung hiervon abhängig ist. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde bereits darauf hingewiesen. Es steht zu erwarten, daß die Bevölkerung in abseh-barer Zeit zu einer Versammlung ein-ge-laden wird.

Oberhundem. Die Festwirtschaft für das am 4. und 5. Juli stattfindende Schützen-fest soll am 27. Mai um 17 Uhr öffentlich vergeben werden. Interessenten wollen sich bei günstigem Wetter auf dem Fest-platz einfinden, andernfalls im Vereins-lokal.

Schützenplatz wird instandgesetzt

Welschen Ennest. Der Schützenverein will am Freitag mit den Instandsetzungs-arbeiten auf dem Schützenplatz beginnen. Nach dem einstimmigen Beschluß der Ge-neralversammlung soll jedes Mitglied zwei Arbeitsstunden leisten oder einen Ersatz dafür stellen. Damit keine Verzögerung eintritt, mögen sich die Mitglieder schon jetzt in die Arbeitsplanlisten eintragen, die in diesen Tagen herumgereicht wer-den.

Lenne. Der Gemeinderat genehmigte einen Dringlichkeitsbeschuß über den Einbau eines Heizungsöfens in der Volks-schule. Ferner gab er seine Zustimmung zu einigen überplanmäßigen Ausgaben.

Gottesdienste

Donnerstag, 27. Mai — Christi Himmelfahrt

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 5.30 Uhr, 6.15 Uhr, 7 und 8 Uhr hl. Messen; 8.45 Uhr Auszug der Prozession; letzte hl. Messe voraussichtlich um 11.15 Uhr (nach Rück-kehr der Prozession); 20 Uhr Festandacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9 Uhr Beichte; 9.30 Uhr Festgot-tesdienst mit hl. Abendmahl; 11 Uhr Kin-dergottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 9.30 Uhr Gottesdienst in Heid. Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst mit Taufen und hierauf Feier des hl. Abend-mahles. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis

Mit Glanz bestanden



- Alles blinkt heller
- Spülen geht schneller
- Kein Abwaschgeruch
- Spart das Trockentuch

Prüfen Sie das neue Fex!

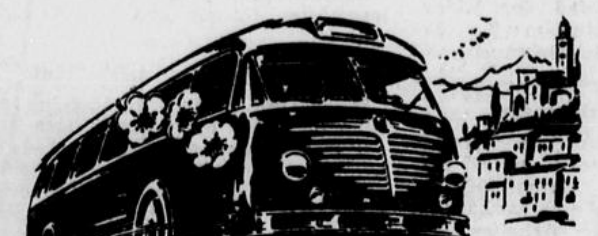
Fex-Glanz wird auch Sie begeistern. Ein wenig Fex ins Wasser, und schon sind Teller, Gläser, Tassen strahlend sauber. Blinde Stellen, Fettfilm, Wasserspuren gibt's nicht mehr. Selbst ohne Ab-trocknen ist Ihr Geschirr jederzeit servierbereit.

Fex ist so wirksam, so mild...

... es ist ein ideales Feinwaschmittel. Pflegen Sie jetzt auch Ihre zarten und feinen Gewebe immer mit Fex.

Gleich morgen besorgen! 68 Pf.

Sunlight garantiert für Qualität



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG

Olpe, Bruchstraße 33
Altenhundem, Hagener Straße
Ruf Kirchhundem 286

Nächste Sauerlandrundfahrt

Donnerstag, den 27. Mai 1954

1 Tag Olpe, Bilstein, Berleburg, Winterberg.
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 8 Uhr.

Fahrtreise: Im Vorverkauf DM 7,50 ab Olpe, DM 7,00 ab Attendorf, DM 6,50 ab Kirchweische und Bilstein, am Tage der Fahrt: DM 8,20, DM 7,70 und DM 7,20. Kinder jeweils die Hälfte.

Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt über Sauerland-Rundfahrten.

Wir haben an Sie gedacht, als wir unser Sommer-angebot in

Damen-Handtaschen

bei den leistungsfähigsten Offenbacher Firmen zu-sammetragen. Es ist eine große Auswahl noch grö-ßerer Sommerüberraschungen geworden, die Ihnen zu erschwinglichem Preis jene reizende Tasche neuester Mode verspricht, ohne die Sie als gutgekleidete Frau nicht auskommen können.

Nach wie vor die geschmackvolle reichhaltige Auswahl im führenden Fachgeschäft für Lederwaren

C. Josef Harnischmacher - Olpe

An der Ampel

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
HEINZ STUFF
HILDE STUFF
geb. Heite
28. Mai 1954

Olpe
Kortemickestraße 32

Olpe
Kattenhagen 10

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir hiermit allen herzlich.

HERMANN BECKER UND FRAU
Brigitte geb. Häner

Imminghausen, im Mai 1954

Nachruf

Tiefbewegt hat uns der plötzliche Unfalltod unseres

Hornisten

Heinrich Heuel

aus Helmicke

In echter Liebe zur Musik war er uns über 25 Jahre ein treuer Freund.

Seine Hilfsbereitschaft und Kameradschaft wa-ren einmalig. Er soll uns immer Vorbild bleiben.

Schreibershof, den 25. Mai 1954

Musikfreunde Schreibershof

... auch für's Baby:

Aktiv-Puder

verblüffend auflockend und wundheilend

(Metabon) gegen Gelenks- und Muskelschmerzen (Metabon)

Rattenplöhe legten U-Bahn lahm

Insektenschwärme als Naturkatastrophen — Eine Mauer aus toten Heuschrecken

In Südafrika raste im Jahre 1977 ein riesiger Heuschreckenschwarm über das Land und ließ 400 Quadratkilometer des Landes hinter sich. Schließlich stürzten sich die Tiere, ganze Millionenheere, ins Meer, wo sie ertranken. Drei Stunden lang fuhr damals ein Dampfer durch tote Heuschreckenleiber. An Land geschwemmt, bildeten später die Tierleiber eine Mauer von einem Meter Höhe und 16 km Länge.

In Paris ertranken bei einer Überschwemmung der U-Bahn-Tunnels Tausende von Ratten. Nachdem die Bahn von den Tierleichen gesäubert worden war und der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte, beherrschte ein anderes Wesen Bahn und Bahnhöfe: der Rattenfloh. Er trieb es so arg, daß niemand mehr die

Untergrundbahn benutzen wollte, die blutigen Tiere trieben alle Fahrgäste in die Flucht. Es dauerte lange Zeit, bis die gefährlichen Überträger von Seuchen ausgerottet waren.

Sogar Telefonkabel sind vor Tieren nicht sicher. Man war lange darüber im unklaren, welcher Feind sich an ihnen zu schaffen machte. Bis man im Jahre 1903 bei Townsville den sogenannten Jesuitenkäfer in flagranti ertappte, als er große Löcher in das Kabel fraß.

Schmetterlingsschwärme (abgesehen von Vogelschwärmen) brachten schon Flugzeuge zum Absturz. Ein Pilot wurde, als er in einen Insektenschwarm geraten war, völlig der Sicht beraubt. Die Tiere verstopften alle Öffnungen der Maschine und

legten sogar den Motor still. Der Pilot konnte sich nur durch Absprung mit dem Fallschirm retten. Man hat schon Schmetterlingszüge beobachtet, die 800 Kilometer lang waren und die fast die Sonne verdunkelten. Einmal dauerte ihr Vorbeiflug dreieinhalb Tage und Nächte.

Ende vorigen Jahrhunderts erlebte die Menschheit eine schreckliche Nonnenplage, durch die große Wälder vernichtet wurden. Ein Waldboden war knietief mit dem Unrat dieser gefährlichen Forsträuber bedeckt, die bekanntlich Nachschmetterlinge sind. Wie Regen rieselte der Schmutz durch die Blätter der Bäume. Große Feuer mußten angezündet werden, um der Millionenheere überhaupt Herr zu werden; ein riesiger Baumbestand fiel der Plage zum Opfer. Was die gefräßigen Nonnen zurückließen, war eine Wüste, auf der schleimige Pilze wucherten.

Im Jagsttal zog eines Abends ein Riesenheer von Eintagsfliegen über das Land, so daß die Menschen erschreckt in ihre Häuser flohen. Vom Lichtschein eines Elektrowerkes magisch angezogen, drangen die Tiere durch die Fenster in die Werkhallen ein, noch ehe sie geschlossen werden konnten. Am nächsten Tag fand man die Hallenwände einen halben Meter hoch mit toten Eintagsfliegen bedeckt.

Wo Heerzüge von Insekten auftauchen, hinterlassen sie Öde und Tod. Trotz aller Bekämpfungsmittel ist der Mensch gegen die Insekten fast machtlos. Millionen Tonnen Nahrungsmittel werden alljährlich von Insekten zerstört, insgesamt ein Viertel der Jahres-Ernte.

Neuer Weltkrieg - 1953

Dr. Rutherfords Pyramidenberechnung war falsch — Das Grab des „leuchtenden Pols“ der Erde

„Aus der Anlage der Gänge der Cheops-Pyramide ist ersichtlich, daß der nächste Weltkrieg im Jahre 1953 beginnt. Zwei Jahre später wird dieser schreckliche Krieg beendet sein.“

So verkündete vor einigen Jahren der Pyramidenforscher Dr. Adam Rutherford. Wie aber sollen die Pyramidenbauer vor 4000 Jahren gewußt haben, was sich bei uns im 20. Jahrhundert abspielt? Sie haben noch viel mehr gewußt, behaupten die Pyramiden-Mystiker. Die Maße der Cheops-Pyramide, sagen sie, entsprechen gewissen astronomischen und mathematischen Erkenntnissen, die man bei uns erst Jahrtausende später gewonnen hat.

Hier einige kurze Beispiele: Die Cheops-Pyramide steht im Zentrum der bewohnbaren Welt, der festen Erde. War also den Ägyptern schon der ganze Erdball bekannt?

Mit Hilfe der genau nach den Himmelsrichtungen laufenden Pyramidenachsen lassen sich die Tag- und Nachtgleichen bestimmen.

Der Pharao war der „leuchtende Pol der Erde“. Der Gang in die unterirdische Pharaon-Grabkammer ist so angelegt, daß das Licht des Polarsterns bei seiner unteren Kulmination auf den toten Herrscher fiel, Himmels- und Erdenpol sich also berührten.

Der als Göttin Isis von den Ägyptern besonders verehrte Stern Sirius kann sein Licht senkrecht durch einen Schacht auf den Sarg des Pharao werfen, da die Pyramidenachsen eine Neigung von 52 Grad haben. Die Pyramide wirft auch von Februar bis Oktober keinen Schatten, wird also vom Sonnengott Ra beleuchtet.

Die Seitenlänge von 365,3 m entspricht einem Sonnenjahr von 365,3 Tagen. Der Pyramidenumfang von 930,8 m entspricht der Erdbahnlänge von 930 Mill. km, und die Pyramidenhöhe (149 m) entspricht der Entfernung Erde-Sonne (149 Mill. km).

Diese vielumstrittenen Vergleiche lassen sich fortsetzen. Die Deuter unserer Zukunft haben sich besonders mit den Pyramiden-Gängen beschäftigt. Indem der Forscher Piazzi einem Pyramidenzoll etwas willkürlich die Bedeutung einiger Jahre gab, kam er zu folgenden Ergebnissen: Grundsteinlegung im Jahre 2344 v. Ztr. Auffallende Gangkreuzungen sollen anzeigen den Auszug der Juden aus Ägypten (1486 v. Ztr.), Geburt und Tod Christi, die Entdeckung Amerikas, das Reformationsjahr, Krönung und Sturz Napoleons und — für 1913 — den ersten Weltkrieg. Der zweite große Krieg war für 1938 prophezeit worden, der dritte für 1953, weil hier der Gang steil ansteigt....

Die Wissenschaft lehnt solchen Pyramidenrummel strikt ab, da die Deutungen zu gewalttätig sind und die Pyramidenbauer vor unseren späteren Mäßen (m und km) noch nichts gewußt haben können. Wenn man will, kann man auch aus den Mäßen der großen Dome Welt-

geheimnisse herauskonstruieren. Sicher hatten die Ägypter ein beachtliches astronomisches Wissen, aber sie kannten vor 4000 Jahren nur einen kleinen Teil unserer Erde (kaum 15 Prozent) und kein ägyptischer Priester maßte sich an, die Schicksale der kommenden Jahrtausende voraussagen zu können. Mit dem Weltkrieg von 1953 auf Grund eines Steilanstiegs im Pyramidengang war es also nichts.

Der Ozean ist der größte chemische Behälter unserer Erde genannt worden. Alle löslichen Stoffe in unserer Erdrinde werden seit Millionen Jahren durch das Wasser herausgelöst und mit diesem dem Meere zugeführt. Eine vorsichtige Schätzung beziffert den jährlichen Stofftransport aus dem Land in die Ozeane auf drei Billionen Tonnen. Das Meerwasser enthält daher so gut wie alle chemischen Stoffe und — das ist besonders wichtig — in einer Zusammensetzung, die dem Bedarf der Organismen ungefähr entspricht, abgesehen von dem Überschuß an Kochsalzen.

In den „Wasserkulturen“, wie sie vor allem in Amerika betrieben werden, wird bekanntlich Gemüsebau ohne Erdboden, nur in Tanks mit zirkulierender künstlich zusammengesetzter Nahrungslösung, betrieben. Es ist auffällig, daß sich dabei etwa die gleiche chemische Zusammensetzung bewahrt hat, wie sie im Meerwasser vorliegt. In den sieben Ozeanen steht somit die größte Wasserkultur der Welt mit einem grenzenlosen Vorrat an natürlicher Nährlösung ohne weiteres zur Verfügung. Diese Mengen verteilen sich allerdings auf eine riesenhafte Wassermasse, so daß die Konzentration der Lösung sehr schwach ist.

Günstig ist wieder, daß selbst schwächste Lösungen noch von den Planktonalgen ausgenutzt werden können. Ganz besonders bedeutungsvoll ist die Fähigkeit vieler niedriger Pflanzen und Tiere, solche Spurenstoffe zu speichern. Diese können in den lebenden Körpern daher in viel größerer Konzentration und Menge enthalten sein als im Meerwasser. Dies wiederum kommt allen von solchen Lebewesen sich ernährenden höheren Tieren zugute, über den Fisch auch dem Menschen.

Durch den Fischfang wird also ein gut Teil dessen, was vom Land aus ins Meer gelangte, wieder zurückgeholt. Was das Land durch Auslaugung verliert, muß das Meer verstärkt gewähren. Bekannt ist der Jodreichtum des Meerwassers und somit auch aller im Meer lebenden Organismen, also auch des Seefisches. Zweifelsfrei deckt den laufenden Jodbedarf des menschlichen Körpers. Eisen und Kupfer, wichtig für die Blutbildung, werden von Weichtieren und Krebsen gespeichert, die von den Fischen gefressen werden. Fluor liefern besonders Kabeljau und Schellfisch, Kalk besitzt Fischfleisch in größerer Menge als Warmblüterfleisch. Ähnliches gilt von Mangan, Kobalt, Nickel, Zink, Lithium, Arsen und vielen anderen, die für

Im ewigen Kreislauf

Das Meer als Quelle der Gesundheit

bestimmte Organe des menschlichen Körpers und für dessen allgemeine Gesundheit in kleinsten Mengen erforderlich sind. Der Fisch entnimmt sie alle aus dem unerschöpflichen Vorrat des Meeres. Aus dem Fett der Planktonkrebse baut er seine eigenen Reserven auf, von Algen soll ein Teil seiner Vitamine stammen.

Prof. Dr. Lundbeck.

Blattgemüse, vor allem Salat, sollte nach dem Einkauf an warmen Tagen in feuchtes Papier eingeschlagen und kühl aufbewahrt werden, am besten im Keller oder in der Speisekammer auf dem Steinboden.

Wenn man Sellerie als Salat zubereiten will, sollte man ihn vor Gebrauch einige Stunden in kaltes Wasser legen, dem man eine Messerspitze kohlen-saures Natron zufügt.

Wenn der Gummiring am Weckglas sich nicht herausziehen läßt, nimmt man den Schlüssel für die Ölsardinenbüchse zu Hilfe: Man schiebt die Zunge des Gummiringes in den Schlitz des Schlüssels und dreht ihn so lange um, bis der Ring sich löst.

Die heißen Deckel der Kochtöpfe lassen sich auch ohne Topflappen abheben, wenn man unter die Deckelgriffe einen Flaschenkork klemmt, der dann zum Anfasen dient.

Eierschalenwasser tut den umgetopften Geranien, den Kakteen und auch anderen Topfpflanzen sehr gut. Es hat allerdings keinen angenehmen Geruch. Man stelle also den Topf so weg, daß der Geruch nicht belästigt.

BOB LEE RUFT DIE POLIZEI AN

Kriminalgeschichte von Heinz Tiede

Kommissar Doyle saß an seinem Schreibtisch und drehte sich eine Zigarette. Seine Finger taten diese Arbeit fast mechanisch. Er blickte starr in die Ecke des Zimmers, wo der Steckbrief von Bob Lee hing.

„Du glaubst also“, sagte er zu seinem Assistenten, „daß der Kerl aus der Stadt verschwunden ist?“

„Verabschiedet hat er sich jedenfalls nicht von mir“, gab sein Gegenüber zurück. Doyle zündete sich eine Zigarette an und schweig.

In die Stille drang das Klingeln des Telefons. „Hier Doyle“, meldete sich der Kommissar.

„Guten Tag“, kam es heiser aus dem Hörer. „Hier ist der Mann, mit dem Sie die Titelseiten der Zeitungen beleben. Ich möchte Sie warnen.“

„Vielen Dank, Bob Lee. Wie komme ich zu der Ehre?“

„Seit drei Wochen sind Sie mir auf den Fersen...“

„Nun, das können Sie wohl kaum anders von mir erwarten!“

„Reden Sie nicht, Doyle. Lassen Sie von mir ab, oder es ergeht Ihnen so wie den beiden Frauen.“

„Davor habe ich keine Angst. Aber verlassen Sie sich darauf, ich kriege Sie...“ Während Doyle dies sagte, schrieb er hastig ein paar Worte auf einen Zettel und warf ihn seinem Assistenten zu. Assistent Sam Wills machte, daß er aus dem Zimmer seines Chefs kam. Er stürzte zum nächsten Apparat.

„Hallo! Dort Transportpolizei? Sagen Sie mir, von welchem Bahnhof in zehn Minuten der Zug nach Western City geht, aber schnell, bitte!“

„Von Hampton Station“, sagte eine Frauenstimme.

„Vielen Dank“, sagte Sam Wills und rannte los.

„Sie täuschen sich, Doyle. Ich bin Ihnen bisher entkommen, und ehe Sie mich kriegen, sind Sie nicht mehr.“



NOCH SO JUNG — DOCH SCHON GROSSEN APPETIT

Lächeln nach Noten

Erinnerungen an Eugen d'Albert — Der Franzose von der Elbe Zum 90. Geburtstag des Tiefland-Komponisten

Der wohl neben Franz Liszt größte Pianist der deutschen Musikgeschichte ist Eugen d'Albert gewesen. D'Albert schrieb neben den Opern „Die toten Augen“, „Die Abreise“, „Liebesketten“ u. a. vor allem „Tiefland“, das zu den zugkräftigsten und meistaufgeführten Musikdramen unserer Zeit zählt. Der Komponist, der einer aus Frankreich stammenden, aber an der Elbe, in Altona, heimisch gewordenen Musikerfamilie entstammte, war eine der populärsten Künstlergestalten.

Eugen d'Albert war gebeten worden, bei einem Hauskonzert mitzuwirken. Dabei hatte der berühmte Komponist und Virtuose das Geigen Solo des Hausherrn, eines schweizerischen Fabrikanten, zu begleiten. Der verstand zwar von seinen Geschäften sehr viel, vom Geigen aber um so weniger. Um die musikalischen Lücken seines Partners bei dem Solo zu decken, bearbeitete d'Albert den Flügel so heftig, daß sich der Amateur-Geiger schneide hintangesetzt fühlte. „Aber Herr d'Albert“, flüsterte er deshalb empört während des Vortrages, „dämpfen Sie doch Ihr Spiel, ich kann ja nicht einmal selbst meine Geige hören!“ Eugen d'Alberts gemütvoller Antwort lautete: „Sie Glücklicher!“

In Haydns berühmter „Abschiedssinfonie“ verläßt, wie man weiß, ein Spieler nach dem anderen im Verlaufe des vierten Satzes kerzenlöschend das Podium. Einst

wurde die berühmte Sinfonie in Karlsbad aufgeführt. Andächtig lauschte d'Albert im Saal des Karlsbader Kurhauses den Klängen der Sinfonie, als ihn auf einmal seine Nachbarin an dem Ärmel zupfte und einfüllig, im Flüsterton, fragte, warum denn die Musiker mitten im Stück das Podium verließen. D'Albert flüsterte giftig zurück: „Es ist wegen des Karlsbader Sprudels, gnädige Frau.“

Eugen d'Albert wird von seinem neu-engagierten Chauffeur zum Konzertsaal gefahren. Natürlich in letzter Minute. An dem Eingang des Saales klebt ein Riesenplakat. Die beiden bleiben einen Augenblick davor stehen. Der Chauffeur liest laut: „Am Flügel Eugen d'Albert mit Solos von Chopin, Grieg und Liszt!“ und fragt dann mit leiser Entsetzen: „Muß ich die drei etwa auch noch holen?“

Sie mir sagen, ob mich Ruth bei Ihnen verpfiffen hat.“

„In Ordnung, Lee. Ruth war bei mir und hat über Sie ausgesagt, weil Sie sich von ihr trennen wollten. Wir stellten sie unter unseren Schutz.“

„Nun, der Schutz scheint ihr nicht bekommen zu sein. Ihren famosen Leuten können Sie aber sagen, daß sie auch den zweiten Hof absperrten mußten, dann wäre ich nämlich nicht entkommen. Leben Sie wohl, Doyle.“

Der Kommissar wischte sich über die Stirn. „Noch eine Minute...“ Hoffentlich konnte er Lee halten.

Inzwischen fuhr Sam Wills wie der Teufel zum Hauptbahnhof. Er eilte die Treppen hinauf zur ersten Telefonzelle. Da stand eine Frau. Weiter zur zweiten. Ein älterer Herr sprach. Zur dritten. Sie war leer. Sam Wills hatte noch eine Chance. Er keuchte über den Vorplatz zur vierten. Da sah er ihn. Es war Bob Lee. Sam Wills zog die Pistole.

„Wir haben ein neues Opfer auf unserer Liste, Bob Lee. Ein junges Mädchen. Heute nacht ermordet. Kommt die auch auf Ihr Konto?“

„Sie wollen mir wohl alles in die Schuhe schieben, Doyle. Beruhigen Sie sich: Ich war es nicht...“

Dann hörte der Kommissar, wie die Tür der Telefonzelle aufgerissen wurde und wie Lee einen Wutschrei ausstieß. Dann sagte sein Assistent: „O. K. Der Knabe trägt bereits Armbänder aus Edelmetall, Chef. Wir kommen...“

Doyle legte den Hörer auf. Er erhob sich und trat vor den Steckbrief von Bob Lee. „Du hast einen Fehler gemacht“, sagte er zu dem Bild. „Du hättest nicht vom Bahnhof aus anrufen sollen. Dann hätte ich auch nicht hören können, wie über den Lautsprecher der Zug nach Western City angekündigt wurde...“

Ich habe Leute kennengelernt, bei denen die Tugend so natürlich war, daß sie sich nicht einmal fühlbar machte. Sie hielten sich an ihre Pflicht, ohne sich Gewalt anzutun, und fühlten sich wie aus Instinkt zu ihr hingezogen. Weit entfernt, in ihren Reden ihre seltenen Vorzüge hervorsprechen, schien es, als wären sie noch nicht zu ihnen vorge-dungen. Solche Leute liebe ich, nicht jene Tugendhaften, die darüber erstaunt scheinen, daß sie es sind, und eine gute Tat als ein Wunder ansehen, dessen Erzählung über-raschen muß. — Wenn Bescheidenheit eine notwendige Tugend ist für die, welchen der Himmel große Talente verliehen hat — was soll man dann von jenem Ungeziefer sagen, das einen Stolz zur Schau zu tragen wagt, der die größten Menschen entehren würde?

Montesquieu.

Unsere Photo-TIPS

Manch einer hat sich schon vorgenommen, ein Bild von einem Bild zu machen, ist dabei gescheitert und glaubt seither, die Kunst der „Reproduktion“ gehöre in die für ihn unerreichbare Gefilde der höheren Photographie. Dabei ist das ein Feld, das wir alle recht gern beackern würden. Daß sich die Camera vor der Mitte des Bildes befinden muß, ist klar. In jedem anderen Falle gibt es perspektivische Verzerrungen: Klar ist auch, daß wir das Non-plus-ultra an Schärfe herausholen müssen. Das bedeutet: a) Feinkornfilm, also einen Film von geringerer Lichtempfindlichkeit: 1250, noch besser 14/10 DIN; b) kleinste Blende, mithin lange Belichtung; c) sorgsam-



ein verglastes Bild ist) oder — bei Olgemäßen — von der fast immer etwas gewölbten Oberfläche, die hier oder dort einen unerwünschten Lichtstrahl auf-fängt. Der Fachmann würde eine ganze Lampenbatterie aufstellen und alle Wölbungen gleichmäßig aufheben. Wir können uns nur das Gegenteil leisten: alle Lichtquellen ausschalten, die irgendwie einseitig auf unser Bild einwirken. Fort mit den Sonnenstrahlen. Fort mit offenen Lampen. Aus-senlicht durch Gardinen ge-dämpft. Nur weiches, diffuses Oberlicht oder Arbeitslampe, die nicht auf Bild, sondern gegen die Decke oder gegen die andere Zimmerwand strah-len. Wir können ja beliebig lange belichten. Zeit muß man sich bei der Sache schon lassen. Die besten Ergebnisse erzielt man im Freien bei — schlechtem Photolicht. Wenn der Himmel so dick watiert ist, daß niemand sagen kann, wo die Sonne eigentlich steht, wenn es draußen weder Licht noch Schatten gibt, ist ideales Reproduktionswetter. Wer es sich dann erlauben kann, den Schinken von der Wand zu nehmen und im Hof oder Garten aufzuhängen, wird nie wieder eine andere Methode versuchen wollen.



GEORG RAPHAEL DONNER: HIMMELFAHRENDER CHRISTUS
LINDENHOLZ · 1740

Schinken, Speck, Donnergott

Die Ursprünge des Festes — Heidnischer Brauch in christlichem Gewand

Wenn die „Herren der Schöpfung“ an diesem ihren Tag mit einem Schinken auf den Schultern (und natürlich dem nötigen Flüschen) zur Schinkentour aufbrechen, so ist diese Sitte ein Rudiment alter Götterverehrung. Einst opferte man dem Donnergott Donar einen ganzen Ochsen, heute ist man bescheidener geworden und begnügt sich damit, einen Schinken auf den Altar der Lebensfreude zu legen, d. h.: ihn dem durch scharfe Getränke gut vorbereiteten Magen zuzuführen. In die freie Natur zogen auch unsere Altvordern hinaus, und es ist 100:1 zu wetten, daß auch sie den Tag mit einem zünftigen Biergelage beschlossen.

Das Christentum, immer bereit, heidnischen Brauch zum christlichen Festtag zu übernehmen, hat auch hier aus der Not eine Tugend gemacht, den Germanen ihr Fest gelassen und nur dessen Sinn überhöht. Eine Angabe der apostolischen Konstitutionen, die wahrscheinlich aus der Zeit vor dem Konzil von Nicäa stammen, gilt als das älteste Zeugnis für die Feier der Himmelfahrt Christi. Schon zur Zeit des heiligen Augustin (4. Jahrhundert) war das Fest überall bekannt.

Im Mittelalter, als die Lebensfreude immer derbere Formen annahm, verstand man auch das Himmelfahrtfest durch allerlei possenhafte Bräuche zu versüßen. In Venedig feierte man bis zum Jahre 1797 an diesem Tag die Vermählung des Dogen mit dem Meer. In feierlicher Zeremonie warf der hohe Würdenträger einen Ring in die See, und dieser symbolischen Geste schloß sich eine Messe, die „Sensa“ an, die schließlich in ein tolles karnevalistisches Treiben überging — ein Zeichen dafür, daß

die fröhliche Vermählung, in der sich unsere Männer gern am Vatertag gefallen, auch ihre Wurzeln in längst vergangenen Zeiten hat.

Friedrich der Große, kirchlichen Feiern nicht besonders zugetan, hob das Himmelfahrtfest kurzerhand auf. Aber Friedrich Wilhelm II. hat es wieder eingeführt — sehr zur Begeisterung seiner Untertanen, denn man soll die Feste feiern, wie sie fallen, und je mehr Feste da sind, um so mehr Grund zum Feiern gibt es.

In Mitteleuropa, wo man einem fröhlichen Umtrunk nicht abgeneigt ist, kennt man sogar ein „Himmelfahrtstier“. In den „Himmelfahrtstörchen“ des Mansfelder Seekreises (Fienstedt, Godevitz,

„Geist“ ist heute Marktware. Ein wirklich eigener Gedanke aber ist immer noch so selten wie ein Goldstück im Rinnstein.

Christian Morgenstern

Gorsleben, Krimpe, Waldmünde und Zörnitz) trinkt man es zur Feier des Tages und fühlt sich hernach eben wie im Himmel. Der Brauch stammt aus dem 13. Jahrhundert zum Gedenken an eine Gräfin Elisabeth, die diesen Dörfern dreierlei aus Dankbarkeit für gastliche Bewirtung den Zehnten erlassen hat.

Doch viele Himmelfahrtsbräuche gehen tatsächlich noch bis auf die heidnische Zeit zurück, da unsere Ahnen an diesem Tag den einziehenden Frühling begrüßten und den Donnergott zu besänftigen suchten.

Der Christ sieht die Welt anders

GEDANKEN ZUM FEST CHRISTI HIMMELFAHRT VON P. PLACIDUS JORDAN (BEURON)

Oft will es scheinen, als ob es unserer Zeit besonders schwer fiele, einen Zugang zu der übernatürlichen Vorstellungswelt zu finden, die dem Christen so wohlvertraut ist. Allzu leicht ist ja gerade der Mensch von heute geneigt, es mit Martha zu halten, die sich „Unruhe und Sorge machte um vielerlei“, darüber jedoch das eine Notwendige, „den besten Teil“ vernachlässigt. Der beste Teil, das war das Wort des Herrn, die Frohbotschaft vom Himmel, welche Marthas Schwester Maria in gläubiger Seele aufnahm und in ihrem Herzen bewahrte. Maria wußte um dieses eine Notwendige. Ihr ging es vor allen Dingen um das ewige Heil, von dem der Apostel Paulus im Kolosserbriefe sagt, daß wir es nur erlangen können, wenn wir „an das denken, was droben, und nicht an das, was irdisch ist.“

Indessen, die Erdschwere ist groß. Die alltäglichen Nöte und Beschwerden, unsere Geschäfte, unsere Vergnügungen und unsere Eitelkeiten beanspruchen uns in solchem Maße, daß für das eine Notwendige nur wenig Bereitschaft verbleibt und wir nur mühsam zur Sammlung kommen und kaum mehr zur Besinnung auf uns selbst, geschweige denn zur Besinnung auf den Himmel.

Dabei erfahren wir tagtäglich mit erschütternder Eindringlichkeit, wie ausweglos unsere Zeit geworden ist, wie rat- und hilflos in all dem, was die Sinngebung des menschlichen Lebens angeht. Immer wieder glaubt der selbstherrliche Mensch, sein Leben autonom und ohne Rücksicht auf höhere Gesetzmäßigkeiten gestalten zu können. Allen Enttäuschungen und Rückschlägen zum Trotz beharrt er in der Illusion vom Fortschritt im rein natürlichen Bereich, so als ob dem Menschen keinerlei Grenzen gesetzt wären und das Geschöpf gleichsam die Stelle des Schöpfers einnehmen könnte.

Wie aber sollte der Mensch den „Hunger und Durst nach Gerechtigkeit“ aus eigener Kraft stillen, sich gewissermaßen von dem Leid und der Not des Daseins selbst erlösen können, die ihn schier übermächtig von der Geburt bis zum Tode umringen? Wenn immer sich kein Himmel mehr wölbt über dieser Welt, bleibt sie der Ausweglosigkeit verfallen, welche uns in der Gegenwart zynisch und herausfordernd herzu- und seelenloser Nihilismus entgegentritt. Dennoch kann das Heimweh nach dem Himmel in den hungernden und dürstenden Seelen niemals ersterben. Denn was wäre der Mensch ohne die Hoffnung auf ein Höheres als er selbst, ohne die Zuversicht, daß sich der Sinn des Daseins im Irdischen nicht erschöpft?

Diese Hoffnung und diese Zuversicht sind es, die in Christi Himmelfahrt ver-

wirklicht werden. Mit der Erhöhung des Gottmenschen wird auch der Mensch über das Nur-Menschliche hinausgehoben. Die Bande des Irdischen werden gesprengt und die Pforten des Himmels verheißungsvoll erschlossen. Damit erst wird unser ganzes irdisches Leben wahrhaft sinnefüllt und auf eine ewige Zielsetzung ausgerichtet, welche über alles Vergängliche hinausweist und uns in jene andere, geistige Sphäre erhebt, in der nach den Worten des ersten Korintherbriefes „das Verwesliche sich mit Unverweslichem, das Sterbliche mit Unsterblichkeit bekleidet.“

Wie kümmerlich und unbefriedigend ist im Vergleich zu Verheißungen von solch erhabener Größe die Heilslehre, die dem Menschen nichts anderes in Aussicht zu stellen weiß als die Verwirklichung eines vermeintlichen irdischen Paradieses! Wie sehr verkennen die Vertreter materialistischer Diesseitsideologien den Sinn der christlichen Botschaft, wenn sie meinen, sie nehme alles Erdenleid fatalistisch hin als das unausweichliche und in keiner Weise zu lindernde Endschicksal aller Geschöpfe, für das es nur den Trost einer Erlösung nach dem Tode gäbe! Der Christ sieht die Dinge anders. Er überwindet die irdische Ausweglosigkeit, indem er das menschliche Leben in eine beglückende höhere Ordnung einfügt, welche Zeit und Ewigkeit, Diesseits und Jenseits harmonisch umspannt.

Allerdings die christlichen Kategorien sind nun einmal andere, ganz andere als die der Menschenkinder, die im natürlichen Bereich verhaftet bleiben, denn Christi Reich „ist nicht von dieser Welt“. Die christliche Verkündigung bezieht sich nicht auf zeitliche Ziele, so wertvoll und lebenswichtig sie auch sein mögen, sondern auf das Endziel des Menschenschlechtes überhaupt. Nur diejenigen, welche höher streben, über sich selbst und ihr vergänglich-dasein hinaus, die, welche sich nach

eben der Erhöhung sehnen, die in der Himmelfahrt Christi ihr Urbild hat, nur diese werden, wie es im zweiten Petrusbrief heißt, „der göttlichen Natur teilhaftig werden und der Verdorbenheit ent-rinnen.“

Rom rüstet sich zur Heiligsprechung

Rom. — In der Vatikanstadt werden alle Vorbereitungen für die Heiligsprechungs-Feierlichkeiten am 29. Mai getroffen. An diesem Tage soll Pius X. zum Heiligen proklamiert werden. 50 Kardinäle, 500 Bischöfe und rund 100 000 Wallfahrer aus aller Welt werden in Rom erwartet. Am Nachmittag des 30. Mai werden die Gebeine des heilig gesprochenen Pontifex maximus in prunkvoller Prozession auf einer von sechs Schimmel gezogenen Kasse von St. Peter zur Basilika Santa Maria Maggiore gebracht. Die Straßen werden von Abteilungen des italienischen Heeres gesäumt sein, die der Prozession die militärischen Ehren erweisen.

Schlösser in Gefahr

Hannover. — Ein Sonderausschuß der Vereinigung der Bundes-Denkmalpfleger will erneut den baulichen Zustand der Schlösser im Bundesgebiet und die finanzielle Belastung ihrer Besitzer überprüfen, um der Bundesregierung Vorschläge zur Erhaltung der kulturhistorischen Schlösser unterbreiten zu können. Nach Mitteilung des niedersächsischen Landeskonservators sind die niedersächsischen Schloßbesitzer durch die hohen Unterhaltungskosten für die Bauten hohen Unterhaltungskosten für die Bauten zu einem großen Teil finanziell so stark belastet, daß sie die Schlösser vielfach zum Verkauf angeboten haben, ohne jedoch einen Käufer für die unrentablen Gebäude finden zu können. Die Instandsetzungsarbeiten an einigen kulturhistorisch wertvollen Schlössern werden auf jeweils bis zu 30 000 Mark beziffert. Da der Staat für diesen Zweck keine Mittel zur Verfügung stelle, sei die Existenz der Gebäude ernsthaft gefährdet.

HIMMELFAHRT

Ruft das Licht durch alle Scheiben
Allen Menschenherzen:
Wollt ihr noch da innen bleiben?
Kommt hervor und seht: entzündet
Sind unzählige Blütenkerzen,
Kommt hervor und laßt euch treiben
Wie ein Blütenblatt im Wind.
Aller Glanz der Welt verkündet,
Daß wir Lichtes Kinder sind.
Wachsen uns des Lichtes Flügel
Leise schon, Herz, Seel' und Geist
Schweben, wiegen schon, getragen
Von der Kraft, die singend kreist

In mir, außer mir; sie schlagen
Höher über Tal und Hügel
Lichtes Flügel. Rein und leicht,
Seligkeit der Ferne trinkend,
Bruder Leib den Abschied winkend,
Wie ein Wölkchen weiß und leicht
Durch die blauen, blassen, hellen
Himmelstiefen lose streicht
Und vergeht — sind sie verschwunden.
Was uns blieb, ist nur ein Lächeln,
Sonnenwindes warmes Fächeln
Und ein Glanz der stillen Stunden.
Karl Röttger

Wir betrachten ein Kunstwerk: Uta von Naumburg (13. Jahrhundert)

In hoheitsvoller Ruhe stehen im Dom zu Naumburg die fast lebensgroßen Stifterfiguren — Ritter, Fürsten und ihre Frauen. Eine eigenartige Spannung liegt über den Gestalten, die sich hoch oben an den Westwerkfiguren im blaßfarbigen Dämmen des Domes gegenüberstehen. Um diese stillen, nur durch eine Geste, einen ausdrucksvollen Blick belebten Stifterfiguren hat sich man die Legende geknüpft. Lange haben die Menschen über die Bedeutung der Gruppe gerätselt. Es stand zwar fest, daß es sich dabei um die durch eine Urkunde aus dem Jahre 1249 bezeugten Stifter des Domes handelt. Aber das Volk hat in die Statuen eine Szene hineingesehen: den Beginn eines Zweikampfes, der auch historisch ist und dessen Partner sich unter den Stifterfiguren befinden. Einer eingehenden Betrachtung des einzelnen Kunstwerkes aber hält diese legendäre Version nicht stand.

Die Gestalt ruht in sich selbst, begrenzt durch die wenigen großen Röhrenfalten eines weiten Mantels, der ganz zart den darunterliegenden Körper modelliert. Links steht fast pfilerartig eine mächtige Röhrenfalte bis zum Ellenbogen und verleiht dem Ganzen eine blockhafte Schwere, rechts öffnet sich die plastische Form ein wenig, der Mantel fällt vor der Brust zurück, liegt in einem Bausch auf der Hand und breitet sich darunter in offenen Falten aus.

Wer nun war diese Uta von Naumburg? Sie war die Tochter Esclos von Ballenstedt, des Stamm-

vaters der Ascanier — ihr Gatte, der neben ihr mit Grafenkrone, Schild und Schwert am Chorpfeiler steht, war Graf Ekkehard, der letzte der Ekkehardiner.

Dies alles ist aber für den heutigen Betrachter ohne große Bedeutung, denn der mittelalterliche Bildhauer, von dem wir nur wissen, daß er von Deutschland aus nach Frankreich und von dort über Mainz nach Naumburg wanderte, hat ein Kunstwerk von zeitloser Größe und mit ihm ein ewiges gültiges Idealbild des deutschen Frauentums gestaltet. Die Menschen, die im frühen Mittelalter an der Ostgrenze des Christentums saßen, lebten in einem steten Kampf. Der Bischof hatte dem Druck der Slawen weichen müssen, und Ekkehard und sein Bruder Hermann stellten die Naumburg als neuen Bischofssitz zur Verfügung. So hielten sie nun eines der Bollwerke Europas gegen die slawische Welt — des Christentums gegen das Heidentum. Politisch und religiös zugleich war ihre schwere Aufgabe, die sie, einsam auf sich selbst gestellt, zu erfüllen hatten und auch erfüllten. Dieser Aufgabe war nur eine Burgherrin gewachsen, der die herrscherliche Haltung zur zweiten, oder besser gesagt: zur ersten Natur geworden war, — eine Frau, die immer gültiges Vorbild sein konnte, die jeder seelischen und körperlichen Belastung standhielt, — die einerseits den nötigen Abstand von ihnen Untergebenen hielt, um den Respekt zu wahren, die aber andererseits immer für die ihr und dem Burgherrn

anvertrauten Menschen mit Rat und Hilfe da war. Achtung und zugleich Vertrauen, Ehrfurcht und zugleich Liebe erweckte diese Frau bei allen, die mit ihr in Burg und Stadt Naumburg lebten, und ihr geistiges und physisches Sein hing davon ab, ob sie die Kraft und Größe hatte, ihre Haltung auch unter den schwersten Bedingungen zu bewahren.

Der Frau, deren Idealbild der anonyme Künstler hier in Stein gehauen hat, wird man diese Größe wohl zutrauen.

Dr. B. Sch.



Unerschöpfliche Speisekammer Natur / Von I. B. Neer

Wenn Ihnen in der kleinen Wirtschaft an der Ecke wieder einmal die Speisekarte der vergangenen Woche in Form eines Ragouts vorgesetzt wird und Sie darüber einen maßlosen Zorn in sich aufsteigen fühlen, wenn Sie ein Freund neuerer Gerichte und eines abwechslungsreichen Speisezettels sind, dann lesen Sie nachstehenden Artikel, der in der Mai-Ausgabe der Monatszeitschrift „hobby — das Magazin der Technik“ erschienen ist:

Es gibt in der unerschöpflichen Speisekammer der Natur viele phantastisch anmutende „Nahrungsmittel“, die nicht nur getrost verzehrt werden können, sondern auch einen beachtlichen Nährwert haben. So kann man zum Beispiel Grashüpfer essen und zahllose Raupen, Käferlarven, Termiten, Eidechsen, Heuschrecken — und sogar Ameisenener.

Was enthält denn das große Lebensmittellager der Natur an Delikatessen, die Sie bisher für völlig ungenießbar hielten? Da sind zum Beispiel die Bäume. Die Außenrinde ist essbar, solange sie dünn und grün ist, doch enthalten die hartgewordenen Schichten gewöhnlich bitteres Tannin (Gerbsäure). Die weiße Innenrinde, besonders die von Pappeln, Birken oder Weiden, läßt sich vom Stamm abziehen und frisch, getrocknet oder gekocht essen. Tanninrinde ist besonders reich an Vitamin C, und aus Kiefernnadeln läßt sich sogar Tee kochen!

Es gibt über 300 000 verschiedene wilde Pflanzenarten auf der Erde, von denen eine große Anzahl essbar ist, darunter exotische Gewächse wie Kakteen und Farne. Das dicke weiche Fleisch der Kakteen zu kauen, ist ein guter Notbehelf, wenn man in einer wasserarmen Gegend ist und großen Durst leidet. Wesentlich besser

schmecken schon Farne. Die eingerollten jungen, saftigen Wedel kommen an Nährwert dem Spargel und dem Kohl gleich. Hier ein Rezept für Farngemüse, das in keinem Kochbuch steht: Man entferne das an den Wedeln haftende Haar durch Reiben im Wasser, koche die Wedel 10 Minuten lang und lasse sie dann eine halbe Stunde in frischem Wasser nachkochen.

Es ist erwiesen, daß nur ganz wenige Pflanzen tödlich wirken, solange sie in kleinen Mengen genossen werden. Vorsichtshalber kann man folgende Probe machen: Man kocht die unbekannte Pflanze, kauft einen Löffel voll und läßt den Bissen fünf Minuten im Mund. Nur wenn das Gericht nach dieser Zeit noch gut schmeckt, sollte man die Mahlzeit einnehmen. Ein weiterer Tip für zukünftige Wildpflanzenliebhaber: Wenn die Pflanze eine milchige Flüssigkeit absondert, wirft man sie besser weg.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, fast alle wildwachsenden Pilze seien giftig, während tatsächlich 98 Prozent aller Pilzarten, einschließlich der meisten sogenannten Giftpilze, essbar sind. Giftige Pilze haben meist am Oberteil des Stengels eine Krause oder einen Ring und am Stengelende einen Strunk. Um Pilze, die an toten Bäumen oder faulendem Holz

wachsen, sollte man lieber einen großen Bogen machen, sofern man kein Pilzkenner ist.

Sehen wir uns nun einmal in der „Abteilung Hüpfer, Kriecher und Krabbler“ im großen Feinkostladen der Mutter Natur um. Eine besondere Delikatesse sind die Grashüpfer. Beine und Flügel werden entfernt, und der Rumpf wird dann am „Spieß“ geröstet oder in Kokosöl gebraten. Heuschrecken können zwar für ganze Landstriche zu einer Plage werden, doch auch sie kann man essen. Und wie steht's mit den Eidechsen? Nun, warum nicht? Alle, die schon einmal Eidechsenbraten gekostet haben, versichern, das Fleisch vom Schwanz und von den hinteren Regionen sei besonders zart. Und Schlangenfleisch? Gewiß, abgesehen von Wasserschlangen! Schlangen sind wirklich köstlich, wenn man sie in kurze Stücke schneldet und über dem Feuer schmort. Fliegende Ameisen und Termiten? O la! Besonders die Königinnen. Raupen? Sehr gut, aber die behaarten Vertreter können giftig sein, während die kahle Sorte ungefährlich ist.

Und die Geschöpfe im Federkleid? Krähen zum Beispiel sind nicht schön, aber man kann sie essen, wenn es sein muß. Mit der Köstlichkeit der Fasanen können sie es zwar nicht aufnehmen, doch wenn man gute Zähne hat, schafft man es ohne weiteres. Zur Abwechslung versuchen man es mit Seemöwe, Kranich in Rotweintanke oder mit Seerabe à la Sowieso. Sie alle sind essbar wie auch die

Eier allen fleuchenden Getiers, solange sie nur frisch sind. Selbst die Fledermaus schmeckt gar nicht übel, wenn man Hunger hat!

Und wie steht es mit der Nahrung aus dem Wasser? Nicht nur die Tiere, die im Wasser schwimmen, kann man essen, sondern auch die Pflanzen, die dort wachsen. Seetang zum Beispiel ist reich an Jod, Mineralstoffen und Vitaminen.

Nun zu den Fischen: die meisten sind essbar. Die wenigen giftigen Arten haben rauhe oder stachelige Schuppen, einen lackähnlichen Überzug über den Kiefern, ohne deutlich erkennbare Zähne und einen kräftigen weißen Schnabel, ähnlich dem des Truthahns. Außerdem sehen die wenigsten giftigen Arten wie richtige Fische aus — meist haben sie eine absonderliche Gestalt, oft eine kastenförmige. Haifischfleisch ist nicht giftig, besitzt aber einen schlechten Geschmack. Es muß in kleine Stücke geschnitten und über Nacht eingeweicht oder mehrmals abgekocht werden, wobei das Wasser stets zu erneuern ist, um den scharfen Ammoniakgeschmack zu entfernen.

Übrigens braucht man sich nicht unbedingt in die Wildnis zu begeben, um einige der sonderbaren Delikatessen der Natur kosten zu können. Die Firma H. Hicks & Son in New York — ein Dorado der Feinschmecker — hält beispielsweise eine unglaubliche Auswahl an Raritäten aus aller Welt bereit! Da gibt es Bratwürmer aus Mexiko, kanadische Bismarnte in Fleischbrühe, Klapperschlange aus Florida, gefüllten Tintenfisch, und sogar ein Steak vom Büffel, der doch nahezu ausgestorben ist, wird Ihnen für 4,20 Dollar das Pfund angeboten.

Kennwort: ALPENROSE Hans Herlin schreibt auf ein Inserat

Dreißigerin, naturliegend (Rad-touren, Bergsteigen), 175, schlank, wünscht großen Herrn mit gleichen Interessen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildofferten unter...

Die Blume im Wasserglas auf meinem Tisch gibt mir den Mut, Ihnen zu schreiben. Ich bin Tontechniker, 39, groß, schlank, und in der Sonne werde ich schnell braun. Doch das Leben freut mich nicht mehr; die Blume im Wasserglas wird bald verwelkt sein.

Ich wohne seit Jahren in möblierten Zimmern, und gewiß sieht man es mir an, daß ich immer nur für fünf Minuten und unter Ängsten ins Bad schleichen kann. Sie dürften mich nie besuchen; ich kann in dieser Enge kaum atmen, wie sollten da zwei Menschen atmen können? Vor dem Fenster steht eine hohe Palme, die alles Licht und alle Luft einsaugt. Entfernen dürfte ich sie nicht; in meiner Verzweiflung habe ich einmal die Wurzeln in dem giftgrünen Holzkübel zerhackt und zerstoßen, aber die Palme war zäh und wuchert bereits neue Triebe. Halten Sie mich aber nun nicht für herzlos und bedenken Sie, daß es wirklich aus Notwehr geschah. Am trostlosesten sind die Sonntage. Obgleich ich niemanden zu erwarten habe, verbringe ich die Stunden erwartend; aber nie geht die Tür klingelnd dreimal. Des Nachts kann ich nicht schlafen und irre dann durch die Straßen der Stadt.

Was habe ich nicht getan, um nicht mehr allein sein zu müssen! Manchmal fahre ich mit Freunden in die Berge; aber immer finden die Freunde dort Mädchen, und ich, ich muß die Berge allein bestiegen. Ich sehe allen Mädchen nach, aber erst hinterher weiß ich, wie ich sie hätte ansprechen können. An jedem Samstag

dürfte die Raumdarstellung zwar bemerkenswerte Effekte bringen, den künstlerischen Genuß des Stückes aber nicht in unentbehrlicher Weise verbessern.

Besonders die Umstellung der Wiedergabe mit doppeltem Schallweg und zwei völlig gleichgestimmten Lautsprechern wird nur bei einem kleinen Kreis von Liebhabern und Leuten mit gesteigertem technischen Interesse Widerhall finden, die den erheblichen Mehraufwand nicht scheuen. Der Pseudoeffekt, mit dem man sich bei der Schallplattenwiedergabe vorläufig begnügt, ist hier mit den von der Industrie zur Verfügung stehenden Mitteln ohne weiteres zu erreichen und wird zum Teil vom Fachhandel ohne allzu großen Material- und Kostenaufwand bereits durchgeführt.

kaufe ich mir alle Zeitungen und streiche mit einem Rotstift Heiratsofferten an; aber nie wage ich zu schreiben. Auch heute: Nachdem ich Ihre Worte solange immer wieder gelesen hatte, bis mir die Buchstaben verschwammen und Sie vor mir standen; nachdem ich Ihr Maß, 1,75, an die Zimmertüre gezeichnet hatte, trieb es mich wieder hinaus.

Der „Klub der Bergfreunde“, dem ich angehöre, hielt seine Gründungsfeier ab, und ich dachte immer daran, daß ja auch

Sie die Natur lieben und daß wir an den Sonntagen mit dem Rad hinaus vor die Stadt fahren könnten.

Viel zu früh kam ich zu der Feier, und ich saß an einem Tisch ganz für mich allein.

Dann füllte sich der Saal immer mehr. Bald waren kaum noch Tische frei, aber die Stühle an meinem Tisch blieben leer. Vielleicht hatten meine Kleider schon den Geruch der möblierten Zimmer angenommen, diesen Geruch der einsamen Junggesellen, der nun alle abschreckte. Niemand kam an meinen Tisch. Ich saß inmitten des Lärmens und der Fröhlichkeit wie in einer ausgebrannten Stelle, leer und lähmend still. Aber ich wartete. Jeden, der den Saal betrat, sah ich an. Und dann kam ein Mann, begleitet von zwei Frauen, herein. Ich wollte aufspringen, winken und ihnen zuzurufen: Hier, an meinem Tisch ist noch Platz! aber ich brachte kein Wort heraus. Aber dann zeigte der Mann zu mir herüber, und mein Herz schlug pochender. Er kam wirklich an meinen Tisch, verneigte sich und fragte, ob die Stühle noch frei seien. Ich konnte nur nicken und ihm glücklich anlächeln — aber der Mann bemerkte mein Lächeln nicht. Er hatte schon zwei Stühle aufgenommen und trug sie zu einem anderen Tisch.

Ich aber saß wieder allein und blieb allein, niemand kam mehr an meinen Tisch. Der Stuhl zu meiner Rechten, Ihr Stuhl, blieb leer. Später nahm für einen Augenblick das Blumenmädchen, das Alpenrosen verkaufte, darauf Platz, um sich die Schuhe abzustreifen und zu seufzen. Ich kaufte eine der Blumen — aber ich kannte keinen Menschen, dem ich die Blume hätte schenken können. Da wußte ich erst recht, wie einsam ich war.

Den ganzen Weg hielt ich die Blume in der Hand und dachte daran, daß ich niemanden kannte, dem ich sie hätte schenken können. Vielleicht war es doch wie ein Zeichen, daß Sie als Kennwort Ihrer Offerte gerade den Namen dieser Blume wählten, die nun vor mir auf dem Tisch in einem Wasserglas steht.

Die Blume gibt mir den Mut, Ihnen zu schreiben, denn ich sehe mich nach einem Menschen, dem ich Blumen schenken kann, ehe sie verwelken.

Vom Theater

Franz Reichert wird im Berliner Schillertheater noch in dieser Spielzeit Gustav Freytags „Journalisten“ inszenieren. Die Rolle des Schmuck wird Walther Blum übernehmen. (my)

Helene Thimig, die in das Ensemble des Wiener Theaters in der Josefstadt eingetreten ist, spielt als erste Rolle die Frau Alving in einer Neuinszenierung von Ibsens „Gespenster“. (my)

Maria Becker wird in diesem Sommer wieder im Römischen Theater bis August die Goethische „Iphigenie auf Tauris“ spielen. Im August inszeniert sie im Hof der Zürcher Peterskirche den „Jedermann“ und verkörpert darin den „Glauben“. Als „Jedermann“ alterieren Raimund Bucher und Fred Liewehr. (my)

Uraufführung in Dortmund: Die Städtischen Bühnen Dortmund haben das Bühnenmärchen „Prinzessin im goldenen Ball“ von dem früheren Dortmunder Chef dramaturgen Heinz Prodohl zur Uraufführung angenommen. (my)

Die Städtische Bühne Bochum wird in ihrer zweiten Studio-Uraufführung das Schauspiel „Ein Haus unter der Sonne“ von Matthias Braun herausbringen. (my)

Friedrich Forster, der kürzlich vom Bundespräsidenten Prof. Heuß mit einem Ehrenpreis für sein dichterisches Schaffen ausgezeichnet wurde, hat ein neues Bühnenmärchen „Bergkristall“ vollendet, das den Stoff der gleichnamigen Erzählung Adalbert Stifters behandelt. (my)

Margot Fonteyn, die Londoner Primaballerina, wird in Belgrad gastieren und im Rahmen des jugoslawischen Nationalballetts den „Sterbenden Schwan“ tanzen. (my)

Pamela Wedekind, die der „Manchester Guardian“ als „deutsche Ivette Gilbert“ feierte, gab im ausverkauften Park-Lane-Theater in London einen Karl-Kraus-Rezitationsabend. Mit Adolf Wohlbrück zusammen las sie im „Mercury“ Wedekind. Die deutsche Sektion des Pen-Klubs veranstaltete anlässlich ihres Londoner Aufenthaltes einen Empfang. (my)

Die Anekdote

„Psychologie ist eine Spielerei für Theoretiker“, sagte jemand in Gegenwart von Sigmund Freud. „In der Praxis kann man nicht viel damit anfangen...“

„Sagen Sie das nicht!“ wehrte sich der berühmte Psychoanalytiker. „Kürzlich nahm ich an einem Kongreß in Bukarest teil und ließ mich mit einer Taxe zum Tagungsort fahren. Als es ans Aussteigen ging, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß ich die Gelddörse im Hotel liegen ließ. Ich steige aus und sage zum Chauffeur: „Würden Sie mir ein Streichholz geben? Mir ist im Wagen eine Hundertdollarnote zu Boden gefallen!“ Das war Psychologie der Tat, mein Freund: der Taxichauffeur gab Volgas und brausete wie ein Wilder davon!“

Ludwig Schmidtseder, der recht gewichtige Schlagerkomponist, rief eine Taxe die ihn zum Bahnhof bringen sollte. „Wo wollen Sie denn hin?“ fragte der Chauffeur. „Zum Bahnhof!“

Da fixierte ihn der Taxifahrer von links bis rechts und sagte: „Auf einmal?“

Unsere Photo-TIPS

Heutzutage weisen auch preiswerte Cameras schon Verschlussgeschwindigkeiten von 1/1000. ja von 1/2000 Sekunden auf. Viele Eigentümer betrachten diese Verzierungen mit leisem Wehmüt. Sie wissen, daß in Wahrheit keine Camera schneller sein kann als der Mann, der sie bedient. Und sie zählen zu den Bedächtigen. Sie sind schon in der Schule immer zu spät gekommen.

Merkwürdig, daß die gleichen Menschen durchaus die Überzeugung haben, nur Übung mache den Meister. Sie haben sich, eh' sie's konnten, durchaus bereitwillig im Gehen, Schwimmen, Radfahren, Schreiben, Rechnen, Flirten geübt. Manche üben sich in ganz abwegigen Dingen, opfern viele Stunden der Handfertigkeit im Zaubern, im zünftigen Kartenspielen, im Einstricken ganzer Rentierherden auf Geburtstagspullover. Aber sie kommen gar nicht darauf, daß man auch mit der Camera üben sollte.

Gewiß, zu 99 von 100 Aufnahmen braucht man keine Übung. Da stellt man mit Bedacht den Verschluss ein, visiert mit sattem Behagen — auf die paar Sekunden mehr oder weniger kommt es dem Waldd bei Schönwetter auch nicht an. Wenn nun aber eines

„Das hätte man knippen müssen“ — heißt es hinterher.



Tages Base Trine mit 80 Lachen daherbraust, weil ihr der Ziegenbock auf den Fersen ist, dann hat man natürlich das Nachsehen. Und es wäre gewiß ein so schönes Bild geworden!

Für solche Fälle sollte man doch im Training sein — für die Höhepunkte eines Photographenlebens. Beim Baras hat man ein MG in stockdunkler Nacht zerlegen und wieder zusammensetzen müssen. Da wird man es wohl noch hinkriegen, Verschluss und Blende im Laufenden einzustellen, nach dem Gefühl, ohne hinzusehen; die ungefähre Entfernung zu bemessen, während man das Ding schon hochreißt, zu visieren und abzubilden in einem Atemzug. Das ist bestimmt nur Übungssache — mit der leeren Camera, versteht sich. Und daß sich die Mühe lohnen müßte, lehrt eigentlich jeder Blick ins volle Menschenleben.

Die „plastische“ Schallplatte

Über die dritte Dimension im Klang

Kaum hat im Laufe eines Menschenalters der früher stumme Film den Weg zum Ton und zur Farbe zurückgelegt, da werden von ihm auch Raumwirkungen verlangt. Die Technik muß für Bild und Ton neue Lösungen suchen und hat sie gefunden. Was dem Tonfilm recht ist, soll aber auch anderen billig sein, und so kommt auch für die Schallplatte und evtl. auch den Rundfunk die Forderung nach räumlicher Ergänzung des Tonbildes.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Schallplatten mit stereophonischer Aufzeichnung gezeigt worden wären, so daß also die räumliche Wirkung eines Orchesters aus dem Konzertsaal nun auch in das Zimmer des Plattenhörers übertragen werden könne. Der wirkliche Eindruck, der aus der

zweiseitigen Schallaufnahme kommt, genügt nicht, um auch bei größeren Räumen oder bei veränderten Raumverhältnissen den Ton plastisch erscheinen zu lassen. Man versucht deshalb, durch vier oder mehr Lautsprecher mit weiteren Abständen, ja durch einen Effekt-Lautsprecher im Rücken der Hörer die Wirkung zu vergrößern.

All das wäre aber Selbsttäuschung, die ein wirklich räumliches Hören nur vortäuscht. Es ist fraglich, ob besonders bei der Schallplatte die Stereophonie eine löhnende Wirkung bringt. Der Raumhall des Aufnahmestandes ist in der Tonaufzeichnung der Platte bereits enthalten. Die Tiefenwirkung eines Sinfonie-Orchesters, das auf einen Raum von vielleicht 10x20 Meter verteilt sitzt, läßt sich aber in ein Zimmer von etwa 4x5 Meter nicht naturgetreu übertragen. Der musikalische Inhalt eines Tonwerkes erfordert eine solche Ergänzung auch gar nicht. Bei Tanzmusik achtet kein Mensch darauf und bei Konzertmusik

Schriftstücke fortgeblasen

„Diese Lauferei treppauf-treppab ist unerträglich!“ klagten im Jahre 1853 die Telegrammboten im Londoner Haupttelegraphenamt. „Da müßte endlich was erfunden werden...!“

Also holte der Chef den Techniker Latimer Clark und bat ihn, sich die Sache zu überlegen. „Das läßt sich machen“, meinte Clark, der gleich an eine Erfindung dachte, die im Jahre 1810 vorgeschlagen und die sich nicht durchgesetzt hatte: an die pneumatische Eisenbahn.

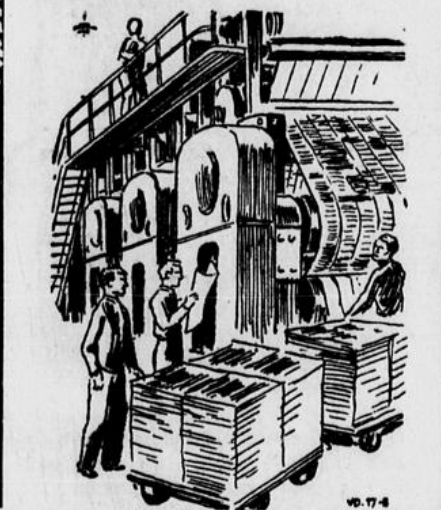
Man wollte Eisenbahnen mit Luftdruck durch einen Tunnel treiben, aber die Sache war zu teuer, so ein Tunnel hatte seine drei Meter Durchmesser. Clark sah sich die kleinen Telegrammzettel an, die durchs Telegraphenamt befördert werden mußten, und schon sah er seine Rohrpost vor sich: enge Röhre und darin Kapseln, die wie Geschosse durchgleiten.

Im Jahre 1854 baute Clark, dessen erster Versuch gelungen war, eine längere Rohrpost zwischen der Londoner Börse und dem Haupttelegraphenamt. Die neue Erfindung setzte sich auf dem Kontinent rasch durch. In Deutschland wurde 1865 eine

1800 Meter lange Rohrpostanlage gebaut, und nach Verbesserungen durch den Wiener Ingenieur Feilbinger gab es bald darauf in Wien und Berlin die ersten Stadtröhrenposten.

Heute sind moderne Rohrpostanlagen, die mit Druck- oder Saugluft betrieben werden, unersetzlich. Die Förderbüchsen wandern durch 5–8-Zentimeter-Röhre mit rund 10 m Geschwindigkeit in der Sekunde.

Wissen Sie... daß eine moderne Rotationspresse weit über 200 000 fertiggedruckte 16seitige Zeitungen je Stunde herstellen kann?



Das heißt also, daß diese Maschine, eines der vielen Glieder, die eine schnelle und präzise Weiterleitung der Neuigkeiten ermöglichen, in jeder Sekunde 56 Zeitungen auspeilt.

HIOB unter den Poeten

Erinnerungen an den Dichter des „Radetzkymarsches“ Zum 15. Todestag von Joseph Roth

„Wo es mir schlecht geht“, so hat es Joseph Roth einmal mit bitterem Witz formuliert, „dort ist mein Vaterland.“ Dieses Vaterland war ihm, der aus Woiwynien stammte und in Wien aufwuchs, Europa. Joseph Roth war ein literarischer Europäer, aber die schwärmerisch umworbene und verehrte Geliebte

und zugleich das strenge Gewissen seiner Kunst ist ihm die deutsche Sprache gewesen. Mit träumenden und überwachen Augen zugleich durchzog der langjährige Reisekorrespondent der Frankfurter Zeitung die Welt, ein unastiger Hotel- und Kaffeehausnomade, ein Wanderer zwischen Staub und Sternen, der mit zynischem Witz die falschen Propheten seiner Tage geißelte und mit Ergriffenheit die Größe und Weisheit geheimer Traditionen pries. Er war ein Mann zwischen rechts und links, der es gelegentlich völlig glaubwürdig zu machen verstand, daß einer ein glühender österreichischer Monarchist und ein radikaler Demokrat und Sozialist zugleich sein kann.

Wo immer man diesen frommen katholischen Beter traf, der das Kaffeehaus eigentlich nur verließ, um der Messe in der Kirche beizuwohnen, traf man ihn schreibend an, gleichgültig ob in Marseille oder Offenbach, Scheveningen oder Tschernostchau. Schreibend (und trinkend) verwirklichte er erst sich selber.

Joseph Roth war einer der nobelsten und anspruchsvollsten Stilisten seiner Zeit. Seine Kunst hat sich in seinem „Radetzkymarsch“ vielleicht am gültigsten erfüllt (dem Roman vom Untergang des Hauses Habsburg). Und zum anderen in seinem „HioB“, der die biblische Erzählung erschütternd aus den Irrungen und Wirrungen unserer Zeit heraus erneuert. Wie die Maler, wenn sie ein Porträt gestalten, immer auch Züge ihres eigenen Selbst in das Bild einbringen, so hat auch Joseph Roth in seinem „HioB“ in manchem eine Skizze des eigenen Wesens gegeben, seiner Heimtsuchungen, seiner Leidenschaftlichkeit und Frömmigkeit.

Ja, dieser Weltmann, der in vielen europäischen Sprachen dachte und lebte, um sich einzig im Deutschen künstlerisch zu vollenden, hatte vieles mit dem Helden seiner HioB-Legende gemein. Bettelarm starb er fünfundvierzigjährig in einem Pariser Spital. Joseph Roth hinterließ mehr als ein Dutzend erzählerischer und essayistischer Bände.

Vollendete Hilfe

Der große Mediziner Rudolf Virchow hielt einen Wiederholungskursus über Geburtshilfe ab. „Welche Hilfe haben Sie bei einer Geburt zu leisten“, fragte er einen Hörer. Der Student hält einen ausführlichen Vortrag über alles, was er bei einer Geburt tun würde. Der gefürchtete „Medizinpapst“ hört ihn ruhig bis zum Schluß an und sagt dann: „Wenn Sie nun mit der Geburtszange dem Vater den Schädel einschlagen, dann haben Sie die ganze Familie ausgerottet.“

„Vortrefflich...“

Der berühmte Kapellmeister Hans von Bülow war gefürchtet wegen seines Zynismus und der geradlinigen Rücksichtslosigkeit, mit der er häufig seine Kritik äußerte. Einmal studierte er als Gast eine Oper ein. Die weibliche Hauptrolle hatte eine Sängerin, die nach seiner Ansicht den Anforderungen nicht genügte. Er machte den Theaterdirektor darauf aufmerksam. Der verteidigte die Dame und meinte, sie sei vortrefflich. Worauf Bülow erwiderte: „Ich gebe zu, sie hat das vortrefflichste Asthma, das ich jemals hörte.“



Für die Red Rock werden nur naturwüchsig Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Zigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.

Keine ist reiner



Der Duft reinen Tabaks

verbürgt reinen Genuß

„Spritze“ hält Blumen frisch

Nach zehnjähriger Arbeit ist es einem holländischen Erfinder gelungen, Schnittblumen durch eine besondere Behandlung in ihren natürlichen Farben und Formen für eine gewisse Zeit zu konservieren. Dieses in Holland bereits patentierte Verfahren wird jetzt auch in Deutschland durch eine neugegründete Gesellschaft für Blumenkultur und Handel in Düsseldorf ausgewertet. Unser Bild zeigt einen Blick in das Blumenlaboratorium, in dem jede einzelne Blume mittels einer Injektionspritze behandelt wird.



In einem Dorf der Eifel

Explosionen bei Großbrand

Handgranaten und Gewehrmunition lagen in einem Müllhaufen

Rötgen. — Handgranaten und Gewehrmunition explodierten am Dienstag auf einem Gehöft in Rötgen (Kreis Monschau), als aus bisher ungeklärter Ursache ein Großfeuer ausbrach. Die Stalungen und der Dachstuhl des Wohnhauses wurden von den Flammen vernichtet, das Feuer griff auf eine benachbarte Mühle über, die erheblich beschädigt wurde. Die Munition lagerte vermutlich in einer Schutzstelle zwischen den Grundstücken. Die Feuerwehren konnten den Brand nach drei Stunden löschen. Ein Feuerwehrmann erlitt Gesichtsverletzungen, als eine Fensterscheibe zersprang. Der Sachschaden wird auf 20 000 DM geschätzt.

380 000 Mark unterschlagen Bald Prozeß in Siegburg

Siegburg. — Die Hauptverhandlung gegen Konrad Knörchen, den ehemaligen Buchhalter einer Musikinstrumentenfabrik in Siegburg, wird in Kürze eröffnet, wurde am Dienstag vom Amtsgericht Siegburg bestätigt. Knörchen wird beschuldigt, in dieser Fabrik etwa

380 000 DM unterschlagen zu haben. Als die Veruntreuungen aufgedeckt wurden, stand die Firma am Rande des Ruins. Knörchen und ein Freund haben nach den Ermittlungen lange Zeit in den Spielhöfen von Bad Honneburg und Bad Neuenahr einen unwahrscheinlichen Aufwand getrieben.

Bodenloser Leichtsinn: Giftkammer stand offen

Mannheim. — Schreckensbleich wurden zwei Polizeibeamte, als sie nachts auf ihrem Streifgang das Tor zu einer großen Fabrik und auch die Giftkammer mit 30 Fässern voll Zyankali weit offen fanden. Das giftige Zyankali, das zur Produktion von Stahlhärtesalzen verwendet wird, hätte genügt, um die Bewohner der ganzen Stadt Mannheim zu vergiften. Die vorläufige Meldung und die Sorge der Polizeibeamten war aber verfrüht. Es war in der Fabrik nicht eingebrochen und auch nichts gestohlen worden. Der zuständige Werkmeister hatte nur vergessen, Giftkammer und Fabrikhalle abzuschließen. Und der Nachtwächter hatte (natürlich) auch nichts bemerkt.

„Sie haben mich fair behandelt“

Blitzfahrten mit falschem Paß

Vier Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung für einen Briten

Weilheim. — Das Schöffengericht Weilheim verurteilte am Montag den dreißigjährigen Engländer Robert Goodman wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis. Er war mit einem falschen amerikanischen Paß gereist. Ferner wurde er beschuldigt, den Wagen eines Garmischer Kaufmanns von der Straße weg gestohlen zu haben. In der Hauptverhandlung konnte ihm der Diebstahl jedoch nicht einwandfrei nachgewiesen werden, obwohl er während der Untersuchungshaft ein Geständnis abgelegt hatte. Vor Gericht behauptete er, sich nur selbst bezichtigt zu haben, um nicht nach England gebracht zu werden.

Goodman ist von Autoleidenschaft erfüllt, die ihn schon mehrmals vor den Richter gebracht hat. So entwendete er in Innsbruck einen Sportwagen, mit dem er Blitzfahrten bis nach Nizza, Marseille, Kopenhagen und Hamburg machte. Den Weilheimer Gerichtssaal konnte er als freier Mann verlassen, da ihm die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Er dankte sich: „Sie haben mich fair behandelt.“

Unfallrekord in Hamburg Zehn Tote in einer Woche

Hamburg. — Die Hamburger Polizei verzeichnete in der vergangenen Woche 557 Verkehrsunfälle mit zehn Toten und 271 Verletzten. Damit haben Unfälle und Todesopfer dort die bisher höchste in einer Woche registrierte Anzahl erreicht. Die Polizei führt die vermehrten Unfälle unter anderem auf die ständige Zunahme der Kraftfahrzeuge zurück, deren Zahl in den letzten zwölf Monaten in Hamburg um fast 10 500 auf 90 860 gestiegen ist. Ferner gebe es seit der Aufhebung der Geschwindigkeitsbegrenzung bei den Unfällen viel mehr Tote und Schwerverletzte.

Aachener Bischof feierlich beigesetzt

Aachen. — Unter dem Trauergeläute der Aachener Kirchenglocken wurde der Bischof von Aachen, Dr. Johannes Joseph van der

Socken

Als ein hoher Gast aus Bonn in diesen Tagen in Lössenbüren angemeldet war, sollte er an der etwa sechs Kilometer von der Stadtmitte entfernten Ortsgrenze von Vertretern des Kreises und der Stadt begrüßt werden. Der Gast war offensichtlich auf diesen frühzeitigen Empfang nicht vorbereitet. Als der Wagenschlag aufgerissen wurde, erhob er sich und stand plötzlich ohne Schuhe vor den Empfangenden. Der Besuch hatte die Schuhe — sie waren neu und drückten — auf der Fahrt ausgezogen. Er verstand es, mit Humor diesen kleinen Zwischenfall zu überbrücken. Der Empfang war dementsprechend herzlich.

Nach 25jährigem Abenteuer:

Begegnung mit dem „Ermordeten“

Tragischer Jungenirrtum trieb einen Mann in die Fremdenlegion — Heute Wirt in Nordafrika

VON UNSEREM WHS-KORRESPONDENTEN

Pforzheim. — Vor rund 25 Jahren kam es zwischen zwei jungen Pforzheimern auf dem Heimweg von einer Tanzveranstaltung zum Streit. Nach kurzem Schlagwechsel blieb einer von den Jünglingen am Boden liegen und rührte sich nicht mehr. Der „Sieger“ packte, vom Entsetzen über seine Tat getrieben, noch in derselben Nacht ein paar Habseligkeiten zusammen und verschwand. Jenseits der Grenze meldete er sich zur Fremdenlegion. Sie war schon damals der Sammelplatz zwielichtiger Elemente.

Jahrzehntlang lebte der Flüchtling in der Angst, als Mörder erkannt und ausgeliefert zu werden. Der Gedanke an das drohende Zuchthaus hielt ihn davon ab, mit der Heimat in Verbindung zu treten. Keiner der Angehörigen erhielt jemals eine Nachricht über seinen Verbleib. Um der Strafverfolgung zu entgehen, wählte

er das kleinere Übel und meldete sich immer wieder zur Fremdenlegion. Insgesamt dreimal. Dort glaubte er sich sicher.

Heute, ein Vierteljahrhundert später, besitzt der „Mörder“ eine kleine Taverne in einer nordafrikanischen Hafenstadt. Seinen deutschen Namen hat er längst abgelegt. Aber die Heimat und vor allem die Mutter hat er die ganzen Jahre hindurch nicht vergessen können. Um sie wiederzusehen wagte er die Reise nach Deutschland. Doch in der Heimatstadt wurde ihm eine bittere Enttäuschung zuteil. Er mußte erfahren, daß die Mutter bei einem Luftangriff auf die Goldstadt umgekommen war. Die bitterste Erfahrung stand ihm aber noch bevor. Der ehemalige Legionär wollte sich auch nach den Angehörigen seines damaligen Opfers erkundigen. Er traf den „Ermordeten“ quicklebendig und als vergnügten Familienvater an. Er war bei jener Schlägerei nicht einmal verletzt worden. Er hatte nur seinen Rausch im Straßengraben ausgeschlafen.

Mit der niederschmetternden Erkenntnis, die besten Jahre seines Lebens wegen eines Irrtums verpuscht zu haben, verließ der „Mörder“ seine Heimat wieder.

Brandstiftung in geistiger Umnachtung

Invalide verbrannte in der Laube

Nachbarn konnten ihn nicht retten, da die Tür verriegelt war

Essen. — Ein 52-jähriger Essener Berginvalide verbrannte am Montagabend in einer Gartenlaube. Nachbarn versuchten vergeblich — vor dem Eintreffen der Feuerwehr — in die brennende Laube einzudringen, da die Tür von innen verriegelt war. Die Polizei vermutet, daß der Mann in einem Anfall geistiger Umnachtung die Laube angesteckt hat. Er habe zeitweise an seelischen Depressionen gelitten.

schaffen hat alle Vereinsvorstände aufgefordert, die Schützenfeste nicht mehr bis in die Morgenstunden auszudehnen und dafür zu sorgen, daß keine Trinkunsitten aufkommen, teilte das Paderborner Generalvikariat am Montag mit.

Polizist ins Gefängnis wegen Freihafen-Schmuggels

Hamburg. — Ein Hamburger Schöffengericht verurteilte am Montag den Polizeiwachtmeister Georg Dreis wegen Steuerhinterziehung zu neun Monaten Gefängnis und 5977 Mark Wertersatz. Sieben Mitangeklagte wurden zu Geld- und Gefängnisstrafen bis zu sieben Monaten verurteilt.

Keine Gelage bis Sonnenaufgang

Paderborn. — Die Zentralleitung der historischen deutschen Schützenbrüder-

Milliarden fliegender Insekten werden lästig

Blattlaus-Invasion in Berlin

Keine Sicht mehr durch die Windschutzscheiben — Wissenschaftler interessiert

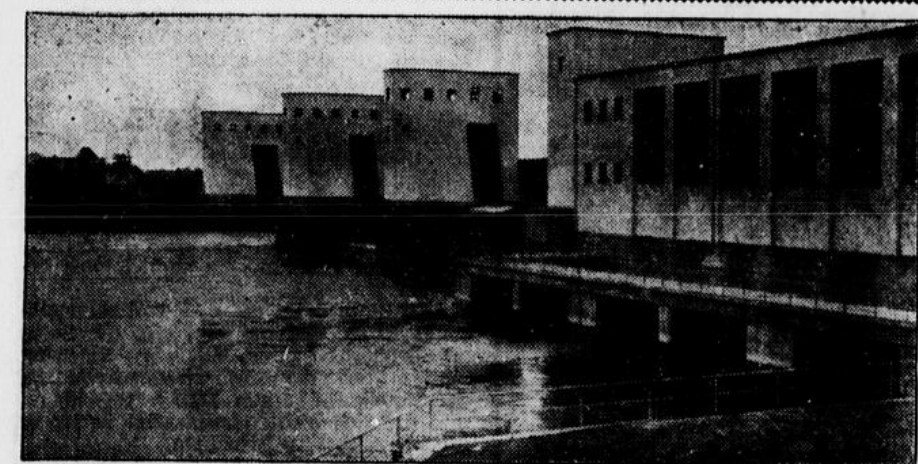
Berlin. — Milliarden von fliegenden Blattläusen schwirren zur Zeit in Wolken durch die Berliner Straßen und sind bereits zu einer Plage für den gesamten Straßenverkehr geworden. Begünstigt durch die trockene Witterung hatten sich die Insekten in der letzten Zeit außerordentlich stark vermehrt. Was für die Wissenschaftler von Interesse ist (sie haben in den Schwärmen besonders oft die Birken-Zierlaus gefunden), empfinden die Leute auf der Straße als außerordentliche Belästigung. Auf den Straßen mühten sich die Fußgänger, die unbekümmerten weißblauen Tierchen aus den Haaren und vom Anzug zu schütteln. Autofahrer hielten an, um die Spuren der fliegenden Blattläuse von den Windschutzscheiben zu wischen. Insekten verzehrende Vögel haben große Tage: sie stürzten sich mit Feuereifer auf das überraschende „Festessen“.

werks- und Hütten-AG (Preußag) einen 27 Meter hohen Bohrturm, mit dessen Hilfe der Vardingholter Boden in einer Tiefe von etwa 1700 Meter nach Öl abgetastet werden soll.

Die biologische Bundesanstalt in Westberlin rechnet mit einem Abflauen der Blattlausinvasion in wenigen Tagen. Die in Massen auftretenden Läuse gehörten im allgemeinen nicht zu den für Gartenanlagen schädlichen Arten. Die Blattlausplage ist in diesem Ausmaß die erste seit vielen Jahren in Berlin.

Erdölbohrungen im Kreis Borken

Borken. — In etwa vier Wochen wird in der Ortschaft Vardingholt (Kreis Borken) mit Ölbohrungen begonnen werden. Gegenwärtig errichten Arbeiter der Preußischen Berg-



Eines der neuen Weser-Kraftwerke

Das Wasserkraftwerk Petershagen (Bild), dessen erste Turbine im Mai probeweise in Betrieb genommen wurde, ist das erste Werk, das im Zuge der Wasserregulierung für die Schifffahrt und im Rahmen eines Kraftwerk-Projektes von fünf Werken an der Weser fertiggestellt wurde. Der Bau war am 15. Juni 1952 begonnen worden. 250 Kubikmeter Wasser ergießen sich pro Minute und pro Turbine über die Wehren. Pro Stunde soll das Werk 4200 kWh Energie entwickeln. Vier gleichgroße Kraftwerke entstehen in Drakenburg, Schlüsselburg, Langwehren und Landesbergen.

Polnischer Seemann floh von Bord

In die Freiheit durch Rendezvous

Der Bauernsohn hielt nichts vom „Paradies der Arbeiter und Bauern“

Hamburg. (apd) — Der 24-jährige polnische Seemann Zanou Pniewski traf jetzt von Kiel kommend in einem Hamburger Auswandererlager ein. Ihm war es geglückt, von dem polnischen Fischdampfer „Regalica“ zu fliehen und sich in den Schutz der deutschen Polizei zu stellen.

Der polnische Seemann suchte seit Jahren nach einem Weg in die Freiheit. Der Bauernsohn aus Bromberg ging schließlich nach Stettin als Hafenarbeiter und dann nach Gdingen, wo es ihm gelang, auf dem Fischdampfer „Regalica“ anzuheuern. Das ehemalige deutsche Schiff mußte auf der Fahrt in die Nordsee wegen dringender Reparaturen Kiel anlaufen, und da wagte es der frischgebackene Seemann.

Die Matrosen scherzten von Bord aus mit deutschen Mädchen, die an Land standen, und es kamen Verabredungen zu-

stande. Zanou Pniewski fragte einfach den Politoftizier des Schiffes um Landurlaub wegen des Rendezvous — und erhielt ihn. Die Flucht in die Freiheit verlief sehr undramatisch, nur das Kieler Mädchen war etwas enttäuscht, als sie merkte, daß sie nicht die Angebetete, sondern nur ein Vorwand für den gut aussehenden Polen war. Sie überwand aber schnell den Kummer und war klug genug, den Seemann gleich zur Polizei zu bringen.

Als hier schließlich der Kapitän des polnischen Schiffes eintraf und eine Ver-

stärkung machte, bekam er von dem Bevierbeamten eine eindeutige Antwort: „Der Mann ist hier und bleibt hier auch vorläufig. Er wird nicht ausgeliefert, denn er hat um Asyl gebeten.“

Eine amerikanische Organisation hat den Polen nun in Hamburg westlich und fein eingekleidet. Jetzt wartet er auf seine Auswanderung nach Amerika. Er, der Bauernsohn, hält nichts mehr vom „Paradies der Arbeiter und Bauern“.

USA-Soldaten helfen Witwe

Karlsruhe. — Angehörige einer in Karlsruhe stationierten US-Kraftfahrzeug-Einheit sammelten innerhalb einer Woche in ihrer Kompanie rund 2300 Mark. Das Geld wurde einer Witwe mit drei unmündigen Kindern übergeben. Diese Frau hatte vor einem Monat ihren Mann durch einen Motorradunfall — er war mit einem Lastwagen dieser US-Einheit zusammengestoßen — verloren.

Tödliche Maiglöckchen

Osterburken. — Ein Strauß Maiglöckchen hat in Osterburken einem vierjährigen Mädchen den Tod gebracht. Während die Mutter am Nähtisch saß, kletterte die Kleine auf die Fensterbank, zerrte aus einer Vase die Maiglöckchen heraus und trank das giftige Wasser. (Maiglöckchen sind bekanntlich stark giftig). Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, war jedoch nicht mehr zu retten.

NS-Führer verurteilt Arzt meuchlings gemordet

Essen. Das Essener Schwurgericht verurteilte am Dienstag, den 39 Jahre alten früheren HJ-Bannführer und Werwolf-Führer Alfred Heise wegen Beihilfe zum Totschlag zu fünf Jahren Zuchthaus. Der 54 Jahre alte ehemalige NS-Kreisleiter von Quedlinburg, Georg Ay, erhielt wegen Totschlags vier Jahre Gefängnis. Der dritte Angeklagte, der 46 Jahre alte frühere Quedlinburger NSV-Kreisamtsleiter Alfred Göhre wurde freigesprochen, da ihm eine Beteiligung an der Tat nicht nachgewiesen werden konnte. — Heise hatte am 17. April 1945 kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner in Quedlinburg den 31 Jahre alten Wehrmachts-Unterarzt Dr. Hans Schäfer nach einem Konflikt mit örtlichen Parteistellen der NSDAP auf Anweisung von Ay hinterrücks erschossen.

Ost-Nigerias Premier in Düsseldorf Drupa

Düsseldorf. — Bei einem Besuch der Drupa „Fachmesse Druck und Papier“ am Dienstag in Düsseldorf erklärte der Ministerpräsident von Ost-Nigeria, Dr. Nnamdi Azikiwe, er sei in der Hoffnung nach Deutschland gekommen, hier Unterstützung „im harten Kampf um den Aufbau seines jungen Landes“ zu finden. Die Bundesrepublik sei der zweitgrößte Lieferant und drittgrößte Abnehmer Nigerias und seine mehrtägigen Besprechungen würden zweifellos dazu beitragen, den Export zur Bundesrepublik zu intensivieren und die Handelsbilanz seines Landes positiv zu beeinflussen. — Dr. Azikiwe, ein sehr großer schlanker Farbiger, der seine Heimattracht, eine lange weiße Robe und ein schwarzes Kopf, trug, hatte in Bonn Besprechungen mit Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard, mit deutschen Industriellen und Bankiers und verließ die Bundesrepublik am Donnerstag nach einem fünftägigen Aufenthalt.

Mietbeihilfen für Kinderreiche

Familien mit drei und mehr Kindern sollen besser wohnen

Düsseldorf. — Mietbeihilfen für kinderreiche Familien zählt Nordrhein-Westfalen jetzt auch dann, wenn Altbauwohnungen nach dem 31. März 1954 bezogen werden, teilte der Minister für Arbeit, Soziales und Wiederaufbau am Montag mit. Nordrhein-Westfalen sei das einzige Land der Bundesrepublik, das solche Beihilfen seit drei Jahren gewähre. Allerdings seien die Bestimmungen darüber in der Öffentlichkeit noch so wenig bekannt, daß die Mietbeihilfen weniger in Anspruch genommen würden, als erwartet war.

Das Ministerium wiederholt daher, daß diese Beihilfen für Familien mit drei und

mehr Kindern gedacht sind, wenn die Monatsmiete einen bestimmten Prozentsatz des Monatseinkommens übersteigt. Dieser Prozentsatz beginnt mit 15 Prozent bei Familien mit drei Kindern und endet mit sechs Prozent bei sieben und mehr Kindern. Es muß sich um Wohnungen mit mindestens vier Räumen handeln, denn den betreffenden Familien soll durch die Beihilfe ermöglicht werden, daß sie sich eine größere Wohnung leisten. Den Beihilfen wird neuerdings eine erhöhte Richtsatzmiete zugrunde gelegt. Anträge bei den Bewilligungsbehörden der Gemeinden können bis 31. März 1956 gestellt werden.



EIN REICHER FANG. HOLZSCHNITT VON R. WARNECKE

Neuigkeiten

Nach einem Bericht der „Düsseldorfer Nachrichten“, kostet das Ausleihen eines Buches in der Düsseldorfer Stadtbücherei 1,20 DM städtischen Zuschuß. Im letzten Jahr erfolgten rund 400 000 Ausleihungen, für die 25 000 DM Einnahmen erzielt wurden, während der jährliche Zuschußbedarf 400 000 DM betrug.

Die rund 80 000 Bände der Berliner Kunstabibliothek, die früher in dem durch den Krieg zerstörten Kunstgewerbe-Museum in der Prinz-Albrecht-Straße untergebracht und bisher in Celle verlagert war, ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt und hat unter ihrem langjährigen Direktor Prof. Koch am Bahnhof Zoo ein neues Heim gefunden.

Wenn in diesem Sommer das württembergische Städtchen Wildberg zum ersten Male sein eigenes Heimatspiel vorführt, wird fast das halbe Städtchen mitspielen, denn das von Rektor Eugen Memminger verfaßte Stück, dem ein Justizmord im Mittelalter zugrunde liegt, umfaßt eine stattliche Anzahl Rollen und verlangt eine zahlreiche Statisterei.

Bei der Premiere eines zeitgenössischen Problems, das die Zuschauer zum Gähnen brachte, rief ein Belfaster Besucher aus seiner Loge: „Macht doch das Licht aus, damit man endlich einschlafen kann!“ Dieser Zuruf weckte einen energischen Protest aus dem Parkett: „Nein, bitte nicht, ich möchte noch ein wenig in der Zeitung lesen!“

Auch in diesem Jahre wird das vor zwei Jahren in Durban, der Hafenstadt von Natal (Südafrikanische Union), erstmals aufgeführte Passionspiel wieder gegeben werden. In der St.-Peters-Kirche in Durban wurde aus diesem Anlaß kürzlich ein von Georg Bierling geschätztes Oberammergauer Kreuz aufgestellt.

Der „angehende Schriftsteller“ war der Mittelpunkt einer Rede des Präsidenten der Internationalen Verleger-Union, Sir Stanley Unwin. Er erklärte in London: „Wenn ich gefragt werde, was ich von Literaturpreisen, Prämien und Subventionen sozialen Charakters halte, so ist meine Antwort stets: Nichts! Man kann und darf keine angehenden Schriftsteller von vornherein unterstützen; es kommt nichts dabei heraus. Wenn ein junger Mann etwas zu sagen hat und auch weiß, wie er es zu sagen hat, dann wird der noch so junge Dichter stets einen Verleger finden. Doch wie viele haben etwas zu sagen? Weit größer ist die Zahl derjenigen, die, wenn sie eine Füllfeder halten können, glauben, auch schreiben zu müssen. Man muß wie Robert Louis Stevenson den Mut haben, seine Manuskripte zu zerschneiden, weil man mit dem Gesagten noch nicht zufrieden ist. Alle unsere großen Schriftsteller haben arm angefangen, haben sich durch viele fremde Berufe geplagt und bittere und notvolle Jahre erlebt. So reifen sie heran. Warum sollte das heute nicht mehr gelten?“

58 Prozent der 5300 in der Schweiz unter der Devise „Wir kaufen Schund — einen Franken das Pfund“, eingesammelten Kriminalromane stammten aus Deutschland. Die Schweizer beklagen sich darüber, das seit dem Inkrafttreten des deutschen Schmutz- und Schund-Gesetzes das unerwünschte und verbotene Material in immer größerem Umfang über die Grenze geschleust wird. Darunter sind vor allem deutsche Übersetzungen amerikanischer Gangstergeschichten. Trotzdem scheuen die Schweizer in ihrer grundsätzlichen Achtung der Pressefreiheit den Erlaß eines Schundgesetzes und verlassen sich lieber auf die Selbsthilfe.

Dem Filmklub in Duderstadt verbot der Oberkreisdirektor, der sich offenbar über die Bedeutung und die Funktion der Filmelbstkontrolle und ihrer Entscheide nicht klar ist, die Aufführung des Max-Ophüls-Films „Der Reigen“. Als der Filmklub vor die Wahl gestellt wurde, entweder auf die Aufführung des „Reigen“ oder auf die weitere Benutzung öffentlicher Gebäude für seine Vorstellungen und auf die bisherige Arbeitsgemeinschaft mit der Volkshochschule zu verzichten, versuchte der Filmklub, ein Duderstädter Lichtspieltheater zu mieten, aber aus Furcht vor einem Boykott fand sich kein Theater zur Hergabe seines Hauses bereit. Der Filmklub Göttingen half den benachbarten Filmfreunden und lud sie zur Aufführung des „Reigen“ ein.



„Du mußt schon entschuldigen, Ingeborg, daß ich nicht früher gekommen bin, aber ich wollte erst wissen, ob es etwas Ansehendes ist!“

„Bei mir hilft das nicht mehr!“

Man kann sich seine Medikamente nicht selbst aussuchen

Die sogenannten guten Ratschläge, die immer dann ausgetauscht werden, wenn sich zwei Menschen von ihren Schmerzen und Beschwerden erzählen, treffen sehr oft auf das fatalistische Wort: „Bei mir hilft das nicht mehr.“ Wenn es schon sehr schwer ist und meistens sogar unangebracht, aus einem persönlichen Erfahrungskreis allein gesundheitliche Ratschläge zu erteilen, so ist es doch noch viel bezeichnender, daß es Menschen gibt, die lange Zeit mit bestimmten Verfahren und Mitteln gegen Störungen gesundheitlicher Art vorgehen, und zwar so lange, bis das eine Mittel nicht mehr hilft, worauf es dann gegen ein anderes ausgewechselt wird.

Die Tatsache, daß dadurch zu immer schärferen Mitteln und anstrengenden

Maßnahmen gezwungen wird, um einen krankhaften Zustand zu bekämpfen, zeigt gewisse Gefahren auf. Angst vor der Erkenntnis einer bestehenden gesundheitlichen Bedrohung ist es meistens, die zuerst zu willkürlich gewählten Mitteln greifen läßt, etwa um Schmerzen zu beseitigen, um Schlaf zu finden usw. Das wird dann, nur um nicht aus fachlich erfahrenem Munde die Wahrheit zu hören, so lange fortgesetzt, bis das Mittel in seiner Wirkung naturgemäß durch Übergebrauch seine Wirkung verliert. Vorher aber hat es meistens durch seine zu starke Dosierung noch nebenbei Störungen im Organismus. Herz, Leber und Magen sind dabei besonders gefährdet.

Zu allen Zeiten neigten Menschen dazu, aus Angst die dümmsten Fehler zu machen. Das galt und gilt besonders auf gesundheitlichem Gebiet. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß bei ordentlicher Erkenntnis der wirklichen Ursachen eines Leidens knappe 10% der eigenwillig handelnden Menschen überhaupt mit irgendwelchen Drogen und Medikamenten zu arbeiten brauchen.

Sehen wir uns nur die Hausapotheken an. Wie sorgsam werden da jahrelang solche Medikamente aufbewahrt, die eigentlich fast in allen Fällen in einigen Monaten ihre Wirksamkeit ändern oder ganz aufgeben. Aber man bewahrt sie sorgsam auf, um bei Auftreten einer „ähnlichen Beschwerde“ mutig — gerade Angsthasen sind in dieser falschen Richtung mutig — an die Einnahme solcher veralteten und vollkommen zwecklos gewordenen Medizin

zu gehen. Es kommt sogar vor, daß bestimmte Drogen und ihre Verarbeitung zu Heilmitteln über längere Zeit eine umgekehrte, also gesundheitsschädliche Wirkung annehmen. Dann ist es zumindest kein Wunder, wenn es „nicht mehr hilft“.

Es ist ein ungeheurer Leichtsinns-Überhaupt zu warten, bis ein Mittel oder ein Verfahren nicht mehr hilft. Vielfach ist es ja auch so, daß solche Maßnahmen und Drogen, die aus eigener Machtvollkommenheit oder auf guten Ratschlag erworben werden, auch in der ersten Zeit der Anwendung nur darum helfen, weil man an die Wirkung fest glauben will. Mit der Zeit merkt man dann, daß man sich selbst betrogen hat, worauf der gute Wille wegfällt, an dieses Mittel zu glauben. Also hilft es dann eben auch nicht mehr!

Diesen geradezu manchmal heroischen Willen sollte man im Gegenteil nur dazu aufbringen, wirklich in eine Kur zu gehen, tatsächlich und nachweisbar für erkannte Krankheitsfälle wirksame Verfahren anzuwenden und das aber auch durchzusetzen, bis die Heilung restlos erzielt worden ist. Wer zu früh eine Kur abbricht, oder das Vertrauen in ein schwieriges, aber effektives Verfahren verliert, trägt zu seinem eigenen Schaden dazu bei, daß selbst die anerkanntesten Bäder, Kuren, Behandlungsweisen und Verfahren bei ihm nicht mehr helfen.

Überwindung der Angst vor der Wahrheit zur rechten Zeit, resolute Aufnahme nachweisbar richtiger Verfahren und Ausdauer bis zum erfolgreichen Ende der Behandlung. Dann hilft's bestimmt!

Der Biß ins Bein der Tänzerin

Steben Tage. — Als ein Polizist im Londoner Osten einen Autofahrer wegen Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit aufschrieb, erhielt er zur Antwort: „Ich weiß, ich bin zu schnell gefahren, aber ich dachte, Sie machten sonntags keinen Dienst!“

Irrefahrt. — Weil er kein Englisch konnte, verirrete sich Jozef Bielecki in Brooklyn. Verzeift suchte er in sein Hotel in Manhattan jenseits des East River zu gelangen. Da er weder eine Brücke noch eine U-Bahn-Station fand, bogte er sich ein Boot. Die Ebbe trug ihn seewärts, doch die Wasserschutzpolizei rettete ihn und brachte ihn an Land — nach Brooklyn. Mit einem Nervenzusammenbruch liegt Jozef dort jetzt im Krankenhaus.

Heißhunger. — Auf 25 000 Dollar Schadenersatz hat die amerikanische Tänzerin Gray Atkins den Filmschauspieler Sonny Tufts verklagt. Ihre Begründung: Er wartete nicht ab, bis das Essen fertig war, daß sie für ihn gekocht hatte, sondern biß sie ins Bein.

Die Küche als Zentrum der Wohnung

Der Küche als dem wirtschaftlichen Kern der menschlichen Wohnung gilt von jeher unsere besondere Aufmerksamkeit. Die unzähligen Versuche, wirtschaftlichere Bauweisen für den Bau, insbesondere der kleineren Wohnungen, zu finden, beginnen und gipfeln in der Gestaltung der Küche. Wir untersuchen sie dabei einmal in ihrer Beziehung zur übrigen Wohnung, zum ganzen Haus, sogar zum Baugrundstück — zum anderen als in sich geschlossenes Arbeitsgebiet. Die hierbei auftauchenden Probleme wie Belichtung, Ablauf und Aufeinanderfolge der Arbeiten, Verkürzung der notwendigen Wegstrecken usw. haben zu einer Reihe grundsätzlicher Lösungen geführt. Einige haben sich bewährt und sind allgemein üblich geworden. Ein Beispiel bildet die Vereinigung der Installationsanlagen der Küche mit denen des Bades. Nur selten noch weicht man von dieser Form ab.

Hat sich jedoch auch in dieser und in ähnlichen Fragen eine beachtliche Einigkeit der Geister ergeben, so streben sie doch wieder auseinander, wenn es um die alte Streitfrage geht: Wohnküche oder reine Arbeitsküche (Kochküche)? An ihr erhitzen sich, besonders in Notzeiten, immer wieder die Gemüter.

Je nach den Voraussetzungen hat jede Art von „Küche“ ihre Vorzüge und ihre Nachteile. Örtliche Gegebenheiten ebenso wie persönliche Gewohnheiten werden immer ihr gut Teil zur Bewertung beitragen. Oft gehen die Meinungen schon deshalb auseinander, weil man die unzureichenden Lösungen der einen mit guten Beispielen der anderen Art vergleicht. Oder aber man hat — was gar nicht selten vorkommt — keine klare Vorstellung von dem, was im einzelnen möglich ist oder erreicht werden soll.

Der „Kochraum“ einer Wohnung kann sein: eine „Wohnküche“, d. i. ein Wohnraum, in dem auch gekocht wird, eine „Arbeitsküche“, in der ausschließlich gekocht wird, und eine „Edküche“, in der man auch isst. Wohnküche und Edküche unterscheiden sich grundsätzlich voneinander: die erste will Wohnraum sein, weil ein zweites Wohnzimmer nicht vorhanden ist (sollte es doch vorhanden sein, dann hat man es bereits zur „guten Stube“ vergangener Zeiten degradiert). Die Edküche aber ist Küche und setzt einen besonderen Wohnraum voraus.

Jede der drei Küchenarten entspricht anderen wohnmäßigen und wirtschaftlichen Voraussetzungen. Jede hat Vorzüge, die sich jedoch allzu leicht in Nachteile verwandeln, wenn sie von Menschen bewohnt wird, denen diese Wohnform nicht entspricht. Oder aber, wenn sie in Anlage und Einrichtung so wenig durchdacht sind, daß Arbeiten und Bewohnen erschwert statt erleichtert wird. Die für ihn allein richtige Wahl hat der Bauherr zu treffen. Aufgabe des Architekten ist es dann, für zweckmäßigste Anlage und Gestaltung zu sorgen.

Die Wohnküche stellt wohl die älteste Form des Wohnens dar. Sie vereint die Familie auf kleinstem Raum, erleichtert die Überwachung der Kinder u. v. m. und ist dort am Platze, wo tagsüber der getrennte Wohnraum kaum benutzt wird. Gute Belüftung ist ihre Voraussetzung, die Kochfläche, in der die Kocharbeit zusammengefaßt wird, ihre wohntechnisch richtige Form. Den Wohnraum nur mit dem Herd in einer Ecke, und womöglich dem Spülstein und dem Ausguß in der entgegengesetzten, lehnen wir ab.

In der Arbeitsküche sollen Kinder und Mann sich gar nicht aufhalten. Sie

setzt einen Wohnraum, vielleicht sogar noch einen besonderen Eßraum voraus. Ein kleiner Haushalt mit wenigen oder schon älteren Kindern wird diese Form wählen. Sie ermöglicht eine gehobene Lebensführung, trennt sie doch den Wohnvorgang in seine einzelnen Bereiche wie Geselligkeit, Lernen der Kinder u. a. Die Edküche legt Kochen, Essen, Geschirrspülen usw. zusammen, verkürzt und erleichtert die Arbeit. Kinderlose Ehepaare, die zudem das Bedürfnis nach Geselligkeit hegen, ohne den genügenden Wohnraum hierfür zu haben (nur ein Wohnzimmer), fühlen sich von dieser Wohnform angesprochen. Abzulehnen ist sie jedoch dort, wo man sich in einer unzulänglichen Küche zusammenzwingt, nur um sich die „gute Stube“ leisten zu können.

Wie gesagt, ein jeder wird sich die ihm zuzugewandte Form selbst wählen müssen. Eines jedoch ist allen Ausführungen selbst-

verständlich geworden: Die gediegene Ausstattung mit jenen Gegenständen, die der Hausfrau die Arbeit erleichtern. Eine arbeitsparende, zweckmäßige Einrichtung gehört in die Küche ebenso wie in die Eß- und Kochküche. In Raumgröße und zusätzlicher Einrichtung mögen sie sich unterscheiden, gemeinsam ist und bleibt ihnen: der Arbeitstisch in Fensternähe mit dem Herd zur Rechten, dem Spülstein und dem Troppbrett zur Linken. In zentral-beheizten Häusern wird der Kohleherd ganz fortfallen, denn die Heizung nimmt der Gubadiator auf sich. Der Reinigungsvorgang wird durch Wand- und Bodenfliesen erheblich erleichtert.

Grundforderung aber bleibt immer: Die Küche sei der bestdurchdachte Raum der Wohnung. Nur dann wird die Hausfrau nicht zum „Sklaven des Haushalts“.

B. Emmering, Architekt.

Über den Amateurfilm

Sie haben einen schweren Stand, die Filmamateure mit ihren Amateurfilmen. Das breite Publikum kennt sie nicht, und die Filmfachleute ignorieren sie. „Na ja, eben Amateure“, sagen beide Gruppen wegwerfend. Die einen aus ihrer Unkenntnis und ihrem Vorurteil, die anderen in den meisten Fällen aus einer sehr genauen Kenntnis und einer ebenso geheimen wie uneingeschränkten Angst: aus den Reihen derer, die heute noch Amateure sind, könnte ihnen, den Berufsmäßen — die nur allzu selten wirklich Berufene sind — eine ernzunehmende Gefahr erwachsen.

Und doch haben die deutschen Amateurfilmklubs ihr kleines, aber treues Stammespublikum. Was hier in den meisten Fällen dem unvoreingenommenen Zuschauer geboten wird, ist in vieler Hinsicht erstaunlich und verdient mehr als nur einen Achtungserfolg.

Es gibt in Deutschland in jeder größeren Stadt einen Amateurfilmklub. Einer der bedeutendsten ist der in München. Ich hatte Gelegenheit, das Entstehen des jüngsten Filmes, „Narzissa“, der 1953 den 2. Preis von Deutschland und den 2. internationalen Preis erhalten hat, mitzuerleben.

Die Idee und das Drehbuch, soweit man hier überhaupt von Drehbuch sprechen kann, stammt vom Graphiker Hans Siegel, der gleichzeitig Regisseur ist und selbst die Kulissen entwirft und malt. An der 16-mm-Schmalfilmkamera steht der Ingenieur Oskar Düll. Die Arbeitsgemeinschaft heißt Düll-Film und zog mit viel Optimismus, noch mehr Energie und gutem Willen, einem von der Firma Perutz gestifteten Film und keinem Geld ins Atelier.

Besagtes Atelier war ein Raum von 7x7 m, Garderobe und „Aufnahmehalle“ in einem. Die „Stars“ waren eine Opernschülerin, deren Freundin, die Berichterstatterin einer Zeitung, die zufällig anwesend war, um einen Bericht zu schreiben und sich begeistert und angesteckt von so viel Idealismus, zur Verfügung stellte, ein Friseur, der gleichzeitig Maskenbildner war, ein Kaufmann, Assistenten und Hilfspersonal waren der kaufmännische Direktor einer großen Firma und der Werbeleiter einer Zeitung. Der Fundus bestand aus den Privatschrank der Beteiligten. Dreizehn waren die Abendstunden, da alle Mitglieder berufstätig sind. Jede Szene wurde vor der Aufnahme zwei- bis dreimal geprobt, sehr schwierige Szenen auch öfter, doch nie mehr als sechsmal. Es gab weder Starallüren noch Gagen, nur Idealismus.

Nach ungefähr 14 Tagen war der Film abgedreht und hatte auch nach dem Cutten

durch den Kameramann Oskar Düll praktisch keinen Materialverlust. „Narzissa“, der Lebensweg eines Mädchens, das seiner Schönheit alles opfert, auch die Liebe, das an seiner eigenen Hohlheit und Kälte langsam zerfällt und zerbricht und dann doch noch durch die Liebe gerettet wird. Ein Film, der vom Sujet her keine Sensation ist. Aber was hat Siegel daraus gemacht! Selbst wenn man übersteht, daß er praktisch keine Mittel zur Verfügung hatte und daß der ganze Film bei einer Spieldauer von 30 Minuten rund 200 DM gekostet hat, auch wenn man vergißt, daß die Kulissen aus bemaltem Packpapier bestanden, ist dieser Film eine Spitzenleistung. Siegel hat kein einziges Mal versucht, die ihm gesetzten Grenzen zu überschreiten. Der Film ist filmisch, nur filmisch. Kein photographiertes Theater, keine Schwarz-Weiß-Zeichnung, aber auch nicht Nur-Pantomime, nicht Nur-Gestik, um den fehlenden Ton zu ersetzen.

Im Münchener Filmstudio wurde neben „Narzissa“ noch „Filmsalat“ und „Irrwege“ gezeigt. „Filmsalat“ erhielt 1952 den 2. Preis von Deutschland und ist eine köstliche Parodie auf alles, was der Berufsfilm verbrochen hat. Anfangen beim Kuß der Muse bis zu der Gehirnoperation des Drehbuchautors, dem die erstaunten Ärzte nur Filmstreifen aus dem Kopf entfernen, über eine hypermoderne Salome bis zum bellenden Döselhund, über den wahrscheinlich auch Mister Goldwyn mit seinem Löwen hätte lachen können. Selbst dem geschulten Zuschauer war es unmöglich, die Fülle der sich jagenden Einfälle bei einem einmaligen Sehen des Streifens aufzunehmen. Jedenfalls genug Einfälle, um zehn Unterdurchschnitts-Lustspiel Filme der deutschen Filmproduktion über den Durchschnitt hinauszuheben. Friedrich Sauer, der Filmkommentator des Bayrischen Rundfunks, stellte fest: „Hier könnte mancher Produzent, mancher Autor und mancher Regisseur noch manches lernen.“

„Irrwege“, ein Film, der 1951 den 1. Preis von Deutschland und in Glasgow den Preis unter 16 Nationen erhalten hat, hat als Thema die vielen Irrwege der Nachkriegszeit. Da ist die großartige Studie des Buchhalters, der sich verspekuliert und dann eine Unterschlagung begeht, in dem Glauben, die „verlorenen Jahre“ mit Geld zurückkaufen zu können; da sind Frauen, die glauben, anscheinend Versäumtes durch die Fülle verschiedener unüberlegter Abenteuer nachholen zu müssen. Und da ist schließlich eine großartige Montage über die Demontage aller äußeren und inneren Werte.

Hede von Ullmann.

Historisch. — In einer Feier wurde der Kriegsteilnehmer Walter Williams auf dem Flugplatz Bergstrom in Texas geehrt. Die Uniform, die er trug, stammte aus einem Filmatelier in Hollywood. Das war der einzige Platz, wo man noch eine Uniform aus dem Bürgerkrieg von 1861/65 beschaffen konnte. Williams ist 111 Jahre alt.

Deutsches Lied in Bagdad

Schweizerin vermittelt abendländische Musik — Vom Stuttgarter Konservatorium zu Radio Bagdad

Bagdad. — Seit drei Jahren erteilt die Schweizerin Gertrud Mohler-Acker als einzige Frau im Orient Gesangsunterricht. 1951 folgte sie ihrem Mann, dem Chemiker Dr. Hermann Mohler, nach Bagdad. Während er im Auftrag der UNESCO ein Laboratorium für die Universität baute, gab Frau Mohler ihre Absicht bekannt, europäischen Gesangsunterricht zu erteilen. Man lachte sie aus. Heute lacht niemand mehr, ihre Schülerzahl wächst ständig, und Radio Bagdad hätte ohne die Schweizerin ein viel weniger abwechslungsreiches Musikprogramm.

Gertrud Mohler-Acker studierte acht Jahre an der Musikhochschule Stuttgart Gesang. Anschließend wirkte sie an der Stuttgarter Kammeroper und der Volksbühne. Das Stadttheater Zürich bot ihr ein Engagement an. Sie stand am Anfang einer hoffnungsvollen Karriere. Doch es kam anders. In Zürich lernte sie 1933 einen Mann kennen und gab alle Theaterpläne auf. Nach der Heirat wirkte sie in Zürich als Gesangslehrerin und konzertierte nur gelegentlich. Die Reise nach Bagdad bedeutete Aufgabe der ihr lieb gewordenen Tätigkeit.

Der Orient hatte die Schweizerin nie besonders gelockt. Das Klima behagte ihr nicht, die hygienischen Verhältnisse ließen sich nicht entfernt mit europäischen Maßstäben messen, und die Verständigung bereitete Schwierigkeiten. Trotzdem wollte sie auch unter diesen Umständen ihrem Beruf treu bleiben und suchte beim irakischen Kultusminister um Unterrichtserlaubnis nach. Er erklärte ihr erstaunt, daß im Irak Frauen nur selten einen Beruf ausüben und daß man sich nicht vorstellen könne, daß Mohammedaner bei einer Frau Unterricht nehmen würden.

Doch man gab Gertrud Mohler-Acker eine Chance und stellte sie bei einem staatlichen Institut an. Schon nach wenigen Tagen hatten sich 22 Schüler gemeldet, davon die Hälfte Männer. Man kannte europäische Musik bereits von Schallplatten und Radio und wollte sie gern selbst ausüben. Gesangsunterricht an sich war in Bagdad etwas völlig Neues. In keiner irakischen Schule steht es auf dem Lehrplan. Das Land kennt nicht einmal Volks- und Kinderlieder.

Frau Mohler unterrichtet in englischer Sprache und bringt ihren Schülern deutsche, französische und englische Lieder bei. Sie wurde inzwischen Dirigentin eines gemischten Studentenchors, der schon wiederholt vor ausverkauften Häusern Kon-

zerte gab. Gertrud Mohler-Acker hat festgestellt, daß die Orientalen sehr musikbegabt sind und zum Teil über (in europäischem Sinne) schöne Stimmen verfügen. Sie selbst gab ebenfalls Gesangsabende und Solokonzerte in Bagdads größtem Konzertsaal und im Rundfunk. Sie trugen dazu bei, die Zahl der Freunde europäischer Musik, die sich grundlegend von der arabischen unterscheidet, im Orient beträchtlich zu vergrößern.

Exkönig Zogu hatte Glück

Die ägyptische Regierung versäumte eine wichtige Frist

Kairo. — Nach monatelangem Kampf hat Exkönig Zogu von Albanien über die finanziellen Ansprüche der ägyptischen Regierung gesiegt. Sein in verschiedenen Banken Ägyptens „eingefrorenes“ Vermögen, das man auf 250.000 bis zwei Millionen Pfund schätzt (etwa 24 Millionen Mark), wurde von einem Kairoer Gericht freigegeben.

Die Regierung hatte das Geld bisher festgehalten, weil sie von Zogu Steuernachzahlungen in Höhe von 50.000 Pfund verlangte. Zogus Antwort war darauf gewesen: „Ein König zahlt keine Steuern.“ Das hatte der Revolutionsrat anerkannt, gleichzeitig aber festgestellt: „Sie sind ja gar nicht mehr König.“ Und sie forderte von Zogu zu allem Überfluß auch noch stattliche Geldstrafen, weil er durch die Ausfuhr wertvoller Güter dem ägyptischen Staat geschadet habe.

Inzwischen ist aber die Frist von vier Monaten verstrichen, in der die Regierung laut Gesetz ihre Forderungen genauer hätte angeben müssen. Das ist nicht geschehen, und so kam das Gericht zu dem Entschluß, daß die Gelder freizugeben seien. Damit hat vielleicht auch Zogus „Gefangenschaft“ ihr Ende gefunden. Seit dem Fiskus aus Ägypten fliehen mußte, der ein guter Freund Zogus war, hatte der albanische Exkönig in seiner prächtigen Villa zu Alexandria praktisches Hausarrest. Allerdings führte er mit seiner schönen Frau Geraldine und seinem Sohn ein behagliches Leben.

Wenn alles hier ganz zu seiner Zufriedenheit geregelt ist, will Exkönig Zogu nach Amerika reisen und dort den weiteren Lauf der Dinge abwarten. Er hofft immer noch, einstmals auf seinen Thron zurückkehren zu können.



Heute können Sie früher gehen, Fräulein, aber machen Sie keine Gewohnheit daraus!

„Fleisch macht nicht dick“

Essen. — „Fleisch macht nicht dick“, mit dieser Feststellung wendet sich der Deutsche Fleischverband in einem Faltblatt, das auf der Bundes-Fleischer-Fachausstellung in Essen verteilt wird, gegen die Ansicht, daß Fleisch und Fett dick machen. Die Fleisch-Fett-Wasser-Diät sei eine der ältesten und erprobtesten Diäten der Menschheit. Nach ihr hätten die Eskimos, die Gaucho der argentinischen Pampas und die Kosaken gelebt, ohne „Schmerzbüchse“ zu bekommen. Dick machten vielmehr die Zutaten wie Rahm- und Mehlspeisen, Mehlspeisen, Puddings, Zucker, Kartoffeln und Salz.

Narrimans Schmuck abgestürzt

Phantastischer Bericht eines Italieners

Rom. — Auf dem Grunde des Mittelmeeres liegt angeblich der kostbare Schmuck Narrimans, der Exkönigin Ägyptens. Der Schmuck, dessen Wert auf über 600.000 Mark angegeben wird, soll an Bord des „Comet“-Düsenflugzeuges gewesen sein, das Anfang April auf der Reise von Rom nach Kairo abstürzte.

Ein Italiener hat diese aufsehenerregende Mitteilung dem römischen Büro der Fluggesellschaft BOAC gemacht. Er behauptete ferner, die Juwelen seien an Bord der „Comet“ geschmuggelt worden.

Vermählte: Ursula und Robert

Hollywood. — Überraschend für alle Bekannten haben die deutsche Filmschauspielerin Ursula Thieß und der amerikanische Filmschauspieler Robert Taylor geheiratet. Die Trauung fand an Bord einer Jacht auf dem Jacksonsee im Staate Wyoming statt. An der Zeremonie nahmen außer dem örtlichen Friedensrichter nur zwei Freunde teil. Die Jungvermählten sind bereits wieder nach Cloverdale in Nordkalifornien abgefliegen, wo Robert Taylor mit der Metro-Goldwyn-Mayer den Film „Many rivers to cross“ dreht.

Alles umsonst

New York. — In Jefferson City, Tennessee, bewarbt sich Briscoe Holt um den Posten des Friedensrichters. Um gewählt zu werden, vollbrachte er folgende Leistungen: Er küßte 115 Babys, legte 10.369 km zu Fuß zurück, ließ 2 Ziegen und 5 Kälber am Spieß braten, versenkte Hosenträger, 6 Damenkleider und 15 Kinderklappen, pflügte 69 ha Ackerland um, holte 24 Eimer Wasser aus dem Brunnen, stellte 14 Küchenherde auf, zündete 17 Herdfeuer an, besuchte 24 spiritistische Sitzungen, machte 9 Strohwitwen den Hof und verlor 2 Zähne im Kampf mit einem Anhänger seines Gegners. Doch alles war vergebens — Briscoe fiel bei der Wahl durch.

Die Sultans Kinder

Madagaskar. — Der Ex-Sultan von Marokko, Sidi Mohammed ben Youssef, hat die französischen Behörden ersucht, sie möchten es seinem Sohn Moulay Hassan gestatten, nach Paris zu gehen, um die Rechte zu studieren, seiner Tochter Lalacha aber, ihre Philosophiestudien in Frankreich zu beenden. Er selbst habe sich mit seinem Exil abgefunden. (Skn)

Audrey Hepburn als Trauzeugin

Rom. — Die Eheschließung zwischen dem Schriftsteller Erich Maria Remarque und dem Filmstar Paulette Goddard soll in Monte Capri Ende Juni stattfinden. Anita Loos, Verfasserin von „Blondinen bevorzugen“, die beste Freundin der dunkelhaarigen Paulette, und Filmstar Audrey Hepburn werden zur Hochzeit nach Monte Capri kommen. (Skn)

Bunte Welt

In der Familie geblieben

London. — Vor 60 Jahren wohnte der junge Henry Parker bei der Familie Tidy im Londoner Vorort Peckham. Er heiratete eine der beiden hübschen Töchter und lebte glücklich mit ihr, bis sie im vergangenen Jahr starb. Jetzt hat er sich mit der ledig gebliebenen zweiten Tochter verlobt. Sie ist 71 und er 77.

Warnung

Los Angeles. — „Blumenpflücken von den Gräbern ist verboten, außer vom eigenen Grabe!“ Diese Warnung steht an der Mauer eines Friedhofes in Florida.

Beamtengröße genormt

Karlsruhe. — Eine Mindestgröße für ihre Beamten hat die pakistanische Regierung festgesetzt. Wer unter 1,50 m groß ist, kann nicht eingestellt werden. Frauen dürfen fünf Zentimeter kleiner sein, müssen aber wenigstens 87 Pfund wiegen.

Zugabe

Schwabach. — „Diejenige Person, welche in der Nacht vom 9./10. Mai 1954 versehentlich mein Fahrrad mit Rex-Hilfsmotor im Bahnhof Schwabach im abgeschlossenen Zustande mitgehen ließ, wird ersucht, die noch restlichen 5 Liter Benzin kostenlos bei mir abzuholen, da ich in absehbarer Zeit keine Verwendung dafür habe und der neue Besitzer dieses doch dringend benötigt.“ Walter Gg., Schwabach, Mäusenachweg 9. Diese kleine Anzeige war im „Schwabacher Tagblatt“ zu lesen.

Wahrtraum

Newcastle. — Eine junge Mutter aus Newcastle, Mary Alexander, träumte, sie und ihr fünf Monate alter Sohn seien überfahren worden. Schreck erfüllt wachte sie auf — um festzustellen, daß das Kind in seinem Bettchen neben ihr unter seiner Decke, die es sich über den Kopf gezogen hatte, erstickt war.

Wahrsager

Wickham. — Einen völlig erschöpften Wellensittich fand der Bauer George Anderson aus dem englischen Dorfe Wickham, Grafschaft Durham, in seinem Garten. Als der Vogel sich erholt hatte, zwitscherte er (natürlich auf Englisch): „Ich bin Bobby Ritson und wohne Wickham Bank.“ Name und Adresse stimmten.

Befangen

Sunderland. — Ein Angeklagter, der in der englischen Stadt Sunderland wegen Hehlerei vor Gericht stand, lehnte einen der Geschworenen ab, befangen ab, obwohl er mir wahrscheinlich günstig gesinnt sein wird. „Er ist der Geschäftsführer meiner Bankfiliale“, fügte er erläuternd hinzu.

Zu schwere Wahl

London. — Dem Verwaltungsrat der englischen Fluglinie BOAC fiel die Wahl zu schwer. Es ging darum, eine der 210 Stewardessen auf das neue Plakat der BOAC zu setzen. Aber die Herren Verwaltungsräte fanden, daß alle 210 Bildbüchsen waren und daß 209, die nicht zum Modell erkoren wurden, beleidigt sein könnten. Man engagierte schließlich die Filmschauspielerin Pauline Olsen und verkleidete sie als Stewardesse.

Sie sah und — starb

Chicago. — Dreißig Jahre lang war die 81jährige Marcella Bianchi blind. Nach einer erfolgreichen Augenoperation konnte die Greisin wieder sehen. Sieben Stunden, nachdem sie ausgerufen hatte: „Ich kann wieder sehen!“ starb sie an einem durch die glückliche Erregung verursachten Herzschlag.

UNSER RÄTSEL



Werden die Anfangsbuchstaben der hier abgebildeten Früchte dem Labyrinth entsprechend verbunden, ergibt sich eine weitere Frucht, die jedoch nicht immer genießbar ist. (J — I)

Auflösung des gestrigen Rätsels

1) Allgäu, 2) Cranach, 3) Isegrim, 4) Urne, 5) Botokude, 6) Lavendel, 7) Interesse, 8) Gambit, 9) Ensel, 10) Nonstop, 11) Rolle, 12) Imperialismus, 13) Wange, 14) Rastelli, 15) Huizen, 16) Nassau, 17) Ragaz, 18) Umlauf, 19) Insulin, 20) Dante, 21) Nawar, 22) Elemi, 23) Salamis. — Auch im Übel liegt ein Preis! Wer ihn nur zu finden weiß!

Das jugoslawische Nationalballett „Kolo“ (Reigen) wurde in Lüneburg von einem Mißgeschick betroffen. Bei einem Waffentanz wurde dem Tänzer Djurec von einem Partner mit dem Säbel der rechte Zeigefinger abgeschlagen. Djurec setzte jedoch seinen Auftritt fort, und der Zwischenfall blieb beim Publikum unbemerkt. Im „Eifer des Gefechts“, so berichteten Mitglieder des Ensembles, hatte er die Verletzung selbst erst nach einiger Zeit bemerkt.

Max Brod, der heute in Israel lebende Schriftsteller, Dichter und Philosoph, begeht seinen 70. Geburtstag.

Für 7800 Mark erwarb ein privater Käufer aus London auf der Versteigerung von Gerd Rosen in Berlin den „Codex Justinian“, eins der grundlegenden Rechtsbücher des Mittelalters.

Eine Enscheder Textilfirma (Holland) hat ein Verfahren entwickelt, das eine Serienreproduktion von berühmten alten Gemälden ermöglicht. Die Reproduktionen werden auf Leinen hergestellt und sind farbecht und abwaschbar. Durch das Leinen gewinnen sie eine Tiefe, wie es bis jetzt noch nicht mög-

lich war. In der Firma werden z. Z. Tausende von Reproduktionen hergestellt. Sie werden in den Vereinigten Staaten für 18,75 Dollar (etwa sechzig Mark) verkauft. Es wird vorläufig nur für den Export gearbeitet.

Der Schauspieler Erwin Biegel, Mitglied des Berliner Schloßpark- und Schillertheaters, ist in seiner Wohnung in Berlin-Dahlem an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben.

Eine Schulmusikwoche findet augenblicklich in Essen statt. An ihr nehmen etwa 80 Lehrkräfte von Oberschulen und Realschulen aus Nordrhein-Westfalen teil. Ihr Zweck ist die Erörterung der neuen Richtlinien für den Schulmusikunterricht.

Hans Hellmut Kirst, der Verfasser des umstrittenen Kasernenhof-Romans „Null-acht-fünftzehn“, schreibt gegenwärtig den zweiten Band seines Buches, das nach Vorabdruck in einer illustrierten innerhalb von zehn Wochen eine Auflage von 100.000 Exemplaren erreichte. Wie Verleger Kurt Desch mitteilte, wird das Buch den Titel tragen „Null-acht-fünftzehn, die seltsamen Kriegserlebnisse des Soldaten Asch“. Kirst schildert darin, wie die Hauptfiguren des ersten Bandes den Krieg erleben.

EINE WOCHE IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(25. Fortsetzung)

„Telefon? Jawohl, obwohl ich selber kaum telefoniere. Es wurde eigentlich nur von meinen Mietern benutzt. Es ist nebenan im Korridor. Aber meinen Sie wirklich, daß man auch sonntags...“

„Natürlich kann man.“ Frau Schnappennat war schon draußen und blätterte aufgeregt im Telefonbuch.

„Bitte, wie war noch Ihr Name?“ fragte sie gleich darauf streng und sachlich. „Da die Anzeige von Ihnen ausgeht, muß ich doch Ihren Namen und Ihre Personalien angeben.“

Fräulein von Dresselberg gab mit schwacher Stimme die gewünschte Auskunft. Sie war neben der offenen Salontür stehengeblieben und hörte Frau Schnappennats telefonischer Verhandlung zu. Plötzlich fühlte sie eine sonderbare Lähmung in den Knien. Ihr war, als habe sie mit einem Hebeldruck einen unheimlichen und komplizierten Apparat in Bewegung gesetzt und sei jetzt nicht mehr imstande, ihn wieder zur Ruhe zu bringen.

„Werden Sie den ganzen Tag über zu Hause sein, Fräulein von Dresselberg?“ fragte Frau Schnappennat vom Telefon aus. „Jawohl, den ganzen Tag über. Ich gehe für gewöhnlich erst gegen Abend eine halbe Stunde aus“, flüsterte das Fräulein.

„Ein Herr von der Polizei wird sich so bald wie möglich mit Ihnen in Verbindung setzen“, sagte Frau Schnappennat, als sie wenige Minuten später, sichtlich befriedigt, in den Salon zurückkehrte und nach Paket und Handschuhen griff. „Sie werden vielleicht noch ein paar kleine Unbequemlichkeiten bekommen, Fräulein von Dresselberg, aber wir haben jedenfalls unsere Pflicht getan.“

Ein Mann in einer Lodenjoppe klingelte bei Dr. Ueberweg. Luise öffnete und sah erstaunt die etwas ungewöhnliche und verdächtige Erscheinung von Frau Petruschkes neuem Mieter vor sich stehen.

„Ich sehe, Sie sind überrascht, mein schönes Fräulein“, sagte er augenzwinkernd. Darf ich mir die Freiheit nehmen, nach Ihrem Ergehen zu fragen? Gut geschlafen?“

Luise sah sich um. „Aber das geht doch nicht, daß Sie einfach hierherkommen“, meinte sie verlegen.

„Warum geht es nicht? Gibt es etwa einen anderen Weg, Herrn Doktor Ueberweg zu sprechen?“

„Herrn Doktor Ueberweg?“

„Ja, das ist er, aber er ist gerade beim Packen und hat sehr viel zu tun.“

„Mein Name ist Harro Munk, und ich möchte Herrn Doktor Ueberweg unbedingt noch heute vormittag sprechen. Sagen Sie ihm, es handle sich um eine dringende Angelegenheit, die wahrscheinlich in ein paar Minuten erledigt sein wird.“

Luise verschwand von der Tür und kehrte sehr bald wieder zurück.

„Herr Doktor Ueberweg bedauert. Er ist heute den ganzen Tag sehr beschäftigt.“ Munk lächelte nur. „Es tut mir leid, wenn ich Sie noch einmal bemühen muß, Fräulein Hagemann. Gehen Sie bitte noch einmal zu Herrn Doktor Ueberweg und geben Sie ihm diesen Zettel.“

Luise zuckte die Achseln und pochte zum zweiten Male an Ueberwegs Tür. Ueberweg war eben im Begriff, seine Schreibmappe in einem fast fertig gepackten Schweißlederkoffer zu verstauen.

„Was ist denn schon wieder los?“ fragte er stürrunzelnd.

„Er will sich nicht abwenden lassen? Ein Zettel?... Aber das ist ja alles Unsinn!“ sagte er plötzlich mit einem ächzenden Laut, nachdem er das Papier überflogen hatte.

Gleich darauf taumelte er, als habe er einen Schlag über den Kopf bekommen, und stützte sich schwer auf den Tischrand, während die Mappe seinen schlaffgewordenen Fingern entfiel. Sie öffnete sich im Fallen, so daß ihr Inhalt sich über den Teppich verstreute.

Luise kniete hastig nieder, um die Sachen zusammenzuheften. Nacheinander hielt sie eine schmale Brieftasche aus rotem Leder eine ebensolche Geldbörse und sonderbarerweise auch eine flache, mit einem großen Monogramm verzierte Puderdose in der Hand. „Gunver Sibellin“ stand in Gold gepreßt auf dem Rande der Brieftasche, und der gleiche Name hatte wohl auf einem Briefe gestanden, den Ueberweg jetzt rasch vom Teppich aufhob und an sich nahm.

„Geben Sie her!“ sagte er heftig, riß Luise die Gegenstände aus der Hand und stopfte sie wieder in die Mappe.

Alles entwickelte sich so schnell, daß Gunver Sibellins Name noch kaum in Luises Bewußtsein drang.

„Führen Sie den Herrn ins Wohnzimmer, Luise. Ich komme sofort! Was stehen Sie noch da?“ schrie er in ausbrechender Wut, als er Luise an der Tür herumzögern sah. Sie war dort stehen geblieben, weil sie auf einmal die Vorstellung hatte, sie dürfe Herrn Ueberweg jetzt nicht allein lassen, sondern müsse ihm helfen. Er sah so sonderbar aus mit seinem verführerischen Gesicht und den jäh verschatteten bläulichen Schläfen. Fast schien es, als könne er jeden Augenblick umsinken. So bedeutete es ihr geradezu eine Erleichterung, daß er jetzt in dieser Weise auf sie losfuhr.

Sie verließ schnell das Zimmer. Ueberweg starrte auf die geschlossene Tür und verspürte den irrsinnigen Wunsch, mit beiden Fäusten gegen das weiße Holz zu hämmern oder irgend etwas zu zertrümmern. Er tat es jedoch nicht, sondern fuhr nur mit den Händen an seinen Hals und preßte sie hinterher heftig gegen seine hämmenden Schläfen. Der Druck beruhigte ihn, so daß er imstande war, eine Reihe zweckmäßiger und planvoller Handlungen auszuführen. Er verschloß die Schreibmappe mit dem verdächtigen Inhalt und legte sie sorgfältig in den Koffer. Auch den Koffer schloß er ab und steckte den Schlüssel zu sich. Er warf einen Blick durch das Zimmer, fand nichts Verdächtiges mehr herumliegen und ging nach nebenan, um sich die Hände zu waschen und sein in Unordnung geratenes Haar zu bürsten. Er zwang sich dazu, nichts in Eile zu tun. Der Mann im Wohnzimmer hatte bestimmt Zeit. Es war wichtig, ihm so gefaßt wie möglich gegenüberzutreten. Ueberweg nahm ein reines Taschentuch, stäubte köstliches Wasser darauf und machte vor dem Spiegel systematisch ein

paar Atemübungen. Anitas Brief, den er gestern aus seiner Manteltasche genommen hatte, lag auf dem Nachttisch. Er steckte ihn zu sich, als sei dieser Brief ein Talisman, mächtig genug, ihn vor tausend unbekannten Gefahren zu schützen.

Fast eine Viertelstunde dauerte es, ehe er sich endlich entschloß, ins Wohnzimmer hinüberzugehen.

Der Mann, vor dem er sich so fürchtete, daß er zitterte, saß still in einem der tiefen Ledersessel und schien Ueberwegs Eintreten nicht gleich bemerkt zu haben; jedenfalls änderte er seine Haltung nicht. Er hatte den Kopf gegen die Lehne des Sessels gelegt und die Augen geschlossen, so daß man meinen konnte, er schlief. Sein Gesicht zeigte einen sorglosen Ausdruck, es war seltsam gefurcht, die Haut auf den Wangen wies Vertiefungen auf wie von verheilten Pockennarben.

Ueberweg räusperte sich, und der Mann im Sessel öffnete wie unter einem Kommando die Augen. Sofort verwandelten sich seine Züge, sie bekamen etwas Waches, Lebhaftes und leicht Belustigtes. Harro Munk erhob sich zu einer Art von Verbeugung. „Verzeihen Sie“, sagte er, „daß ich Ihren schönen Sessel benutze, um ein bißchen vor mich hinzudösen. Sie haben mich ziemlich lange warten lassen, und ich war müde.“

Es war sehr sonderbar, bis zu welchem Grade er mit diesen wenigen Worten die Oberhand gewonnen hatte. Ueberweg starrte ihn schweigend an und wußte, er hatte es mit einem Manne zu tun, der daran gewöhnt war, sich durchzusetzen. Etwas Wildes und Abenteuerliches witterte um ihn, etwas von jener Atmosphäre, gegen die Ueberweg von jeher eine heftige Abneigung verspürt hatte und der er sich jetzt wehrlos ausgeliefert fühlte.

„Bitte behalten Sie doch Platz“, sagte er mit einer Stimme, die ihm nicht recht gehörte. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

(Fortsetzung folgt)

NSU, DKW, BMW immer schneller!

Erkenntnisse des Eifelrennens — Stößt NSU in die schweren Klassen vor?

Nürburgring. Die Motorsportwelt ist verwöhnt worden. Fast erscheint es selbstverständlich, daß jeder neue NSU-Start auch neue Triumphe der Neckarsulmer bringt, daß nach den Hockenheimrekorden auch die Bestzeiten des sportlichsten Rennkurses der Welt von den Rennfoxen und -maxen beträchtlich unterboten wurden, daß Abzugvermögen und Straßenlage mit den so hoch getriebenen Geschwindigkeiten Schritt hielten. Und daß die Achtel- und Viertellitermaschinen Durchschnitte herausfahren, die vor zwei Jahren für Maschinen vom doppelten Hubraum äußerste Leistungsgrenze waren. Man nimmt kaum noch Notiz davon, wie unerhört eigentlich diese Entwicklung ist, wieviel Arbeit dahintersteckt und welche fahrerischen Könnens es bedarf, um diese Geschwindigkeiten zu beherrschen.

Man ist tatsächlich so von NSU verwöhnt worden, daß man mit Ungeduld darauf wartet, wann die Werke wieder in die schweren Klassen vorstoßen. Diese Ungeduld aber eilt den Tatsachen kaum voraus. Der Betätigungsdrang der Neckarsulmer ist groß, ebenso wie das Produktionsprogramm der Serienfertigung, das ja von der kleinsten Quickly bis zu den schweren Maschinen reicht. Es erscheint also bei der Aktivität von NSU durchaus berechtigt, wenn man auch zunächst für die 350 ccm-Maschine die Erprobung im Rennen mit der Serienproduktion als Nutznießer erwartet. Vielleicht noch innerhalb der laufenden Saison?

Gespann-BMW international reif!

Genau so wenig, wie den 125- und 250 ccm-NSU-Maschinen die Erfolge in ihren Klassen in den Schoß fallen — man vergißt, daß z. B. auch die Rennsport-Adler in der Viertelliterklasse und die 125 ccm-Ifa überaus ansprechende Fortschritte zeigen —, genau so stark ist heute die deutsche Konkurrenz allein, die NSU vorerst in der 350 ccm-Klasse erwartet. Die nur in kleinen technischen Details verbesserte Dreizylinder-DKW hat nahezu den gleichen Sprung in der Entwicklung gemacht wie die NSU, bewies ihre Zuverlässigkeit durch einen kaum erwarteten dreifachen Erfolg und ist so gut, daß eine internationale Bewährung auf der Tourist Trophy sehr begrüßt würde. Auch Horex bestätigte in den beiden schweren Klassen mit guten Plätzen (Kläger Viertes der 350 ccm-, Braun Zweites der Halbliter-Klasse) den Eindruck von Hockenheim; denn die Maschinen sind schnell und halten durch. Ganz ausgezeichnet aber gefiel die Werks-BMW. Leider verhinderte der Sturz Zellers einen Vergleich zwischen den Solo-Maschinen aus München und Norton. Einen sehr deutlichen Hinweis aber gibt das Abschneiden der Gespann-Maschine. Ganz allein die etwas größere Geschwindigkeit auf der Geraden durch die Stromlinien-Verkleidung sicherte Oliver noch einmal den Sieg. Aber nur einen knappen Erfolg. Vergleicht man die beiderseitigen Leistungen, bleibt die unzweifelhafte Tatsache, daß neben der 125- und 250 ccm-NSU, der 350 ccm-DKW, auch die Gespann-BMW reif für internationale Einsätze ist!

Borgward hat gearbeitet

Abgesehen von den Seriensport- und Grand-Tourisme-Wagen, die in einem Rennen und in einer Meisterschaft trotz der ausgezeichneten Zeiten etwas fehl am Platze erscheinen, bleiben auch in der jetzigen nicht rosigen Wagen-Situation zwei wertvolle Er-

kennnisse vom Nürburgring zurück: Die Überlegenheit der englischen Cooper-Kleinstrennwagen mit der Hoffnung, daß sich endlich auch einmal ein deutsches Werk dieser nicht kostspieligen, aber ungemein zukunftsreichen Klasse zuwenden möge, und das Arbeitspensum, mit dem der Borgward-Rennsportwagen zu einem zuverlässigen, schnellen und aussichtsreichen Fahrzeug gemacht wurde. Da auch die Kinderkrankheiten dieser drei Wagen genau so wie die Mängel der ostzonalen EMW, des BMW von Dr. Spiegel, der Porsche und Osea von Trenkel bzw. Seidel in absehbarer Zeit zu beheben sein sollten, dürfte diese Klasse trotz der berechtigten Bedenken vor dem ersten Start durchaus eine Bereicherung des deutschen Motorsportgeschehens bringen.

Mit einem Durchschnitt von 109 bis 120 km/st stellte auf der Autobahn von Montlhéry bei Paris ein Zweizylinder-Zweitakt-Lloyd acht internationale Wagenrekorde der Klasse J (bis 350 ccm) von 3 Stunden bis 2000 km auf.

Das neue Maschsee-Stadion in Hannover soll im September eingeweiht werden. Am 17. Oktober findet hier das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich statt.

In Dortmund und Essen führt der Rollsport-Verband Nordrhein-Westfalen am 13. bzw. 17. Juni seine Ausschreibungen für die Kunstlaufmeisterschaft der Junioren und Jugend durch, die für den 3./4. Juli nach M-Gladbach anberaumt wurde.



BEGEISTERUNG UM HANNOVERS MEISTERSCHAFT

Drei Kilometer lang war der Triumphzug der Meisterelf von Hannover 96 durch die Stadt an der Leine. Der Verkehr in der Innenstadt ruhte, ebenso der Geschäftsverkehr. Zehntausende begrüßten die Mannschaft, die in Kutschwagen fuhr, mit Sprechchören, Blumen und Luftschlangen. Unser Bild zeigt die Droschken, eingekleilt von der Menge.

Klassefeld im Klönne-Rennen

82 Starter auf der Bahn in Dortmund-Wambel

Dortmund. Für seinen Rennntag am Himmelfahrtstag (27. Mai) hat der Dortmunder Rennverein mit 82 Startern in sieben Flach- und zwei Hindernissenrennen ein ausgezeichnetes Meidergebnis erzielt. Das Hauptereignis, Klönne-Rennen (6000 DM, 1800 m), rief die Erinnerung an den verdienten Führender der deutschen Vollblutwelt und des Galopprennsports, während die Rahmenprüfungen auf Pferden dieses Züchters benannt sind.

Im Klönne-Rennen erwarteten wir Rittersporn (O. Langner) in Front, der sich im Vorjahre mit einem Sieg in einem Kölner Ausgleich I über Der Unhold, Stani, Burghard und Andreas verabschiedete und bei seinem diesjährigen Debut hinter Baal und Prodomo dritter wurde. Aga (J. Starosta) befindet sich in guter Form und gewann im Vorjahre auf gleicher Bahn den Preis von Westfalen gegen Walk über Grauspunkt und Imperator. Der Derbyfünftupler Valentino (P. Fuchs) darf aber ebenso wie der stark verbesserte Batist (G. Streib) und Der Unhold (F. Drechsler), der auf seiner besten Distanz läuft, keinesfalls übersehen werden. Für Makaritz (H. Hiller) dagegen dürfte die Aufgabe unter Höchstgewicht doch etwas zu schwer sein.

Vorausagen: 1. R. Pelleas — Bomby — Vagabund. 2. R. Tudor — Nebelgeist — Mio. 3. R. Zurbaren — Blutbuche — Ockenfels. 4. R. Rittersporn — Aga — Batist. 5. R. I. Abt. Nordstern — Heron — Cobler. II. Abt. Torwart — Hawanno — Balan. 6. R. Tanager — Flügelmann — Liebesmelodie. 7. R. Kikow — Veto — Winzertag. 8. R. Lebenswille — Pollux — Anwalt.

Tips für den Pferdetoto: 1. Raugraf (2. R.); 2. Tudor (2. R.); 3. Blutbuche (3. R.); 4. Batist (4. R.); 5. Rittersporn (4. R.);

6. Heron (5. R.); 7. Flügelmann (6. R.); 8. Tanager (6. R.); 9. Kikow (7. R.); 10. Anwalt (8. R.); 11. Mikado (8. R.); E. I. Nordstern (5. R.). E. 2. und E. 3. entfallen.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Donnerstag, 27. Mai, 15 Uhr

Gelsenkirchen. Hauptnummer des Programms ist der „Blase-Preis“, der als Vorprobe für den am Pfingstmontag zur Entscheidung kommenden Großen Preis der Stadt Gelsenkirchen gedacht ist. Im ersten Band beansprucht der in Berlin-Karlshorst beheimatete Gast Klingler besondere Aufmerksamkeit. Klingler bewies mit seinem Laufen zu Mac Kinley im Großen Preis des Vestischen Landes, daß er ein Flieger von Format ist und sollte für alle das zu schlagende Pferd sein. Mit ihm vom Start geht Makrone, von der man auf dieser Distanz eine vorzügliche Leistung erwarten darf. Gegen diese beiden Kandidaten werden es auch Moritz und Honeymoon sehr schwer haben, sich durchzusetzen. Vorausagen: 1. R. Saphira — Apoll — Hanneken — Moros. 2. R. Darling — Oleaster — Bierjunge — Dianus. 3. R. Dohle von Lauersfort — Nutria — Lambertus — Castor. 4. R. Markgraf — Mida — Elfi Lee — Waldglück. 5. R. Klingler — Honeymoon — Makrone — Moritz. 6. R. Nordsturm — Wanderer — Fht. E. Jung — Indra. 7. R. Klingler — Maibracht — Mekari — Fangball. 8. R. Revue — Hanno — Lot — Fahrt E. Jung. 9. R. Albano — Hussa — Gordon Hanover — Delia.

In der Italien-Radrundfahrt führt nach vier Etappen der Italiener Minardi. Die Favoriten Fausto Coppi und Hugo Koblet liegen im Mittelfeld.

Was zahlt der Toto?

Endgültige Gewinnquoten des West-Süd-Blocks

Zwölferwette			
1. Rang:	348 Gewinner je	1864,50 DM	
2. Rang:	4724 Gewinner je	138,60 DM	
3. Rang:	40 774 Gewinner je	15,90 DM	

Zehnerwette			
1. Rang:	2888 Gewinner je	115,00 DM	
2. Rang:	34 619 Gewinner je	9,40 DM	
3. Rang:	195 014 Gewinner je	1,50 DM	

Türken und Russen

Füglein und Leichter ausgeschieden

Tokio. Die beiden einzigen deutschen Teilnehmer an den Freistil-Weltmeisterschaften im Taikukan-Gymnasium von Tokio, der Nürnberger Gerd Füglein und Max Leichter (Eckenheim), schieden nach Niederlagen am vorletzten Tage der Titelkämpfe aus. Füglein mußte sich im Federgewicht dem Amerikaner Rice nach Punkten geschlagen geben, während Leichter im Schwergewicht von dem Perser Vafnir nach 11:03 Minuten auf die Schultern gelegt wurde. Die beiden deutschen Ringer hinterließen trotz ihrer Niederlagen einen ausgezeichneten Eindruck. Besonders das Abschneiden des 20jährigen Füglein in seinem ersten internationalen Turnier ist beachtlich. Wie die letzten Titelkämpfe 1951 und die Olympischen Spiele in Helsinki, so stehen auch die Weltmeisterschaften in Tokio im Zeichen der starken Türken, die in allen Gewichtsklassen noch ungeschlagen sind. In der vorwiegend aus Georgiern bestehenden russischen Mannschaft, die noch in sieben Klassen unbesiegt ist, erwünschten aber den Türken ein gefährlicherer Gegner.

Steckbrief zum Fußball-Toto Wir tippen im West-Süd-Block

1. Kickers Offenbach — FC St. Pauli. Beide Mannschaften sind gut in Form, daheim haben die Kickers ein kleines Plus. Letzte Spiele: Kickers — Schalke 5:2, St. Pauli — Pirmasens 1:0. Unser Tip: 1.

2. Minerva Berlin — Schalke 04. Im Hinspiel gewann Schalke 3:0 und ist auch in Berlin Favorit. Letzte Spiele: Minerva — Offenbach 0:5, Offenbach — Schalke 5:2. Unser Tip: 2.

3. 1. FC Nürnberg — Werder Bremen. Die Nürnberger sind zur Zeit gut in Fahrt. Letzte Spiele: Nürnberg — Neudorf 1:0, Werder — Münster 1:4. Unser Tip: 1.

4. Altona 93 — Alemannia Aachen. Bei der schwankenden Form beider Mannschaften ist eine Voraussage schwer. Letzte Spiele: Saar 05 Saarbrücken — Altona 1:2, Spandau — Aachen 1:3. Unser Tip: 0.

5. SV Sodingen — Schweinfurt 05. Zu Hause spielen die Sodinger gut. Letzte Spiele: Sodingen — Frankenthal 5:0, Schweinfurt — Arminia Hannover 1:1. Unser Tip: 1.

6. 1. FC Saarbrücken — Bayer Leverkusen. Die Saarbrücker haben letzthin ihre Leistungen gesteigert, doch sind die Gäste unberechenbar. Letzte Spiele: Saarbrücken — Regensburg 5:1, Alemannia Berlin — Leverkusen 2:0. Unser Tip: 1.

7. Alemannia Berlin — Jahn Regensburg. Die Regensburger konnten bisher nicht überzeugen.

Letzte Spiele: Alemannia — Leverkusen 2:0, Regensburg — Eintracht Braunschweig 0:3. Unser Tip: 0.

8. Borussia Neunkirchen — TSV Elmsbüttel. Borussia drängt auf Revanche für die Niederlage im Hinspiel (1:6). Letzte Spiele: Neunkirchen — Dellbrück 3:2, VfR Mannheim — Elmsbüttel 1:1. Unser Tip: 1.

9. Wormatia Worms — Bremerhaven 93. Schon das Hinspiel gewann Worms 2:1. Letzte Spiele: Fürth — Worms 3:1, Fürth — Bremerhaven 3:0. Unser Tip: 1.

10. VfR Mannheim — Preußen Dellbrück. In Köln gewann Mannheim 3:1 und ist auch jetzt Favorit. Letzte Spiele: Mannheim — Elmsbüttel 1:1, Neunkirchen — Dellbrück 3:2. Unser Tip: 1.

11. Phönix Ludwigshafen — Holstein Kiel. Wie in Kiel (1:4) sollte Phönix auch jetzt gewinnen. Letzte Spiele: Phönix — Schwarzweiß Essen 2:0, Kiel — Bayern München 5:1.

12. Union Berlin — TuS Neudorf. Zu Hause schlug Neudorf die Berliner 5:2, hat aber sonst wenig gezeigt. Letzte Spiele: Union — Nürnberg 3:5, Nürnberg — Neudorf 1:0. Unser Tip: 2.

13. Göttingen 05 — Mainz 05. Unser Tip: 1.

14. Frankreich — Deutschland. Unser Tip: 2. Bei den Paarungen 1 bis 13 handelt es sich um Spiele der Oberliga-Vergleichsrunde, beim Spiel 14 um den Amateurländerkampf in Longwy.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Straßenbau meldet Auftragsrückgang

Straßenbauer im Hauptverband der Bauindustrie in Bad Kissingen

Bonn. — Auf den ungünstigen Start im diesjährigen deutschen Straßenbau wies der Vorsitzende der Fachabteilung Straßenbau im Hauptverband der deutschen Bauindustrie, Dr. h. c. Franz Kirchhoff, am Dienstag auf der Jahrestagung der deutschen Straßenbauindustrie in Bad Kissingen hin. Die Zahl der Aufträge sei in dieser Saison weit geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Kirchhoff führt dies insbesondere auf die späte Zuteilung von Etatsmitteln zurück. Das Aushalten von Bundesmitteln habe gerade in den ersten Wochen des neuen Etatsjahres eine kritische Zuspitzung der Lage der deutschen Straßenbauindustrie bewirkt. Der Beginn des Etatsjahres am 1. April sei für die Straßenbauindustrie verhängnisvoll, weil alljährlich wertvolle Monate der Saison verstreichen, ehe mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Der Rückgang der Aufträge in diesem Frühjahr habe eine weitere Verschärfung des Wettbewerbs zur Folge gehabt mit dem Ergebnis, daß die Frühjahrspreise zum Teil noch bedeutend unter dem Vorjahresniveau liegen.

Kirchhoff hofft, daß die kommenden Verkehrsgesetze der Straßenbauindustrie endlich den lang erwarteten Auftrieb bringen werden. Die deutsche Straßenbauindustrie verfüge über soviel freie Kapazität, daß sie imstande sei, alle auf sie zukommenden Arbeiten technisch einwandfrei und wirtschaftlich zu bewältigen. Ihre Kapazität würde selbst ein Mehrfaches der für die Zukunft zu erwartenden Arbeiten leisten können. In einer Entschließung der Jahrestagung wird eine langfristige Planung im Straßenbau als besonders vordringlich bezeichnet. Im

Interesse der Verkehrssicherheit müßten nicht nur Autobahnen angelegt, sondern auch das Landesstraßennetz großzügig ausgebaut werden. Eine wirkungsvolle Bekämpfung der Verkehrsunfälle sei nur durch beschleunigten Bau von Umgehungsstraßen möglich. Außerdem setzt sich die Straßenbauindustrie dafür ein, die vom Straßenverkehr zu tragenden erhöhten Lasten, wie sie in den Verkehrssicherheitsgesetzen vorgeschrieben sind, ausschließlich für einen großzügigen Ausbau des deutschen Straßennetzes auszunutzen, anstatt es anderen fiskalischen Zwecken zuzuführen.

Zwanzig Millionen BRT zuviel Überseetonnage

Direktor Bertram: Zu wenig deutsche Exportgüter auf deutschen Schiffen

Stuttgart. — Nur 23 Prozent der deutschen Ausfuhr sind 1953 auf deutschen Schiffen verfrachtet worden, obwohl im Linien- und Trampverkehr genügend deutsche Tonnage zur Verfügung stand. Dies erklärte Direktor R. Bertram vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, am Montag in Stuttgart vor Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer, Demgegenüber seien im Handel Großbritannien mit seinen Dominien 96 Prozent der Verladungen mit britischen Schiffen befördert worden. Die deutsche Handelsflotte, sagte Bertram, sei auf jede Kiste der deutschen Exporteure und Abfahrer angewiesen. Er wies darauf hin, daß es in der Welt heute etwa 20 Millionen BRT zuviel Überseetonnage gebe. Trotzdem werde der Schiffbau der alten und neuen Seefahrt treibenden Länder, meist mit staatlicher Hilfe, fortgeführt. Der deutsche Reeder, der seine Schiffe und Auslandsguthaben verloren habe, konnte dagegen erst seit 1950 wieder Schiffe bauen. Auch sei die Liberalisierungspolitik bisher nur den ausländischen Schifffahrtlinien zugutegekommen. Wenn die deutsche Handelsflotte trotz aller Schwierigkeiten erfolgreich erringen konnte, so sei das auf die gezielte Tonnage, die pflegliche Behandlung

der Ladung und die pünktliche Bedienung zurückzuführen.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft hat die Handelskammer von Nord Staffordshire gebeten, ihr bei dem Zustandekommen eines Austausches von leitenden Fachkräften einer deutschen und einer britischen Tüpfelfirma behilflich zu sein. Der Plan für diesen Austausch geht auf eine Bitte zurück, die Dr. Manfred Wilsch, der Sohn des geschäftsführenden Gesellschafters der Wick-Werke (Höhr-Grenzhausen bei Koblenz) geäußert hat.

Lehrberuf „Filmstoffdrucker“

Solingen. — Das Bundeswirtschaftsministerium hat den bisherigen Lehrberuf „Hand- und Filmstoffdrucker“ in „Filmstoffdrucker“ umbenannt. Wie die Industrie- und Handelskammer Solingen jetzt mitteilte, wurde die Umbenennung auf Antrag der Arbeitsstelle für betriebliche Berufsausbildung vollzogen. Das Berufsbild habe eine entsprechende Änderung erfahren.

Kleine Umschau

Im Rahmen des Agrarprogramms stehen für die Kreditverbilligung 16,276 Millionen DM zur Verfügung. Der Schwerpunkt des Förderungsprogramms liegt bei der Verbesserung der Arbeits- und Produktionsbedingungen.

„Das Alte achten, das Neue wollen“. Unter diesem Motto findet vom 5. bis 7. Juni 1954 in Würzburg das 2. Bundesjugentreffen der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft statt. Mehr als 5000 Teilnehmer, unter ihnen junge Gewerkschaftler aus ganz Europa, werden in Würzburg erwartet. Das Bundesjugentreffen sieht neben einer Bundesfachfirmenmesse mit etwa 120 ausstellenden Firmen und ausländischer Beteiligung auch Sportwettkämpfe und einen Sing- und Tanzwettbewerb vor.

Die Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften beraten über die Folgen der Diskontsenkung. Die Banken sehen die Voraussetzung für eine Zinsermäßigung bei den Kreditinstituten in einer Senkung der Habenzinsen der Sparkassen.

Werden die Landarbeiter streiken?

Lohnstreit nur noch durch Schlichter-Vermittlung beizulegen

Herford. — In Westfalen und Lippe sei bei einem endgültigen Scheitern der Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern bei Beginn der Ernte mit Lohnkämpfen der Landarbeiter zu rechnen, teilte der Landesbezirk Nordrhein-Westfalen der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft am Dienstag in Herford mit. Nachdem die Arbeitgeber auch vor dem Schlichtungsausschuss eine echte Lohnherhöhung abgelehnt hätten, sei eine Beilegung des Lohnstreites nur noch durch die beiderseitige Annahme eines Vermittlungsvorschlages des Schlichters möglich.

Die Gewerkschaft fordert eine Erhöhung des Stundenlohnes um sieben Pfennig für Fach- und Hilfsarbeiter. Der gegenwärtige Stundenlohn eines Facharbeiters beträgt in Westfalen 1,13 Mark, der eines Hilfsarbeiters 0,98 Mark. Die Gewerkschaft befürchtet, durch das „kurzsichtige Verhalten“ der Arbeitgeber werde die Zahl der täglich aus der Landwirtschaft abwandernden Arbeitskräfte sprunghaft ansteigen. Dies werde die Ernte bedrohen.

Facharbeitermangel zu erwarten

Dortmund. — Die Industrie- und Handelskammer Dortmund rechnet für die kommenden Jahre mit einem empfindlichen Facharbeitermangel. Sie forderte am Dienstag die ihr angeschlossenen Betriebe auf, handwerkliche und industrielle Facharbeiter „auf Vorrat“ auszubilden und nicht kurzfristig nur den augenblicklichen Bedarf an Fachkräften im Auge zu haben.

Die Zahl der Volksschüler, die jährlich aus der Schule entlassen werden, werde von 1954 bis 1960 um 37 Prozent abnehmen. Das Reservoir an weiblichen Arbeitskräften werde

Die Rechtskraft von Steuerbescheiden

Rechtsirrtum berechtigt das Finanzamt nicht zu Änderungen

(KOM) — Die Rechtskraft von Steuerbescheiden ist deshalb problematisch, weil sie, im Gegensatz zu gerichtlichen Urteilen, aus mannigfachen Gründen zurückgenommen, geändert oder berichtigt werden können, da diese nachträglichen Änderungsmöglichkeiten vor allem der Finanzverwaltung und nur selten dem Steuerpflichtigen gegeben sind. Das Interesse des großen Kreises der Steuerpflichtigen zielt hier deshalb auf eine verstärkte Sicherung der Rechtskraft von Steuerbescheiden. In dieser Richtung bewegt sich erfreulicherweise ein Urteil des Bundesfinanzhofs vom 18. 5. 54 — IV 330/53 U (BStBl. 1954, Teil III, Seite 133).

In dem Urteil wird eindeutig klargestellt, daß nur Schreib- und Rechenfehler sowie ähnliche Unrichtigkeiten bei der Erklärung des Entscheidungswillens vom Finanzamt nachträglich berichtigt werden können, nicht aber Versehen, die den Beamten durch recht-

lichen Irrtum in der Anwendung von Bestimmungen unterlaufen sind. Der Rechtsirrtum eines Steuerbeamten berechtigt also das Finanzamt nicht zu einer späteren Änderung des Steuerbescheides. Die Frage war in dieser Deutlichkeit von früheren Reichsfinanzhof nicht bejaht worden, der die Berechtigtmöglichkeit von den Kenntnissen eines durchschnittlich brauchbaren Veranlagungsbeamten abhängig machte. Mit dieser vagen Auffassung ist jetzt aufgeräumt. Ein Rechtsirrtum berechtigt das Finanzamt nicht mehr zu nachträglichen Änderungen. Der Steuerpflichtige ist seinerseits nicht verpflichtet, das Finanzamt auf einen Rechtsirrtum oder auch auf andere Fehler des Beamten aufmerksam zu machen.

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf zugelegt, der den Beitritt der Bundesrepublik zu den Verträgen des Weltpostvereins vorsieht.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 25. Mai.

Industrieaktien:	Karstadt 149 bz
Accu-Hagen 152 G	Kaufhof 148 bz
AEG 128 1/2 bz	Krefft —
Alig. Hoch- & Ing. 101 G	Mannesmann 117 1/2 bz
Badische Anilin 138 1/2 bz	Mühlh. Berg 102 1/2 bz
Balcke Masch. 134 1/2 bz	Rh. Braunkohl 150 bz G
Bergb. u. Ludw. 95 G	Rhein Stahl 175 1/2 bz
BMW 77 1/2 bz	RWE 139 bz
Bemmer 69 bz	Rheinmetall 171 1/2 G
Beitron & Monier — G	Rheinpreußen 117 1/2 bz
Taxi 120	Rhein-Union 125 bz
Bosch & Knauer 99 G	Salzdetfurth 148 1/2 bz
Buderus 138 1/2 bz	Scherling 257 bz
Burbach 120 1/2 bz	Schleif 132 bz
Busch Jaeger 179 Br	Schwabenbräu 127 bz
Cassella 152 1/2 bz G	Siem. Stämme 155 1/2 bz G
Conti-Gummi 169 1/2 bz	Siem. Vorzüge 154 G
Consolidation 106 bz	Stamag 115 bz
Daimler 140 bz	Ver. Dt. Nickel 134 1/2 bz
Demag 169 1/2 bz	Ver. Rumpus 80 bz
Dt. Cont. Gas 142 bz	Ver. Stahlwerke 232 bz G
Dt. Erdöl 116 1/2 bz	Wasser-Gelsenk. 150 1/2 bz
Didier 152 G	Wintershall 140 1/2 bz
Dortm. Aktien 154 G	Zellwulf 112 1/2 bz
Dortm. Union 161 bz	
Dynamit Nobel 150 bz G	
Ess. Steinkohle 96 bz G	
Farbenb. Bayer 141 1/2 bz	
IG. Farb. Lfg. 27 1/2 bz	
Hoechst. Farb. 159 1/2 bz	
Felten 120 1/2 bz	
Goldschmidt 87 bz	
Harpenner 88 bz	
Hindrichs Aufz. — G	
Hochstef 165 bz G	
Hoechst. Farb. 159 1/2 bz	
Hoesch 254 bz	
Kabel Rheydt 166 bz Br	
Kali-Chemie 147 Br	
Phrix —	
Namensaktien 30-33	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 25. Mai (vwd). — Die Wechselstuben kaufen 500 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,24 DM-West.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Angetrunken und ohne Führerschein

Kreis Olpe. Mit fünf Monaten Gefängnis bestraft das Olper Schöffengericht einen Motorradfahrer, der ohne Führerschein und ohne Zulassung des Kraftrades, dazu noch im angetrunkenen Zustand vor einem Omnibus der Kraftverkehr A.-G. Olpe gefahren war. Der Angeklagte hatte sich am 12. September 1953 bis zur Mitternacht auf dem Barmenohler Schützen-

fest ausgehalten. Nach dem Genuß erheblicher Mengen Alkohol begab er sich zu einer Wirtschaft, wo er sein abgestelltes Motorrad in Empfang nahm. Er wollte zunächst einen Bekannten nach Hause fahren. Er fuhr mit einer derartigen Geschwindigkeit los, daß der auf dem Sozius befindliche Kamerad herunterrutschte. Der Angeklagte raste trotzdem weiter und geriet beim Einbiegen in die Bundesstraße unmittelbar vor den Omnibus. Obwohl der Busfahrer mit einer geringen Ge-

schwindigkeit fuhr und sein Fahrzeug sofort zum Stehen brachte, kam es zum Zusammenstoß. Hierbei wurde der Kradfahrer erheblich verletzt. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er sich an nichts mehr erinnern könne, da er durch die erlittenen Kopfverletzungen längere Zeit besinnungslos gewesen sei.

Amtsmaßnahme und Nötigung

Das erweiterte Olper Schöffengericht hatte gegen zwei Polizeibeamte aus dem

Kreis Meschede zu verhandeln, denen Amtsmaßnahme und Nötigung zur Last gelegt wurde. Der Vorgang spielte sich in einem Lokal in Frettermühle ab und rief große Entrüstung bei den Gästen, insbesondere bei Mitgliedern eines Sportvereins hervor. Nach Auffassung des Gerichtes, das den Vorfall genau untersuchte, war das Vorgehen der betreffenden Beamten unberechtigt. Sie waren in F. nicht zuständig und durften nicht die Personal- ausweise verlangen. Ein Ausnahmefall

habe nicht vorgelegen. Nach den Ermittlungen standen die Angeklagten derart unter Alkoholeinfluß, daß sie auch nicht mehr in der Lage waren, dienstlich vorzugehen. Das Urteil lautete auf je 300 DM Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Gefängnis.

Grevenbrück. Die im Laufe der Jahre schadhafte gewordene Bahnsteigüberdachung wurde nunmehr von der Bundesbahn ausgebaut.

Glanzklar mit

Pril

Pril entspannt das Wasser
— entfernt im Nu den größten Schmutz: Fußböden, Fenster, Fliesen, Spiegel, Becken, Wannen, Türen werden strahlend sauber und glänzen. Pril ist mild und schont die Hände!

Billige Reifverschleiß

in allen Längen und Farben liefert

Kebbekus & Eibach, Olpe

Zuverlässiges, sauberes Zimmermädchen gesucht. Hotel-Restaurant Frönd, Münster, Warendorferstr. 58.

Neuwertiger, 2flammiger

Tisch-Gasherd

preiswert zu verkaufen. Olpe, Josefstraße 1

Gas-Kohleherd

Guterhalter, gebrauchter für DM 150,— abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1737 beim Sauerl. Volksbld. Olpe.

Mairol ist der ideale Volldünger für Blumen- und Gartengewächse

Schlichte

Die älteste Steinhöfemarke

TRINKE IHN MÄSSIG - ABER REGELMÄSSIG!

HOREX

350 cm, 30.000 km gelaufen, Baujahr 51, in gutem Zustand abzugeben.

Anton Swiatkowski Iseringhausen über Olpe

Guterhalter

Küchenherd

günstig abzugeben.

Zigarrenhaus Büdenbender Olpe, Bahnhofstr. 8

Wir suchen noch einige Damen und Herren für den Außendienst zum Besuch der Privatkundschaft in Stadt und Land. Wirklich gut verkäufliche Artikel. Ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit. Sie werden sorgfältig eingearbeitet u. laufend unterstützt. Haben Sie Vertrauen und melden Sie sich unter Nr. 731 an die Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster, Alter Fischmarkt 1. Wir werden Sie nicht enttäuschen.

Wohnungstausch

Abgeschl. Etage in Köln-Klettenberg (Küche, Bad und 2 Zimmer) gegen gleichwertige Wohnung in Olpe zu tauschen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1738 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für jeden Raum die richtige Tapete!

Drogerie Frerichmann K.-G.

OLPE

Farbenabteilung

Alles zum Selbstanstrich

Unsere Preispolitik...

sieht so aus: alle Vorteile, die wir durch gute Abschlüsse erzielen, kommen ausnahmslos dem Kunden zugute!

Sie merken es in unserer großen Möbel- und Teppichschau, die das außergewöhnlich Schöne stets zu überraschend günstigen Preisen bringt!

Keimer

ATTENDORN

Für den Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten führender Firmen werden für den Kreis Olpe noch tatkräftige

Vertreter

bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Angebote unter Nr. 1739 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Früher gab es viele Tinten — wer modern — will:

Alles-Tinte

UHU-Allestinte

Jetzt auch Königsblau

Bluthochdruck, Arterienverkalkung

Kreislauferkrankungen
Herzruhe
Schwindelgefühl
Ohrensausen
Kopfschmerz
Benommenheit
Depression
Ermüdbarkeit
Leistungsrückgang
Vorzeitiges Altern

Antisklerosin

erfordern rechtzeitig Gegenmaßnahmen zur Vermeidung schwerer Folgen. Wie diese Beschwerden bekämpft werden, sagt Ihnen die kostenlose illustrierte Broschüre Nr. 54 der Medopharm-Werke, München 4 T 11.

Fordern Sie diese für Sie wertvolle Broschüre heute noch dort an. Besorgen Sie sich außerdem gleich in der nächsten Apotheke für 2,45 DM 60 Antisklerosin-Dragees. Überzeugen Sie sich selbst von der angenehmen Wirkung des Antisklerosins. Eine Kurpackung - 360 Dragees kostet nur 11,80 DM. Hunderttausende im In- und Ausland gebrauchten allein in den letzten Jahren Antisklerosin. Der ungewöhnliche Erfolg beruht auf der Auswertung jahrzehntelanger Erfahrungen, verbunden mit den neuesten Forschungsergebnissen. Antisklerosin wurde wiederholt aber vergeblich nachzuahmen versucht.

...die schmeckt so frisch!

CleverStolz

beliebt, bekannt in Stadt und Land!

SPORTPLATZ ALTENHOF

Donnerstag, den 27. Mai

Freundschaftsspiel

FC Altenhof SpVg Olpe

Anstoß 16 Uhr

Vorher Reservespiel beider Mannschaften

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

3 Sonder-Veranstaltungen

Mittwoch 18 und 22.15 Uhr

Donnerstag 13.45 Uhr

Ein Mann führt 100 Frauen auf einem mörderischen Trek in ein fernes Paradies!

ROBERT TAYLOR

DENISE DARCEL

KARAWANE der Frauen

• Ein M.-G.-M.-Film •

Frauen verteidigen mutig ihr Leben — Frauen bahnen ihren Weg mit übermenschlicher Kraft — Frauen helfen einem neuen Land!

Ein Film, der in seiner packenden Echtheit und dramatischen Wucht einmalig ist!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren!

Milch hilft siegen!

Geschafft!!

Die Milch gab ihm den letzten Schwung!

... und dazu das neue Spezialbrot

EIWEISSBROT mit Milch-Eiweiß

Möbel für jeden Zweck

Einzelmöbel + Polstermöbel + Zusatzmöbel

komplette Zimmer + Küchen

seit fast 70 Jahren

MÖBELHAUS KEBBEKUS

gegenüber der Post OLPE gegenüber der Post

Froh in dem HAUSPUTZ!

Perwoll

für

Feinwäsche

Dekorationen

Polstermöbel

Glas

Porzellan

Fenster

Spiegel

Perwoll - einfach toll!

Das Paket nur 38 Pfg.

Sie dürfen stolz auf Ihre Beine sein —

ein Kompliment, das man Ihnen bestimmt machen wird, wenn Sie unsere preiswerten feinmaschigen Strümpfe tragen, denn das sind Strümpfe, die das Bein verschönern.

ELBEO STRÜMPFE

sollten Sie tragen, denn diese Strümpfe veredeln Ihre Beine!

a. Holterhoff Pöhne Olpe

Magenleidende

ULTOX jetzt auch in Kleinstpackungen a DM 2,60

Jede Apotheke verabfolgt Ihnen eine interessante Broschüre kostenlos.